

STAR TREK ICICLE

RE
U
L

IM ZWIELICHT

ULRICH KUEHN



STAR TREK - ICICLE

Im Zwielight

**Story by Ulrich Kuehn
Cover by Ulrich Kuehn**

**Rear Admiral by Ulrich Kuehn
EXCELSIOR-CLASS by Paramount/CBS
Background by Ulrich Kuehn
AKIRA-CLASS by Ulrich Kuehn**

Copyright 2013 by Ulrich Kuehn

**Star Trek is a related trademark of Paramount Pictures
This is non-commercial Fan-Fiction for Star Trek Fans**

I do not make money with this work

**Das Verwenden von Begriffen und Namen
aus dem Star Trek Universum verfolgt nicht
die Absicht einer Urheberrechtsverletzung**

Der Autor behaelt sich alle Rechte vor.

**Ein Veroeffentlichen dieser Geschichte, auch
auszugsweise, ist ohne die schriftliche
Genehmigung des Autors strengstens untersagt**

Prolog

U.S.S. OBERON - Flaggschiff der Sektorenflotte-Bajor Irgendwo im Bajoranischen Sektor Sternenzeit: 58447.1

Konteradmiral Valand Kuehn schloss den gesicherten Subraumkanal und blickte, hinter seinem Arbeitstisch im Bereitschaftsraum sitzend, zu seiner Freundin, und Stellvertreterin, Commodore Sylvie LeClerc hinüber. Sie hatte das Gespräch, mit seiner Neben-Kontaktperson verfolgt, und es dauerte nur einen kurzen Moment, bis sie meinte: „Die VALKYRIE ist also nach Farrolan unterwegs. Wann hast du deine... Kontaktperson... rekrutiert? Ist sie vertrauenswürdig?“

Kuehn nickte. „Unbedingt. Ich habe sie auf Melanies Beerdigung kennengelernt.“

Die Augen der Französin weiteten sich. „Redest du etwa von...?“

Kuehn unterbrach den Satz der Frau mit einer energischen Geste seiner rechten Hand. „Du weißt, dass du dir die Nennung von Namen abgewöhnen musst. Seit ich dich, am Anfang des Jahres, in meine eigentliche Funktion bei der Sternenflotte eingeweiht habe weißt du wie gefährlich so etwas werden kann.“

„Aber hier drin ist außer uns beiden doch niemand“, beehrte Sylvie LeClerc auf.

Valand Kuehns Lächeln bekam etwas Hintergründiges: „Gewöhne dir bitte eine gewisse Paranoia an. In Geheimdienstkreisen heißt es: Lieber einmal zu viel geschwiegen, als einmal zu wenig.“

„Na toll!“

Kuehns Augen funkelten belustigt, als seine Freundin impulsiv von der Couch hochsprang und damit begann in dem Raum auf und ab zu marschieren. Vor seinem Arbeitstisch blieb sie stehen und stützte sich mit den Händen auf der semitransparenten, leicht geschwungenen Platte ab. „Weiß sie, dass du mit...“

„Nein!“, fiel ihr der Konteradmiral ins Wort. Er wurde nicht gerne an diese Begebenheit erinnert. Damals auf der ALAMO. Er wusste auch, dass Sylvie beinahe explodiert war, als sie davon erfahren hatte. Er atmete tief durch bevor er eindringlich sagte: „Es gibt Geschehnisse, von denen nicht mehr Leute erfahren sollten, als jene die es unmittelbar betrifft.“

Ein beinahe zorniges Funkeln trat in den Blick der Französin. Gefährlich leise erwiderte sie: „Du wusstest zu diesem Zeitpunkt bereits, was ich für dich empfinde.“

„Sie war damals für mich da, als ich am Boden zerstört war. Die Umstände haben entschieden. Nenne es Schicksal, wenn du willst. Ändern kannst du es nicht - und

auf eine Tote bist du wohl kaum eifersüchtig, nicht wahr?“

Er erhob sich, umrundete den Tisch und blieb dicht vor der blonden Frau stehen. Für einen Moment blickte er in ihre sphinxhaften Augen - dann schloss er sie in seine Arme. „Letztlich hast du doch wohl dein Ziel erreicht.“

„Viel zu spät“, knurrte die Französin gespielt finster, während sie ihre Arme um ihn legte und ihn sanft küsste. Dann blickte sie ihren Verlobten an und fragte ernst: „Ist sich Admiral Sherman absolut sicher, dass dem Schiff nichts passieren kann? Ich traue ihm in dieser Hinsicht nicht.“

Valand Kuehn erwiderte mit versteinerter Miene ihren fragenden Blick und antwortete leise: „Das wird die Zeit erweisen, Sylvie.“

1.

Die Katastrophe

U.S.S. VALKYRIE
Farrolan-System
Sternenzeit: 58449.9

Das absolute Chaos herrschte an Bord der U.S.S. VALKYRIE. Überall. Auch auf der Brücke des Forschungsschiffes. Der fürchterliche Schlag war hart und unerwartet gekommen, ebenso der Ausfall sämtlicher Hauptssysteme.

„Verdammt, was war das gerade?“, fragte Lieutenant Senior-Grade Cer´Zydar Taren, Taktischer Offizier der U.S.S. VALKYRIE. Für einen Moment kam es ihm vor, als hätte ein Raumschiff der GALAXY-KLASSE die VALKYRIE mit voller Impulsgeschwindigkeit gerammt – der Moment, in dem die Explosion ihn gegen die Instrumente, hinter ihm, geschleudert hatte. Es schien ihm wie ein Wunder, dass er noch lebte.

„Mein erster Einsatz an Bord der VALKYRIE – und schon fliegt der alte Eimer in die Luft“, fluchte der junge Andorianer halblaut.

Immerhin hatte die VALKYRIE, ein Schiff der

EXCELSIOR-KLASSE, fast fünfzig Jahre auf dem Buckel.

Als Lieutenant Taren die Augen öffnete und sich vom Boden der Brücke aufrappelte, bemerkte er kurzzeitig den Schemen einer Person die sich über eine andere, am Boden liegende, Person beugte. Mit dem Rücken zur Wand, aber immerhin aufrecht stehend, verschaffte er sich einen schnellen Überblick. Er keuchte und schmeckte sein eigenes Blut im Mund. Offensichtlich hatte er sich in die Zunge gebissen. Tarens Antennen bewegten sich unruhig in alle Richtungen. Es brannte an einigen Stellen, Verletzte stöhnten und um ihn herum regnete es ab und an Funken auf den Boden. Qualm behinderte zusätzlich seine Sicht und wies darauf hin, dass die Lüfterneuerungsanlage nicht mehr korrekt funktionierte.

Nur allmählich kehrte Tarens Erinnerung zurück. Dem jungen Andorianer wurde wieder bewusst, dass er sich auf der Brücke befand. Nun erkannte er auch, dass die Frau, die neben dem Captain-Sessel auf dem Boden kauerte, Commander Stefanie Chadwick war. Und der Mann, den sie so verzweifelt wiederzubeleben versuchte... Taren schluckte hart, als seine schlimmste Befürchtung wahr wurde: Es handelte sich um Captain Alexander Sykes.

Der Andorianer zögerte keinen Augenblick und eilte Commander Chadwick zur Seite.

Die Kanadierin schien ihn überhaupt nicht wahrzunehmen, selbst dann nicht, als er seine Hand auf ihre Schulter legte. Immer wieder redete sie auf den leblosen Captain ein und versuchte erfolglos, wieder und wieder, sein Herz durch wiederholte Brustmassagen zum Schlagen zu bringen. Sie blickte erst auf, als der Andorianer sie behutsam aber unnachgiebig auf die Füße zog. Tränen glitzerten in ihren Augen.

„Das darf nicht sein, das kann doch nicht sein...“, murmelte sie dabei halb erstickt. Ihre Worte wiederholten sich immer wieder, wie eine Feedback-Schleife.

„Bitte beruhigen Sie sich“, erwiderte der Andorianer bestimmt. Seine Hand lag immer noch auf ihrer Schulter und er drückte sie sanft aber bestimmt.

Stefanie Chadwick nickte. Normalerweise mochte sie es nicht, von anderen Personen angefasst zu werden, und sie musste jemandem schon sehr vertrauen bis diese Hemmschwelle bei ihr überwunden war. Doch in ihrem seelischen Ausnahmezustand war sie einfach nur dankbar für Tarens Anteilnahme. In einem schwachen Moment hätte sie sich am liebsten an seinen breiten Schultern ausgeweint, aber diesem Wunsch durfte sie nun auf keinen Fall nachgeben. Der sechsundzwanzigjährige Lieutenant war ihr Untergebener, letztendlich erwartete er ihre Führung und ihre Stärke. Was sollten er und die Crew von ihr denken?

Taren beugte sich selbst über den Körper des Captains, legte seine Finger an die Halsschlagader und stieß einen lauten Seufzer der Resignation aus. „Er ist tot, Commander. Sie selbst sollten sich auf die Krankenstation begeben.“

Stefanie Chadwick erwiderte lange Zeit gar nichts, sondern starrte ihn nur an.

„Com... Commander, sind Sie das?“, stammelte gerade ein junger Ensign mit einem blutverkrusteten Auge und einem zersplitterten PADD in der Hand.

„Ja, ich bin es. Ganz ruhig, das wird schon wieder“, redete Chadwick mit tonloser Stimme auf ihn ein, während sie mechanisch seine Wunden säuberte und ihm ein Hypospray aus einem der Notfallpacks verabreichte. Ihre Hände zitterten immer stärker. Dennoch beruhigte sich der junge Ensign, richtete sich mit ihrer Hilfe auf und fragte nach Befehlen.

„Ich weiß nicht...“, murmelte Stefanie Chadwick abwesend. „Ich weiß es doch nicht.“

Wer noch?

Dieser Gedanke ging derweil dem Andorianer durch den Kopf und sein Magen krampfte sich zusammen. Sein Blick wanderte erneut zur Leiche des Captains, anschließend zum toten Wissenschaftsoffizier und dann zu Commander Chadwick. Ein Teil von ihr schien wie betäubt zu sein. In ihm stieg das Verlangen auf, das

Kommando an sich zu reißen, denn der Commander schien im Moment nicht dazu in der Lage zu sein.

Commander Chadwick starrte sekundenlang auf das getrocknete Blut an ihren Händen und Taren befürchtete, dass die Frau unter Schock stand. Er sah mit einem besorgten Stirnrunzeln zu ihr. Dann riss Taren sich von diesem Anblick los und half zwei Offizieren der Brückenbesatzung auf ihre Sessel. Er begann damit, sie provisorisch zu untersuchen. Zwar war er kein Arzt, aber zumindest nach offensichtlichen Verwundungen konnte er Ausschau halten. Dem Anschein nach hatten beide Offiziere nur leichte Verletzungen davongetragen, also begab sich Taren zu einer Frau, die vor ihrer Station lag und ein unterdrücktes Stöhnen von sich gab. Erleichtert stellte er fest, dass sie langsam wieder zu Bewusstsein kam. Allerdings gelang es ihr nicht, sich ohne Hilfe zu erheben. Als sie sich auf dem rechten Arm abstützen wollte, stöhnte sie vor Schmerz auf und knickte wieder ein. Vermutlich hatte sie sich den Arm gebrochen, doch dessen war sich Taren nicht sicher.

Zwischendurch wanderte sein Blick immer wieder zu Commander Chadwick, deren seelische Verfassung ihm etwas Sorgen bereitete. Einerseits war er versucht, die verletzte Frau zur Krankenstation zu bringen, andererseits mochte er Commander Stefanie Chadwick in diesem Zustand nicht allein lassen.

„Warnung, Hauptsysteme sind ausgefallen“, meldete die freundliche aber kalte Computerstimme zum wiederholten Mal.

„Erzähl mal etwas das ich noch *nicht* weiß“, knurrte der Andorianer gereizt.

Der Computer piepte verständnislos.

Cer´Zydar Taren ballte die Hände zu Fäusten. Er erschrak beinahe und wirbelte herum, als plötzlich der Hauptbildschirm aufleuchtete und gespannt blickte er hin, um zu erfahren was um das Schiff herum passierte.

Asteroiden aller Größen trieben vorbei, eine schwache gelbe Sonne leuchtete in der Ferne. Es war kein sonderlich aufbauendes Bild – aber es war ein Bild und für Taren ein Anlass Überlegungen anzustellen wie es nun weitergehen würde.

Auch die Miene eines bolianischen Ensigns, dem er eben erst aufgeholfen hatte, hellte sich auf und er sagte zu Taren: „Anscheinend haben sich einige der Notsysteme trotz der Beschädigungen aktiviert.“

„Das wurde auch Zeit“, gab der Andorianer zurück. „Wozu hat man denn Notsysteme, wenn nicht für Notfälle?“

Der Bolianer Frixx zuckte die Schultern. „Wer immer diesen Eimer zusammengeschaubt hat wollte offenbar nicht, dass die Techniker sich langweilen.“

Taren grinste schief, obwohl ihm eigentlich gar nicht

danach zumute war. Er begab sich zur Taktik und versuchte einen Schild zu aktivieren. Es fehlte noch, dass einer der Brocken in die Schiffshülle einschlug, weil die VALKYRIE ungeschützt war. Leider reagierten die fraglichen Systeme überhaupt nicht.

„Mist!“, rutschte es Taren heraus. „Ensign, können wir von hier aus irgendetwas unternehmen, um die Schutzschilde hochzufahren?“

Die junge Trill zu seiner Linken betätigte mit angespannter Miene einige der Sensortasten auf ihrer Konsole. Dann schüttelte sie bedauernd den Kopf.

„Taren an Maschinenraum“, probierte es der Andorianer über Kommunikator, doch das kleine Gerät auf seiner linken Brust gab keinen Laut von sich. Offenbar hatte ein Elektromagnetimpuls die Energiezellen der Kommunikatoren entladen.

Wie erwartet, funktionierte auch das Interkom-System nicht mehr.

„Ensign Frixx, lassen Sie sich was einfallen, um die Sensoren zum Laufen zu bringen. Ich will endlich wissen was uns in diese chaotische Lage gebracht hat und ob jemand in der Nähe ist, der dafür verantwortlich sein könnte“, befahl er stattdessen. Unruhe breitete sich bei diesem Gedanken in ihm aus, denn im Moment waren sie für Jedermann leichte Beute.

Wieder blickte Taren zu Commander Chadwick, die

gerade eben in sich zusammengesunken war und nun wimmernd auf dem Boden der Brücke, neben dem toten Captain kauerte. Offensichtlich hatte sie einen Weinkrampf bekommen, wohl als Folge eines Nervenzusammenbruchs.

Der andorianische Lieutenant entschloss sich zu einer drastischen Maßnahme und befahl dem Bolianer: „Mister Frixx, unsere XO ist nicht in der Lage das Kommando zu führen. Bringen Sie sie zur Krankenstation. Als ranghöchster Brückenoffizier übernehme ich das Kommando über die VALKYRIE.“

Der Bolianer zögerte einen Moment lang, doch der schneidende Blick des andorianischen Taktischen Offiziers ließ ihn schließlich handeln. Vorsichtig half Frixx der wimmernden Frau auf die Beine und führte sie zum Noteinstieg in die nächste Jeffries-Röhre. Wie in Trance folgte die Kanadierin dem jungen bolianischen Ensign und verschwand gleich darauf in der nach unten führenden Röhre.

Taren, der beobachtete, wie sich das Schott der Röhre schließlich über ihr schloss, dachte bei sich: *Das war ja wieder einmal eine richtig tolle Idee. Jetzt bin ich für dieses verdammte Chaos verantwortlich.*

* * *

„Na endlich!“, murmelte Lieutenant Edward Mantis, als er nach gefühlten zwei Stunden die Zugangsluke zwischen CON und Hauptschirm erreichte. Die Kletterei an sich hätte ihm nichts ausgemacht. Er war ein sportlicher Typ und Bergsteigen zählte neben einigen anderen Freiluft-Hobbys zu seinen Lieblingsbeschäftigungen im Urlaub. Aber er hasste diese beengenden Jeffries-Röhren, die irgendwie alle gleich aussahen.

Mantis holte tief Luft und versuchte dann, die Schotts auseinander zu drücken. Seine Muskeln spannten sich und nur sehr mühsam gelang es ihm, sie Stück für Stück, zur Seite zu schieben, wobei ein leicht quietschendes Geräusch entstand, das ihm in den Ohren weh tat.

„Na bitte, es geht doch“, triumphierte er ächzend und zwängte sich durch die entstandene Öffnung. „Das tägliche Krafttraining muss ja auch mal für irgend etwas gut sein. Also weiter im Text.“

Mit einem schnellen Blick in die Runde erkannte er, dass es hier oben ziemlich wüst aussah. Zwei Offiziere waren verwundet und hielten sich mühsam auf ihren Sesseln, eine weitere Frau lag am Boden. Genau wie der Captain, und der Leitende Wissenschaftsoffizier des Schiffes. Mantis schluckte und spürte erst jetzt, wie trocken sich seine Kehle anfühlte. Die beiden lebten offensichtlich nicht mehr.

Lieutenant Mantis hatte gehofft, nach dem Ende des Dominion-Krieges nie wieder solche Bilder sehen zu müssen. Er hatte gedacht, dies alles wäre ein für allemal vorbei. Doch er hatte sich geirrt. Es war nicht vorbei. Vielleicht würde es nie vorbei sein. Trauer und Wut stiegen in ihm auf, doch er drängte diese Gefühle zwanghaft zurück. Wenn er den anderen helfen wollte, dann musste er jetzt ruhig bleiben und einen kühlen Kopf bewahren. Zeit zum Trauern würde später noch Zeit sein.

Der Chef der Sicherheit fragte sich, wo Commander Stefanie Chadwick abgeblieben war. Hatte es sie etwa auch erwischt? Aber wo war sie dann – Mantis konnte sie nirgendwo auf der Brücke entdecken. Er realisierte erst in diesem Moment, dass es der Taktische Offizier des Schiffes, Lieutenant Senior-Grade Cer´Zydar Taren, war der wie ein Fels in der Brandung stand und Befehle erteilte. Doch es entging ihm nicht, dass er den Sessel des Kommandanten mied, obwohl er offenbar jetzt das Kommando führte. Er ahnte, warum Taren dies tat. Ihm selbst wäre es wohl kaum anders ergangen, an dessen Stelle.

Mantis kletterte vollends aus dem Schacht und begab sich an seine Seite. „Wie ist unsere momentane Lage, Lieutenant?“

Ein wenig überrascht blickte der Andorianer zu Mantis. „Lieutenant Mantis“, begrüßte er ihn sachlich.

„Commander Chadwick habe ich zur Krankenstation bringen lassen, da sie offensichtlich einen Nervenschock erlitten hat. Als ranghöchster Brückenoffizier habe ich das Kommando über die VALKYRIE übernommen.“

„Wenigstens lebt sie noch“, stieß der Sicherheitsoffizier erleichtert hervor.

Mantis kannte die Vorschriften und wusste somit, dass nun der Andorianer die Kommandogewalt über das Schiff innehatte. Er selbst war zwar etwas dienstälter aber kein Brückenoffizier – was in diesem Fall ausschlaggebend war.

„Mit Betonung auf *noch*“, fügte Cer´Zydar Taren zynisch hinzu. Mit finsterner Miene deutete er dabei auf einen besonders stattlichen Asteroiden, der fast ein Viertel des Bildschirms einnahm.

„Dieser Brocken bewegt sich unschöner Weise direkt in unserer Richtung. Nimmt man die geschätzte Entfernung und seine Geschwindigkeit, dauert es nach meinen Berechnungen etwa eine halbe Stunde, bis er gegen unsere Außenhülle kracht, und dann sind wir erledigt.“

„Was ist mit den Schilden?“, fragte Mantis.

„Ausgefallen.“

„Können wir sie reaktivieren?“

Der junge Andorianer erwiderte: „Nicht von der Brücke aus, und vermutlich auch nicht schnell genug.“

„Verdammt!“, entfuhr es Edward Mantis. Sie hatten eine klägliche halbe Stunde Zeit, um das Schiff und die Crew zu retten. Eine halbe Stunde zwischen Leben oder Tod.

„Wenn es ihr Leitender Ingenieur, Chief Mendez, nicht rechtzeitig schafft, die Schilde oder den Antrieb zu reaktivieren dann können wir nur noch auf Hilfe von Außen hoffen“, erkannte Mantis.

Felix Mendez, der Chefingenieur der U.S.S. VALKYRIE stand in dem Ruf, einer der besten seiner Zunft zu sein. Doch so wie es momentan um die VALKYRIE stand, konnte es gut sein, dass er nicht mehr lebte.

„Hilfe rufen? Das dürfte ohne funktionierendes Kom-System schwierig werden“, gab Cer´Zydar Taren trocken zurück. „Wir müssten ein Shuttle finden, das die Katastrophe unbeschadet überstanden hat, dann würde sich das machen lassen. Es ist nur so, dass wir auch dabei gegen die Zeit kämpfen.“

„Ist irgendeine Station oder ein Schiff in der Nähe, von denen wir wissen?“, fragte Edward Mantis drängend. „Ich meine damit: Nahe genug, dass wir rechtzeitig von dort Hilfe bekommen können, wenn wir tatsächlich ein unbeschädigtes Shuttle auftreiben.“

„Der nächste Außenposten, von dem ich weiß, ist STRATEGICAL STARBASE 71“, antwortete der

Andorianer nachdenklich.

„Der ist zu weit weg“, erklärte Edward Mantis, der sich in diesem Sektor etwas auskannte, und verzog missmutig das Gesicht.

„Nicht zwangsläufig“, warf Cer´Zydar Taren ein. „Möglicherweise haben wir Glück und der Befehlshaber dieser Station hat einige Schiffe hier draußen auf Patrouille. Falls eines der Funkgeräte in einem der Shuttles noch funktioniert, dann könnten wir einen Notruf senden. Ich wette, eines dieser superschnellen Kampfschiffe der Fünften Taktischen Flotte könnte innerhalb der uns verbleibenden Frist hier sein.“

Die Augen des australischen Lieutenants leuchteten auf.

„Ausgezeichnete Idee“, lobte er den Andorianer. Dabei fragte er sich, warum er nicht selbst darauf gekommen war. „Falls aber STRATEGICAL STARBASE 71 unsere Nachricht nicht empfängt oder selbst deren Schiffe nicht schnell genug hier sein können...“, wandte Edward Mantis ein.

„Dann brauchen wir einen Plan-B. Möglicherweise habe ich einen. Eine halbe Stunde müsste reichen, um zum Torpedo-Kontrollraum zu klettern und einen Torpedo manuell abzufeuern. Er warf Mantis einen herausfordernden Blick zu. „Was meinen Sie, Kamerad?“

Der Australier machte eine vage Geste. Allein bei dem

Gedanken was dabei alles schiefgehen konnte kribbelten seine Fingerspitzen. Ohne Computersimulation war es nicht möglich vorherzusehen, wie sich die Explosion eines großen Asteroiden auf die Flugbahn der übrigen Brocken auswirken würde. Aber er musste zustimmen. Eine andere Möglichkeit gab es nämlich nicht.

„Es wäre gut, wenn mir jemand zur Hand geht“, erklärte der Andorianer. „Unsere Zielscanner sind offline, deshalb müssen wir mit dem gesamten Schiff zielen, notfalls über den Daumen. Das bedeutet gleichzeitig, dass wir ziemlich nah heranmüssen, damit der Schuss nicht daneben geht. Wenn das rechtzeitig etwas werden soll, müssen wir aber sofort beginnen, Lieutenant.“

Mantis nickte.

Cer'Zydar Taren wandte sich zu der jungen Trill, die sich anscheinend wieder auf dem Wege der Besserung befand, und erklärte eindringlich: „Sie haben nun die Brücke, Lieutenant Kantrex.“

Dann wandte er sich zu Mantis: „Sie werden mir helfen müssen denn allein ist ein solcher Vorgang nicht vorzunehmen.“

„Wir bekommen das hin“, versuchte Edward Mantis ihn aufzumuntern. „Also, versuchen wir unser Glück.“

Sie machten sich auf den Weg.

Siranea Kantrex blickte den Männern einen Moment lang nach. Am liebsten wäre sie selbst aufgebrochen.

Doch sie konnte die Brücke nicht verlassen, da ihr Taren, während seiner Abwesenheit, das Kommando übertragen hatte. Und das Kommando zu führen, hieß manchmal eben, einfach zu warten, während andere kämpften und Lösungen fanden. Mit einem leisen Seufzen zog sie ihre Uniformjacke aus und breitete sie über das Gesicht des toten Captains aus. Einer der anwesenden Petty-Officers tat bei MacIntosh dasselbe.

* * *

Lieutenant-Commander Felix Mendez wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht, zog sich ächzend an seinem Arbeitsstuhl hoch, massierte seinen schmerzenden Steiß und betrachtete, gleichermaßen wütend und misstrauisch, was von seinem Maschinenraum noch übrig war. Der Chefsingenieur tippte wütend auf seinen Kommunikator – besser gesagt: Er malträtierte ihn ziemlich heftig, was zwar zu keinem besseren Resultat führte, womit er sich jedoch emotional etwas Luft machte.

„Mendez an Brücke. Es gab eine Explosion im Maschinenraum. Ich erbitte dringend Hilfe und Anweisungen!“

Er bekam keine Antwort. Wahrscheinlich sah die Kommando-Leitung auch nicht besser aus, als sein armer Maschinenraum. Erst jetzt bemerkte Felix Mendez zwei

reglose Körper neben den Kontrollkonsolen für den Impulsantrieb. Er schnappte erschrocken nach Luft, als er die beiden Männer erkannte. Corell und Virini.

Beide Männer hatten schwere Verbrennungen an den Händen und Unterarmen davongetragen und keiner von beiden rührte sich. Der Chefindgenieur knirschte frustriert mit den Zähnen und untersuchte die beiden Männer, soweit seine Kenntnisse in Erster Hilfe reichten. Erleichtert stellte er fest, dass die beiden Männer noch lebten. Die Krankenstation zu rufen hatte keinen Zweck, wenn das Kom-System tot war. Kurzerhand öffnete er eine Wandverkleidung und nahm sich das dahinter befindliche Medikit. Seufzend hockte er sich neben die beiden wie leblos daliegenden Männer und verabreichte ihnen eine Dosis Inoprovalin. Danach prüfte er erneut den Puls, und er glaubte festzustellen, dass er nun regelmäßiger ging. Dann rannte er zum Schott hinaus auf den Gang und prüfte den Turbolift. Er funktionierte nicht und Mendez fluchte unterdrückt. Es würde also so schnell nichts werden, mit einem Transport der beiden verletzten Männer zur Krankenstation.

Erst jetzt setzte langsam wieder sein ruhiges und überlegtes Denken ein und Mendez begann sich zu fragen, was in aller Welt auf dem Raumschiff passiert war. War es angegriffen worden oder hatte es einen Unfall gegeben?

Verdammt, wenn wenigstens die Kommunikatoren funktionieren würden, doch das hatte er bereits erfolglos versucht und schließlich aufgegeben. Der gebürtige Mexikaner raufte sich das dichte, schwarze Haar, während er zum Maschinenraum zurücktrottete. Dabei fragte er sich intensiv wo seine Stellvertreterin, Lieutenant Nadine Fournier, geblieben war. Er hatte sich im Maschinenraum umgesehen, sie aber nicht entdecken können.

Felix Mendez fand keine Antwort darauf. Er konnte nur hoffen, dass die Französin noch lebte und vielleicht bereits dabei war, die umliegenden Systeme zu kontrollieren und nötigenfalls erste Reparaturen auszuführen. Diese Möglichkeit hielt er noch für die wahrscheinlichste. Darum kümmerte er sich erst einmal wieder um die beiden verletzten Männer auf seiner Station.

Dabei beruhigten sich seine Gedanken wieder etwas und er fand endgültig zurück zu folgerichtiger Überlegung. Vielleicht lebte auf der Brücke keiner mehr und das Raumschiff war führerlos. In einem solchen Falle würde es sicherlich nicht verkehrt sein, sich zum Hangar, fünf Decks über dem Maschinenraum, durchzuschlagen und die Systeme eines Shuttles zu benutzen, um Hilfe zu rufen. Er hoffte nur, dass zumindest eines der Shuttles im Hangar der VALKYRIE unbeschädigt war.

Da er vorläufig nur sehr wenig für die beiden Verletzten tun konnte, kontrollierte Mendez die noch aktiven Konsolen um zu sehen, ob er etwas anders unternehmen konnte – etwas, das er vielleicht bisher übersehen hatte.

Auf einer von ihnen bemerkte er nun eine Warnung. Verdammt, ein Plasmabrand war in der Nähe der Antimaterietanks auf den untersten drei Decks ausgebrochen. Wenn es die Tanks erreichen würde waren all seine Probleme gegenstandslos, denn dann würde sich das Raumschiff mit einem Riesenfeuerwerk in seine atomaren Bestandteile auflösen.

Die Gedanken des Chefingenieurs jagten sich. Laut der Anzeige funktionierte das Feuerlöschsystem nicht und es blieb nur eine Notentlüftung, um das Feuer zu ersticken. Andererseits war die Zeit zu knapp um noch irgend jemanden, der sich möglicherweise auf diesen drei Decks aufhielt davor zu warnen. Unablässig hämmerte es hinter seiner Stirn, dass einige mögliche Todesopfer immer noch besser waren, als das Schiff einschließlich der gesamten Crew zu verlieren. Aber dadurch fühlte er sich nicht besser. Mit brennenden Augen starrte er ein letztes Mal auf die Warnanzeige, bevor sich sein Zeigefinger unerbittlich der Sensortaste näherte, mit der er die Prozedur der Notentlüftung für die Decks 24 bis 26 vornehmen konnte.

* * *

Als Cer'Zydar Taren hinter Edward Mantis aus der Jeffries-Röhre kletterte, blickte er den Lieutenant grimmig an und knurrte: „Jetzt weiß ich, wie sich das Plasma in den verdammten Warpspulen fühlen muss.“

Mantis schmunzelte und beobachtete aus dem Augenwinkel, wie der andorianische Lieutenant Senior-Grade in einem letzten Aufbäumen von Optimismus eine der wenigen intakten Konsolen zu reaktivieren versuchte. „Wann haben Sie das letzte Mal so etwas gemacht, Mister Taren?“

Der junge Andorianer atmete hörbar ein und aus, seine Antennen bogen sich nach innen – ein klares Zeichen, dass er verstimmt war. „Nur einmal, und zwar während des Dominion-Krieges“, antwortete er widerwillig.

„Also wenigstens unter Gefechtsbedingungen. Das erste und letzte Mal, als ich so ein Ding von Hand abgefeuert habe, war ich auf dem Holodeck.“

Die Antennen des Andorianers krümmten sich noch etwas weiter nach Innen und er atmete zischend aus. „Holodeck?“

„Eine Holosimulation auf der Akademie.“

„Na, dann kann uns ja gar nichts mehr passieren“, gab

Taren mit tiefender Ironie zurück. „Wenn Sie mir jetzt noch erzählen, Sie hätten damit Ihren irdischen Mond auf einhundert Meter Entfernung getroffen, brauche ich mich ja nur noch auf meinen blauen Hintern zu setzen und abzuwarten, dass Sie uns alle retten werden.“

„Ich glaube eher Sie haben um Ihren blauen Hintern Angst“, entgegnete Edward Mantis unwirsch.

Taren verkniff sich einen passenden Spruch, bedachte den Gleichrangigen aber mit einem wütenden Blick, obwohl ihm klar war, dass der kleine Anpiff von Mantis durchaus berechtigt gewesen war.

„Die Konsole ist tot“, murrte der Andorianer nach einer schnellen Kontrolle verbissen. „Also auf die altmodisch-harte Tour.“

Damit deutete der Andorianer auf die rechte Bodenklappe, während er selbst die Klappe links des Zuführungsschachtes, der von Deck-14 heraufführte, öffnete und begann, die Kontrollen des Abschussschachtes freizulegen.

Mantis gelang es mit Hilfe der Hebelmechanik, die Bodenklappe auf seiner Seite Stück für Stück weiter aufzustemmen. Noch während er einen der Torpedos nach oben beorderte, öffnete sich bereits die schwere Verschlusspforte der Abschussrampe.

Taren bedauerte in diesem Moment, dass die beiden über einander angeordneten Torpedorampen durch

dasselbe Zwischendeck beschickt wurden. Für ihn war das ein Konstruktionsfehler dieser Schiffsklasse, da eine seitliche Zuführung, oder eine von Hinten in ihrer Situation einfacher zu handhaben gewesen wäre. Für Tarens Geschmack dauerte es viel zu lange, bis der Torpedotubus endlich auf der Zuführungsschiene lag und sich ächzend Richtung Abschussrampe schob. Kaum war der Torpedo richtig positioniert, ließ der Andorianer die Verschlusspforte zuschnappen und löste die Verriegelung für die Außenpforte aus. Dann erklärte er heiser: „So, das wäre...“

Taren wurde mitten im Satz unterbrochen, als ein Ruck durch das Schiff ging und ihn zusammen mit Edward gegen die Rückwand schleuderte. Überrascht blickte er zum Sicherheitsoffizier und fragte irritiert: „Wer, bei der schwarzen Kreatur der Verdammnis, hat jetzt das verdammte Schiff beschleunigt?“

„Keine Ahnung. Wer immer das war, den werde ich rasieren“, grummelte der Sicherheitsoffizier, denn das war bereits sein zweites *stürmischen Rendezvous* mit einer Wand an diesem Tag. *Und den Vollidioten, der unser Schiff in den Farrolan-Gürtel geschickt hat, lasse ich ein paar der Asteroiden zum Frühstück essen – und zwar ohne Senf oder Ketchup*, ergänzte er in Gedanken. *Wohl bekommt´s...*

Laut sagte der Australier: „Sehr gut, der Torpedo ist

geladen. Jetzt müssen wir nur noch das Schiff ausrichten und feuern.“

„Nichts leichter als das“, bemerkte Taren sarkastisch.

Mantis kam langsam mit Tarens Humor besser klar und er grinste belustigt. Doch auch er wurde langsam nervös.

Der Andorianer zwinkerte ihm kurz zu und wandte sich dann zum Einstieg der Jeffries-Röhre.

„Ich fürchte, der unerwartete Schub verkürzt die Zeit, die uns bis zum Abschuss verbleibt. Wir sollten uns also beeilen, Mantis. Übrigens, wenn ich eine Vermutung äußern darf, dann würde ich sagen, dass Jemand eben einen Teil des Schiffes entlüftet hat.“

„Dann los. Die Belehrung über Beschleunigungswerte und Schiffsfunktionen werden wir auf später verschieben, wenn es genehm ist.“

„Da die Kontrollen hier unten tot sind, müssen wir wieder nach oben und von der Brücke aus feuern“, fügte Taren gepresst hinzu, wobei er schwer an sich halten musste, um Mantis nicht zu fragen, ob er möglicherweise unter Gallenschmerzen litt. „Lassen Sie mich diesmal vorangehen – vielleicht geht es am Ende um Sekunden.“

„Bitte sehr!“

Edward Mantis wies ihm mit einer übertrieben höflichen Geste den Weg. „Allerdings funktionieren auf der Brücke die Schubkontrollen nicht. Unwahrscheinlich,

dass sich daran etwas geändert hat. Ich schlage vor, wir machen das vom Maschinenraum aus. Dort sind wir ohnehin schneller. Praktischerweise liegt auch die Shuttlerampe in Richtung zu diesem Deck. Wir müssen noch das Notsignal absetzen. Also dann...“

„Moment mal, Mantis...“

Mit sichtlich nach innen gebogenen Antennen wandte sich der Andorianer an den Chef der Sicherheit. „Vom Maschinenraum aus pflegt man im Allgemeinen keine Torpedos abzufeuern. Sie werden sich zum Maschinenraum begeben, während ich zur Brücke zurückkehre. Sobald ich auf dem Hauptschirm erkennen kann, dass die VALKYRIE ausgerichtet ist, werde ich den Asteroiden in kosmisches Streugut verwandeln.“

„In Notsituationen kann der Maschinenraum als Hilfsbrücke fungieren“, dozierte Edward Mantis. Doch dann wurde ihm klar, dass der Andorianer nicht Unrecht hatte. Da nicht bekannt war, wo die Steuersysteme der VALKYRIE gestört waren, konnte es durchaus passieren, dass er vom Maschinenraum aus die Waffen nicht abfeuern konnte. Außerdem war er momentan der Kommandant des Schiffes und als solcher hatte er einen Befehl erteilt.

„Okay, dann machen wir es so, Taren“, stimmte der Sicherheitsoffizier zu.

Die Antennen des Andorianers spreizten sich, zum

Zeichen dafür, dass er diesmal hochzufrieden war. *Der Mann hat glasklar erkannt, dass uns die Zeit davonrennt, falls die Systeme im Maschinenraum nicht zufriedenstellend arbeiten sollten*, dachte er. *Wenigstens etwas, bei diesem widerspenstigen Mann.*

Dann beeilte sich der Andorianer, die Stiegen der Jeffries-Röhre nach oben zu klettern um schnellstmöglich wieder zur Brücke zu gelangen. Wer wusste schon, wie viel Zeit ihnen durch den Beschleunigungsschub noch bleiben würde...?

* * *

Inzwischen saß Siranea Kantrex wie auf glühenden Kohlen. Sie wurde abgelenkt von einem sichtlich erschöpften Andorianer, der plötzlich wieder auf der Brücke auftauchte. Schweißperlen standen auf seiner Stirn und die Antennen bewegten sich unstet.

„Der Torpedo ist abschussbereit“, erklärte Cer´Zydar Taren atemlos. „Mantis ist auf dem Weg zum Maschinenraum und versucht, das Schiff korrekt auszurichten!“

„Hervorragend, Mister Taren“, erwiderte die junge Trill bewundernd – mit einem Gutteil Überraschung in der Stimme.

Währenddessen löste Taren Frixx, der sich wieder auf

der Brücke eingefunden hatte, an der Taktischen Konsole ab.

„Unterstützen Sie Lieutenant Kantrex dabei, die Steuersysteme in Gang zu bringen“, befahl der Andorianer. Nach einem Blick auf den Hauptbildschirm fluchte er lautstark auf andorianisch, so dass sich Siranea Kantrex alarmiert umwandte.

„Uns bleiben nur noch zwei Minuten für den Schuss – nicht acht“, erklärte der Andorianer tonlos.

„Wie kommen Sie zu der Schlussfolgerung, Lieutenant?“, fragte die Trill.

„Ich habe die Antennen für so was“, brummte der Andorianer. „Und die Augen. Ich hoffe, dieser Lieutenant Mantis beeilt sich ein bisschen. Sonst werden wir alle bald als Marmeladenrohprodukt enden, wenn Sie verstehen, was ich meine.“

Die junge Trill starrte mit besorgter Miene auf den Bildschirm. Andorianer besaßen eine überlegene Sehschärfe und ein noch besseres räumliches Vorstellungsvermögen. Aber war es tatsächlich besser als die Schätzung eines, zugegeben unzuverlässig funktionierenden, Computers? Dann dachte sie fast etwas belustigt: *Marmeladenrohprodukt* – der große Blaue hatte wirklich einen schrägen Humor.

„Falls Mantis nicht innerhalb von eins-Komma-zwei Minuten die Lage im Maschinenraum in den Griff

bekommt, haben wir alle keine Probleme mehr“, knurrte Taren düster in Richtung der Trill. Dann konzentrierte er sich wieder auf seine eingeschränkt arbeitenden Instrumente, bereit zu handeln, falls Mantis Erfolg haben sollte.

Eine weitere Erschütterung unterbrach Taren mitten in seinen düsteren Gedankengängen und ließ das Schiff, relativ zur Flugrichtung, nach rechts driften.

Der Asteroid wanderte nun schneller über den Bildschirm. Cer'Zydar Taren wurde bei dem Anblick zuerst mulmig – aber mit einem Mal erkannte er, dass sich das Blatt zu seinen Gunsten wendete. Eine leichte Kursänderung des Schiffes – vermutlich ausgelöst durch die Kollision mit dem letzten Asteroiden – sorgte nun dafür, dass sich der große Brocken geradewegs in die berechnete Flugbahn seines Torpedos schob. Edward Mantis musste gar nichts mehr dafür tun. *Offensichtlich hat sich das Universum doch nicht vollkommen gegen mich verschworen*, dachte Taren und handelte, ohne zu zögern.

Noch bevor die Trill etwas sagen konnte, hatte der Andorianer seinen Finger auf die Sensortaste zum Abfeuern des Torpedos gedrückt, den er und Edward Mantis mühsam geladen und feuerbereit gemacht hatten. Im nächsten Augenblick erschien der grellrote Feuerball auf dem Hauptschirm, und Taren verfolgte gebannt, wie

der Torpedo auf den riesigen Felsbrocken zu jagte. Gleich darauf traf er den Asteroiden, beinahe genau im Zentrum, und der Felsbrocken zerriss in einer grellen Explosion. Einige dumpfe Schläge zeigten an, dass mehrere Trümmerstücke die Schiffshülle trafen. Glücklicherweise waren diese zu klein, um ernsthafte Beschädigungen zu verursachen. Mit einem triumphierenden Leuchten in den Augen blickte Taren zu der Trill.

Ein Zirpen seiner Konsole lenkte ihn ab.

Hastig kalibrierte er die Nahbereich-Scanner und seine Euphorie schwand.

Als der riesige Asteroid, der fast den gesamten Hauptschirm einnahm und das Schiff zu zermalmen drohte, in tausend Stücke zerbarst, atmete Siranea Kantrex erleichtert auf. „Sie haben es geschafft, Lieutenant“, sagte sie freudig zu Taren, der den rettenden Torpedo abgefeuert hatte. Doch der Andorianer reagierte nicht auf ihre Euphorie. Irgendwas stimmt nicht, dachte die junge Trill, und blickte den Andorianer fragend an.

Cer'Zydar Taren blickte kurz zu ihr und erklärte säuerlich: „Der Kurswechsel treibt die VALKYRIE auf einen Bereich mit mindestens sieben großen Brocken zu. Außerdem hat uns die Entlüftung beschleunigt, sodass ein Zusammenstoß fatal für das Raumschiff wäre. Diesmal würde ein einzelner Torpedo also nicht ausreichen.“

Die Miene des Taktischen Offiziers nahm einen besorgten Zug an. „Offen gestanden, Mantis hätte sich längst über die Notfrequenz eines der Shuttles melden müssen. Offenbar hat es auf dem Weg zum Hangar Schwierigkeiten gegeben.“

Siranea Kantrex verkniff sich ein Stöhnen. Heute ging wohl alles schief, was nur schiefgehen konnte. „Hoffen wir, dass ihm nichts passiert ist“, meinte sie. „Was schlagen Sie vor, um einen Zusammenprall zu verhindern, Sir?“

„Beten und auf ein Wunder hoffen“, erwiderte der Andorianer trocken.

„Wenn es uns wenigstens gelingen würde, die Notenergie in Gang zu setzen“, murmelte die Trill und Tarens Antennen bogen sich nach Innen. Das hatte er schon von hier aus versucht – und zwar erfolglos.

„Ich bin mir zwar nicht sicher, ob es Wunder gibt, aber Lieutenant Mantis dürfte Sie jetzt empfangen“, mischte sich der bolianische Kommunikationsoffizier Frixx ein und schmunzelte leicht, als er sich an Taren wandte.

Die Miene des Andorianers hellte sich deutlich auf. „Wollen Sie damit sagen, die interne Kommunikation läuft wieder?“

Hoffnung schwang in der Stimme des Andorianers mit. Endlich eine gute Nachricht an diesem Tag. Sie alle hätten eine kleine Aufmunterung verdient. Seine

Antennen spreizten sich erwartungsvoll aber Frixx versetzte ihnen sogleich einen Dämpfer.

„Es sind nur die nötigsten Kommunikations-Knoten wiederhergestellt“, erklärte er mit einem warnenden Unterton. „Aber die Schaltungen sind so feuergefährdet wie ein terranischer Weihnachtsbaum. Jegliche Überlastung kann alles wieder zusammenbrechen lassen. Daher schlage ich vor, die Schiffskommunikation nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es absolut nötig ist.“

Cer'Zydar Taren nickte zustimmend. „Es ist ein Anfang. Um ehrlich zu sein, bin ich beeindruckt, Ensign Frixx. Das haben Sie sehr gut gemacht. Weiter so.“

„Aye, Sir!“

Frixx machte sich sofort an die Arbeit.

Der Andorianer wechselte einen schnellen Blick mit der Trill an seiner Seite. Dann schritt er zum Sessel des Captains und betätigte die Kommunikationstaste.

„Lieutenant Mantis - Taren hier. Ich brauche einen Statusbericht. Hat die Kommunikation mit dem Shuttle funktioniert? Können Sie mich hören?“

Sichtlich angespannt, wartete der Andorianer auf eine Antwort.

* * *

Inzwischen hatte Mantis unter großen Mühen den

Maschinenraum erreicht. Nachdem er den Chief von der Lage unterrichtet hatte, ließ er eine junge Medizinkadettin, die er unterwegs aufgelesen hatte, bei den beiden verletzten Männern und zerrte den Chief mit sich. Anschließend hatten sich die beiden Männer daran begeben, sich endlich einen Weg zum Hangar zu bahnen. Unterwegs unterrichtete der Chief ihn davon, dass er es gewesen war der die Notentlüftung durchgeführt hatte – und auch warum.

Edward Mantis nahm es murrend zur Kenntnis. Er machte dem Chief jedoch keine Vorwürfe, denn er hatte alles getan, um das Schiff, und somit den Großteil der Crew vor Schaden zu bewahren. Mitten in einer verbogenen und eingedrückten Jeffries-Röhre vernahm er plötzlich ein Geräusch. Er hakte das leise Knacken, gefolgt von einem Piepen, zunächst unter der Rubrik Einbildung ab. Es war ein Geräusch, das er gefühlte zwei Tage lang vermisst hatte, obwohl es in der Realität weniger als eine Stunde gewesen war. Er kroch bis zur nächsten Notkonsole der Röhre und drückte den Kom-Knopf.

„Mantis hier.“

Er erwartete nicht wirklich eine Antwort.

„Lieutenant Mantis - Taren hier. Ich brauche einen Statusbericht. Hat die Kommunikation mit dem Shuttle funktioniert? Können Sie mich hören?“

Mantis und Mendez starrten sich einen Moment ungläubig an. Dann stieß Edward Mantis ein befreiendes Lachen aus. „Mensch, Taren! Ihre Feuerfresser dort oben auf der Brücke haben es tatsächlich hingekriegt! Da sind Sie weiter als ich. Leider bin ich noch nicht beim Shuttlehangar, sondern erst auf dem Weg dorthin. Ich wurde ein paar Mal zu oft gegen die Wand geschleudert, und außerdem von eingeschlagenen Asteroiden, Kühlmittellecks und einer Kadettin aufgehalten...“

„Keine Romane, Mister Mantis“, mahnte der Andorianer ungeduldig. „Ich weiß nicht, wie lange die Verbindung hält. Wie ist der Status im Maschinenraum?“

„Na ja, ein paar Aggregaten wurde übel mitgespielt, aber die Crew scheint überwiegend wohlauf zu sein. Lieutenant-Commander Mendez ist im Moment bei mir und begleitet mich zum Hangar. Der Chief musste eine Notentlüftung der Decks 24 bis 26 vornehmen, um ein Plasmafeuer zu löschen, das die Antimaterietanks bedrohte. Aber das hatte bereits einige Beschädigungen zur Folge, die unsere Stromversorgung in Frage stellen.“

Beinahe wie zur Bestätigung flackerte das Deckenlicht.

„Verstanden“, erwiderte der Interimskommandant knapp. „Setzen Sie ihren Weg zum Hangar fort. Der Chief kann Ihnen sicherlich bei Ihrem Vorhaben helfen.“

Mantis seufzte resignierend und unterbrach die

Verbindung zu Cer'Zydar Taren um die Stellvertreterin von Mendez, Lieutenant Nadine Fournier, zu informieren, wohin er mit dem Chief unterwegs war. Nach einer kurzen Debatte mit der Französin beendete Mantis die Unterredung und wandte sich wieder zu Felix Mendez: „Also weiter, Chief.“

Als Mantis endlich zusammen mit Mendez den Hauptzugang zur Shuttlerampe erreicht hatte, fluchte er: „Mist!“.

Der Zugang ließ sich nicht öffnen.

„Ich schwöre Ihnen, Mendez, ich fliege nie wieder in ein Asteroidenfeld – *nie wieder!* Wenn wir das nächste Mal so etwas planen, wüsste ich gerne vorher Bescheid, damit ich rechtzeitig meinen Urlaub einreichen kann.“

Mendez schmunzelte verstohlen. „Ich denke, ich kann Ihnen helfen“, versuchte er den aufgebrachtten Sicherheitsoffizier zu beschwichtigen.

Edward Mantis atmete tief durch. „Ihre Hilfe ist mehr als willkommen, Chief.“

„Der Hüllenbruch hat die Notverriegelung des Hangars ausgelöst“, erklärte der Ingenieur. „Wenn Sie mich vorbeilassen, gibt es eine Möglichkeit das System zu überbrücken, falls die Notkraftfelder die Hangaratmosphäre gehalten haben. Shuttle-4 sollte startbereit sein, falls es nicht zerstört wurde.“

„Guter Vorschlag“, meinte Mantis. „In Ordnung,

fangen wir an.“

* * *

„Ich beschwere mich nie wieder über Aussehen meines Quartiers, wenn Alexandra die Möbel darin umstellt“, stöhnte Edward Mantis, nachdem sie das Schott hatten öffnen können. Sie warfen einen Blick in den Hangar, der geschützt im rückwärtigen Bereich der Primärhülle lag. Insgesamt sah es aus, als hätten zwei Riesen mit den Shuttles Springball gespielt. Eine der Maschinen lag unter einem herabgestürzten Träger begraben. Überall waren Trümmer verstreut und eine Wand beulte sich gefährlich nach Innen.

Mantis zweifelte einen Moment, ob er überhaupt ein funktionsfähiges Vehikel finden würde, doch zu seiner Erleichterung stand Shuttle-4 unbeschadet mitten in dem unbeschreiblichen Chaos. Zwei Crewman, ein bolianischer Mann und eine menschliche Frau, waren gerade damit beschäftigt kleinere Trümmer vom der oberen Hülle zu räumen.

Mantis riet dem Chief dazu, sich wieder zum Maschinenraum zu begeben, da er nun allein weiterkommen würde. Er schritt durch die Öffnung und ging zielstrebig auf die beiden Crewmen zu.

Der weibliche Crewman, eine zierliche blonde Frau

namens Sylvie Gerlach, entdeckte den Sicherheitsoffizier zuerst. Sie tippte ihrem Kollegen, dem seltsam schlaksigen Bolianer Krexx, auf die Schulter. Der überraschte Bolianer rutschte wie ein nasser Sack von Shuttledach, nahm vor dem Offizier Haltung an. „Lieutenant!“

Sylvie konnte sich das Schmunzeln kaum verkneifen als sie – mit sichtlich mehr Behändigkeit als der Bolianer – ebenfalls vom Shuttle kletterte und Lieutenant Mantis begrüßte. „Verzeihen Sie die Unordnung, Sir, aber wir waren leider Austragungsort einer interstellaren Fußballmeisterschaft. Wer immer das Spiel verloren hat, muss seinen Frust anschließend an der Einrichtung ausgelassen haben.“

Krexx stupste sie an und warf ihr einen warnenden Blick zu, um sie daran zu erinnern, wie unangemessen solche kessen Sprüche gegenüber Vorgesetzten waren.

Edward Mantis lächelte belustigt. Insgeheim fragte sie sich, ob sie Zeit mit Taren verbrachte, denn ihr Humor schien von derselben Art zu sein.

Durch seine Frau Alexandra, die ebenfalls in der technischen Abteilung arbeitete, kannte Mantis die beiden Techniker flüchtig. Der knapp 1,64 großen und maximal 50 Kilo schweren Sylvie Gerlach hätte er auf den ersten Blick niemals harte körperliche Arbeit zugetraut, aber er war schon eines Besseren belehrt worden. Dabei hatte er

auch herausgefunden, dass Crewman Gerlach ziemlich reizbar sein konnte – umso erstaunlicher war es für ihre Mannschaftskollegen, dass sie gerade mit den linkischen Krexx so gut zurechtkam. Denn der galt selbst unter Bolianern als besondere Plaudertasche.

„Okay, also wer von Ihnen hat die Klingonen zu dem Spiel eingeladen?“, ging Mantis auf das Geplänkel ein. Er hoffte, dass Lieutenant-Commander Mendez die Verwüstungen mit demselben Humor nehmen konnte, wie diese beiden Techniker.

Sylvie lachte kurz - Krexx schmunzelte immerhin.

„Funktioniert der Subraumsender da drinnen noch?“, fragte Mantis übergangslos ernst und deutet auf das Shuttle.

Sylvie Gerlach nickte. „Alle Systeme laufen einwandfrei, Sir.“

Edward Mantis fuhr sich mit den Händen durch das Haar. „Prima, das ist etwas wert! Wir müssen mit den Shuttle raus und einen Notruf absetzen. Gut möglich, dass wir auch den Antrieb brauchen.“

Der Lieutenant hob die Augenbrauen und fügte hinzu: „Jetzt schlage ich vor, Sie setzen sich zu mir ins Shuttle, bevor ich das Außenschott öffne und die Überreste dieser wilden Party ins Vakuum saugen lasse.“

Die beiden Crewmen blickten sich stirnrunzelnd an. Wahrscheinlich half auch Mantis diese Art schräger

Humor, um die Geschehnisse besser verarbeiten zu können.

Der Sicherheitsoffizier wartete, bis seine beiden Begleiter sich auf der Rückbank niedergelassen hatten. Unmittelbar, nachdem sich die Heckklappe geschlossen hatte, heulte auch schon der Dekompressionsalarm auf.

Krexz stellte mit wachsender Besorgnis fest, dass sich die Plattform sich nur ruckweise bewegte.

„Das liegt am Notstrom“, beruhigte ihn Sylvie Gerlach. „Da kann das Hubsystem nicht mit voller Leistung arbeiten. Außerdem ist das Shuttle recht schwer.“

Mit einem schrägen Blick auf ihren bolianischen Begleiter fügte sie hinzu: „Vielleicht hättest du dir den zweiten Nachtisch sparen sollen, Krexz.“

Der Bolianer zog es vor, nicht darauf zu antworten.

Edward hätte normalerweise einen passenden Spruch auf Lager gehabt, doch im Moment konzentrierte er sich voll auf seine Konsole. Während das Shuttle langsam in die Hangarbuchth aufstieg, wurde den Insassen das ganze Ausmaß des Schadens bewusst: Wo das Tor sein sollte, klafften nur noch ein paar spitze Metallzähne und gaben den Blick auf das Asteroidenfeld frei. Einer der kleinen Gesteinsbrocken hatte sich sogar ins Innere verirrt und ein Typ-6-Shuttle plattgewalzt.

„Jetzt kommt der Moment, wo der Frosch ins Wasser rennt“, murmelte Mantis ironisch und warf einen Blick

über die Schulter. „Wünschen Sie mir Glück.“

Krexz lächelte und Sylvie drückte buchstäblich die Daumen.

Mantis rieb sich kurz die Hände und öffnete dann mit flinken Fingern einen Breitbandsubraumkanal: „An alle Sternenflottenraumschiffe in diesen Sektor. Hier ist das Föderationsraumschiff VALKYRIE. Wir sind im Asteroidenring des Farrolan-Systems havariert. Unsere Primärsysteme sind ausgefallen. Die Schiffssysteme laufen auf Reserve und wir brauchen dringend Unterstützung.“

Als Edward Mantis auf SENDEN drückte, war es für einen Moment totenstill im Inneren des Shuttles. Er unterbrach das angespannte Schweigen, als er sich zu seinen Begleitern umwandte und zwei Finger zum Siegeszeichen hob. „Nachricht erfolgreich gesendet. Es besteht Hoffnung.“

Die beiden Crewmen strahlten. Sylvie streckte anerkennend ihren Daumen hoch.

Mantis berührte seinen Kommunikator: „Lieutenant Mantis an Taren. Der Notruf wurde abgesetzt. Weitere Befehle?“

„Sehr gut, Lieutenant“, lobte der Andorianer. Die Erleichterung und Freude waren seiner Stimme deutlich anzumerken. „Wenn Sie uns jetzt noch ein paar Asteroiden vom Leib halten könnten, bis wir hier

rausfliegen, gebe ich einen aus. Lieutenant Taren, Ende.“

Die nächste Party, bei der das Schiff demoliert wird, wollte Sylvie beinahe scherzen, doch sie biss sich erfolgreich auf die Zunge.

„Einer von Ihnen muss nun die Sensoren, hier vorne, im Auge behalten“, sagte Mantis zu den beiden Crewmen.

Sylvie Gerlach, die weniger Mühe hatte auf den Vordersitz zu klettern, übernahm diese Aufgabe, so dass sich Edward der Steuerung des Shuttles widmen konnte. Er sah sich nicht als Superpilot, doch bis auf einen kleinen Unfall während der Akademiezeit war er bisher sehr sicher geflogen. Mit Geschick fädelt er das Shuttle zwischen den Überresten des Hangartores hindurch und eine Minute später schwebte es bereits frei im All. Ein kurzer Schub mit den RCS-Emittern und es entfernte sich zwei Kilometern vom Mutterschiff. Der Sicherheitsoffizier drehte es nun so, dass man durch das große Frontfenster die Schäden an der Hecksektion begutachten konnte.

„Sieht übel aus“, meinte Krexx und Mantis konnte ihm nur zustimmen.

Bis zu den Pylonen der Warp gondeln war die Oberseite aufgerissen, der Heckbereich samt Frachtrampe fehlte komplett. Als sich die VALKYRIE langsam aber stetig in Bewegung setzte, lächelte Edward Mantis. Nadine Fournier hatte offenbar das RCS-System der VALKYRIE wieder zum Laufen gebracht.

Mantis brachte es auf den Punkt, indem er meinte: „Sieht so aus, als wären unsere Zusammenschrauber gar nicht so schlecht.“

„Zusammenschrauber?“, protestierte Sylvie Gerlach stirnrunzelnd, und der Lieutenant hob beschwichtigend die Hände.

„Endlich geht es aufwärts“, meinte Krexx mit dem typischen Optimismus der Bolianer vermittelnd. „Wäre doch gelacht, wenn wir nicht mit heiler Haut hier rauskommen würden. Der Große Vogel der Galaxis und die Strömungen des Universums haben bis eben alles Unglück bei uns abgeladen – aber da der Große Vogel und die Strömungen am Ende dafür sorgen, dass das Universum im Gleichgewicht bleibt, werden sie uns jetzt erlösen und auf den Wellen des Glücks davontragen.“

Sylvie Gerlach verdrehte die Augen und auch Edward Mantis hatte Krexx' Vortrag über bolianische Glaubenslehre schon jetzt gründlich über.

„Der Verlust des Captains und so vieler Crewmitglieder gehört für mich nicht zur Gerechtigkeit des Universums“, murrte Mantis.

Er hatte seinen gefallenen Kameraden sehr geschätzt und respektiert. *Und wer weiß, was für einen Schnösel uns das Sternenflottenkommando als Nachfolger für unseren toten Captain schicken wird*, dachte er grimmig. Laut sagte er hingegen: „Hoffen wir, dass Sie Recht

behalten, Krexx.“

Der Offizier hielt das Shuttle dicht neben dem Schiff, um bei etwaigen Problemen – zum Beispiel einem Asteroiden auf Kollisionskurs - unmittelbar eingreifen zu können. Doch obwohl sich die Minuten wie Stunden dehnten, schaffte es die VALKYRIE ohne weitere Schäden langsam aber stetig aus dem Feld. Edward gestattete sich einen erleichterten Seufzer. „Das Schlimmste wäre überstanden.“

Auch den beiden Crewmen war die Erleichterung deutlich anzumerken.

„Na, was habe ich gesagt?“, trumpfte der Bolianer auf.

2.

Hilfsmaßnahmen

Ruhelos marschierte Captain Tar´Kyren Dheran auf der Brücke seines Schiffs, der U.S.S. ICICLE, von einer Station zur anderen, blickte den anwesenden Diensthabenden bei ihren Tätigkeiten über die Schulter und sorgte dadurch für eine gewisse Spannung unter der Brücken-Crew. Lediglich der Vulkanier Farok, der an der Taktischen Station seinen Dienst versah, blickte so gleichmütig wie immer auf seine Instrumente.

Normalerweise hätte der Captain erst in einigen Stunden wieder Dienst gehabt, aber bei dem Andorianer musste man ständig damit rechnen, dass er zu den unmöglichsten Zeiten auf der Brücke, oder in einer anderen Abteilung des Schiffes auftauchte, und nach dem Rechten sah. Es wirkte beinahe so, als würde er dem momentanen Frieden im Forlan-Sektor nicht so recht trauen.

Bisher hatte er für seinen zweiten Taktischen Offizier, der im Mai des Jahres bei einem Kommandounternehmen getötet worden war, keinen Ersatz bekommen, also übernahm Lieutenant Farok des Öfteren den Nachtdienst, was den andorianischen Captain beruhigte, denn Farok

genoss seine uneingeschränkte Anerkennung, und gleichfalls sein Vertrauen in dessen Fähigkeiten.

Lieutenant-Commander Rick McMahan, der Chefsingenieur und Zweite Offizier an Bord, der eigentlich in der Nachtschicht das Kommando über die ICICLE innehatte, blickte währenddessen etwas verdrießlich zum Captain hinüber. So lange wie heute war Dheran noch nie, außerhalb seines Dienstes, auf der Brücke geblieben. Seiner Ansicht nach wurde es wirklich Zeit, dass der Captain sich verkrümelte, um einem der anderen Abteilungschefs auf die Nerven zu gehen. Doch Dheran dachte gar nicht daran, wie es schien. Wie eine lauernernde Raubkatze schlich er in seinem typisch pantherhaften Gang auf der gesamten Brücke herum und achtete auf die kleinsten Unregelmäßigkeiten.

Nachdem er den Unteroffizier an der OPS, ob einer kleinen Unachtsamkeit, scharf zurechtgewiesen hatte, nahm er seine Wanderung über die Brücke wieder auf. Hätte Dheran geahnt, dass zum gleichen Zeitpunkt, der Admiral der 5.Taktischen Flotte, innerlich genauso unruhig auf der Station verweilte - und das aus denselben Überlegungen heraus - er wäre ziemlich erstaunt gewesen.

Eine Meldung des vulkanischen Taktischen Offiziers ließ den Captain herumfahren. „Sir, die WINDTALKER ruft uns. Captain Linara Enari hat einen schwachen Notruf

aufgefangen und möchte, dass wir uns zu den Koordinaten 142.088 zu 109.005, im Farrolan-Asteroidengürtel begeben und uns dort umsehen. Es handelt sich um eine Rettungsmission für ein Schiff der EXCELSIOR-KLASSE. Die WINDTALKER selbst ist durch ein Gefecht mit einem Gorn-Verband zu angeschlagen, um rechtzeitig dort zu sein.“

Dherans Antennen spreizten sich. Unverzüglich wies er seinen Steuermann, Lou-Thorben Ivarsson an: „Lieutenant, sobald die Navigation einen Kurs gesetzt hat, fliegen wir mit Maximum Warp zu den genannten Koordinaten. Mister McMahan, Sie begeben sich in den Maschinenraum. Ich übernehme für Sie.“

Beide Offiziere bestätigten und der baumlange Kanadier überließ Dheran seinen Platz, beinahe froh, dass er die Brücke endlich verlassen konnte. Wenn der Captain ihn nervös machte, konnte er das nur schwer ertragen.

Angespannt, beide Hände auf die Sessellehnen gelegt, setzte sich der Captain auf die Vorderkante seines Sessels, wobei er einen Fuß leicht vorstreckte. Dann befahl er: „Volles Programm, Mister Ivarsson.“

* * *

Der Sicherheitsoffizier blickte Krexx entnervt an und

holte gerade zu einer süffisanten Antwort aus, doch Sylvie unterbrach ihn: „Sir, wir empfangen ein Audiosignal!“

Ihre Stimme vibrierte vor Aufregung und Edward Mantis' ganzer Körper spannte sich übergangslos an. „Öffnen Sie einen Kanal.“

Sofort wurde das Cockpit von einer angenehm klingenden weiblichen Stimme erfüllt: „U.S.S. VALKYRIE, hier spricht Captain Linara Enari von der U.S.S. WINDTALKER. Wir haben Ihren Notruf empfangen und weitergeleitet. Die U.S.S. ICICLE unter Captain Dheran befindet sich ganz in der Nähe, und ist bereits auf dem Weg zu der von Ihnen gemeldeten Position. Captain Linara, Ende.“

„Jawoll!“

Edward Mantis hielt mit einem breiten Lächeln seine Handfläche hoch.

Sylvie Gerlach blinzelte irritiert. Dann begriff sie und schlug ein.

Krex, der mit diesem menschlichen Brauch nichts anfangen konnte, betrachtete ratlos seine eigenen Hände.

„Meine Güte, ausgerechnet das Schiff dieses Kriegsveteranen“, staunte der Bolianer. „Dieses modifizierte AKIRA-Prachtstück wollte ich schon immer mal von Nahem sehen.“

„Vielleicht bekommen Sie bald Gelegenheit dazu“, meinte Edward Mantis und zwinkerte dem Bolianer zu. Er

selbst kannte dieses Schiff nur vom Hörensagen.

„U.S.S. WINDTALKER, hier ist Lieutenant Edward Mantis an Bord von Shuttle-4 der VALKYRIE. Wir haben Sie verstanden und erwarten die Hilfe der ICICLE.“

Gleich darauf kam ein anderes Rufzeichen herein.

Als Sylvie Gerlach den Monitor aktivierte, erblickte Mantis einen Andorianer mittleren Alters. Die bläulich-violetten Augen des charismatisch wirkenden Captains schienen den Lieutenant selbst über die zwischen ihnen liegende Distanz förmlich zu durchdringen. Über seine linke Wange zog sich eine deutlich sichtbare Narbe, und Mantis wusste plötzlich mit wem er verbunden war. Er hatte bereits von diesem markanten Andorianer gehört. Dies war Tar´Kyren Dheran höchstpersönlich. Er hatte sich während des Dominion-Krieges einen Namen gemacht. Er und sein damaliger Kommandierender Offizier, Valand Kuehn.

„Wie ist Ihr Status, Lieutenant?“, fragte der Andorianer mit sonorer Stimme.

„Ich sende von einem Shuttle aus, weil die Subraumkommunikation der VALKYRIE gänzlich ausgefallen ist, und auch die interne Kommunikation läuft nur mit dem Notsystem“, berichtete Mantis sachlich. „Das Schiff hat multiple Hüllenbrüche erlitten - die größten davon sind im Heckbereich. Wir haben zudem die gesamte Antimaterie verloren – und es gibt einen recht

großen Bruch in der Shuttlerampe. Unsere Ingenieure haben die Manövriertriebwerke, die noch funktional sind, offenbar zum Laufen gebracht. Dadurch sind wir endlich auf dem Weg aus dem Asteroidenfeld heraus. Die Impulstriebwerke sind noch offline, könnten aber bald wieder funktionieren. Der Warpantrieb ist wegen der Zerstörung der EPS-Leitungen völlig außer Funktion. Außerdem fehlt uns, wie erwähnt, die nötige Antimaterie. Bei den Sensoren funktionieren nur die Nahbereichsscanner. Die Langstreckensensoren, Waffen und Schilde sind ebenfalls ausgefallen.“

Mantis legte eine kurze Pause ein und fuhr dann fort: „Eine komplette Verlustliste liegt mir noch nicht vor, Captain Dheran. Allerdings gab es allein auf der Brücke mindestens zwei Tote, darunter auch Captain Alexander Sykes, und drei schwer verletzte Offiziere. Ich rechne außerdem mit weiteren Verletzten auf dem gesamten Schiff. Des Weiteren ist unsere XO wegen eines Nervenzusammenbruchs nicht in der Lage das Kommando zu führen. Sie befindet sich auf der Krankenstation.“

Captain Dheran nickte knapp. „Halten Sie die Stellung noch etwa eine Stunde, wir sind bald bei Ihnen, Lieutenant. Sollten sich vor unserer Ankunft weitere Schwierigkeiten bei Ihnen einstellen dann werden Sie dies umgehend über diesen Kanal melden.“

Der Australier bestätigte. „Aye, Captain.“

Die Antennen des Andorianers spreizten sich.
„Dheran, Ende.“

* * *

Tar´Kyren Dheran entspannte sich etwas, nachdem er die Verbindung beendet hatte und die ICICLE mit hoher Fahrtstufe ihrem Einsatzziel entgegenraste ein wenig. Für Personen, die ihn kannten, war es daran ersichtlich, dass er sich in seinem Sessel zurücklehnte, statt auf der vorderen Kante zu sitzen wie ein Raubtier auf den Sprung. Dennoch lagen seine Hände weiterhin auf den Lehnen, so als ob er jeden Moment aufspringen wollte – eine Angewohnheit, die er nur selten ablegte.

Als die ICICLE noch eine Viertelstunde vom Rendezvous mit der VALKYRIE entfernt war, sagte der Andorianer zu Farok: „Lieutenant, Alarmstufe Gelb. Achten Sie ab jetzt verstärkt auf einlaufende Meldungen des havarierten Schiffes. Wenn wir dort eintreffen, dann will ich die ICICLE in voller Bereitschaft wissen. Wir werden unser MACO-Kontingent auf die VALKYRIE entsenden, sobald wir dort eintreffen. Außerdem medizinisches Personal und die Hälfte unserer Techniker. Geben Sie es weiter.“

Farok nickte zustimmend. „Aye, Sir.“

„Ach, und Mister Farok: Bestellen Sie Commander Dharell auf die Brücke. Sie ist zwar als Gast an Bord, aber ich denke, wir können sie gut gebrauchen.“

Dheran wartete die Bestätigung nicht ab, sondern tippte auf seinen Kommunikator. „Captain an Commander Mancharella. Bitte unterbrechen Sie Ihren Schönheitsschlaf. Ich erwarte Sie in zehn Minuten auf der Brücke.“

Lou-Thorben Ivarsson erlaubte sich ein Schmunzeln. Er kannte seinen Vorgesetzten und dessen kleinen Marotten seit über zwei Jahren. So eilten seine Gedanken den Anweisungen des Captains voraus. Er fragte sich, was sie am Ziel erwarten würde. Bisher hatte er noch keine richtige Gelegenheit erhalten, sein Können im Gefecht unter Beweis zu stellen. Nicht dass er sich eine kriegerische Auseinandersetzung gewünscht hätte, aber er liebte die Herausforderung. Vor allem dann, wenn er dabei seine zahlreichen Pilotentricks auffahren durfte.

Derweil war Pasqualina Mancharella, die stellvertretende Kommandantin der ICICLE, nicht sofort bei sich, als sie vom Signal des Alarms geweckt wurde. Doch spätestens, als der Anruf von Dheran folgte, kehrte sie schlagartig in die Wirklichkeit zurück.

„Verdammt, ich hab gerade mal zwei Stunden geschlafen“, grummelte sie, während sie die Decke zurückschlug. „Diesen blauen Berserker kann man

wirklich keine fünf Minuten allein auf die Brücke lassen, ohne dass es Ärger gibt.“

Dheran konnte zwar nichts dafür, aber er zog offensichtlich sämtliche Schwierigkeiten der Galaxis an, wie ein Magnet.

Acht Minuten später – frisch geduscht und in tadelloser Uniform – betrat Pasqualina die Brücke. Die Antennen des Captains spreizten sich bei ihrem Anblick. Bei der Besatzung hatte sich der Begriff: *Dynamisches Duo* für die beiden Führungsoffiziere eingebürgert, was nicht zuletzt daran lag, dass Commander Pasqualina Mancharella Dherans Führungsstil zum Teil übernommen hatte.

Der Andorianer unterrichtete seine XO knapp von der aktuellen Lage, während er mitbekam, dass Namoro Kunanga, der CAG der Jägergruppe, dem Taktischen Offizier seine Bereitschaft meldete. Die vierzig SKORPION-Jäger des Schiffes waren startklar.

Als auch die bolianische Navigatorin Charall ihren Platz eingenommen hatte, wandte sich der Andorianer an Farok: „Geben Sie Alarmstufe Rot.“

Obwohl die ICICLE nicht unmittelbar in Gefahr zu sein schien, wäre der Taktische Offizier nie auf die Idee gekommen den Befehl in Frage zu stellen. Es hatte sich in der Vergangenheit oft als lebensrettend erwiesen, den Instinkten des Captains zu vertrauen.

Sekunden später leuchteten die roten Alarmpaneele auf und die duotronischen Warntöne der Alarmgeber durchdrangen das gesamte Schiff.

Fast gleichzeitig betrat eine hochgewachsene Andorianerin, im Rang eines Commanders der Taktischen Flotten, die Brücke des Schiffes. Tia´Lanai Dharell befand sich eigentlich als Passagier an Bord der ICICLE. Sie hatte ihren Urlaub beendet und befand sich an Bord dieses Raumschiffes auf dem Rückweg nach STRATEGICAL STARBASE 71, um den Dienst an Bord der U.S.S. COLORADO wieder aufzunehmen.

Tar´Kyren Dheran unterrichtete die blauhäutige Frau in knapper Form von dem, was sich ereignet hatte, bevor er sich wieder an den vulkanischen Taktischen Offizier wandte.

„Mister Farok, geben Sie Kunanga Startfreigabe“, befahl Dheran, als die ICICLE unter Warp fiel.

Kurz darauf schwärmten vierzig SKORPION-Jäger aus, um jedwede unliebsame Überraschung von der ICICLE und der VALKYRIE fernzuhalten.

Relativ zur Lage der VALKYRIE näherte sich die ICICLE, zusammen mit ihren Jägern, von schräg unten. Noch etwa dreißig Sekunden, und sie würden die Position des havarierten Raumschiffes erreicht haben.

Auf den Befehl von Commander Mancharella hin sammelten sich die MACOs in den Transporterräumen

der ICICLE und wurden vom tellaritischen Ensign Tearash Corin von Bord, auf die VALKYRIE gebeamt.

Die Crew startete die Rettungsoperation.

* * *

Der Taktische Offizier der ICICLE hatte vor wenigen Augenblicken Verbindung mit dem Shuttle der VALKYRIE aufgenommen und Edward Mantis davon unterrichtet, dass Impulse von Tzenkethi-Kriegsschiffen gescannt worden waren.

Edward Mantis schloss kurz die Augen. Die Tzenkethi hatten der Crew der VALKYRIE gerade noch gefehlt. Der Australier bedankte sich und schloss den Kanal.

Seine Begleiter waren schlagartig blass geworden, was Mantis ihnen nicht verübeln konnte. Die Tzenkethi galten als brutal, wenn es darum ging, andere Schiffe zu entern. Als humanoide Form einer echsenhaften Spezies, ähnlich der Gorn, brauchten sie im Kampf Mann gegen Mann mitunter keine Waffen – sie waren selber welche.

„Voller Sensorfächer, Miss Gerlach“, ordnete Mantis an. „Melden sie alles Ungewöhnliche.“

Danach aktivierte er seine Kommunikator: „Mantis an Taren. Lieutenant, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Die Gute zuerst: Der Notruf wurde beantwortet und ein Schiff der 5.Taktischen Flotte ist auf den Weg zu

uns. Nun die schlechte: Ich wurde darüber informiert, dass in dem Asteroidenring Tzenkethi-Raumschiffe gesichtet wurden.“

Während Edward auf die Antwort des Andorianers wartete, fragte er sich, welcher völlig inkompetente Trottel diese Mission abgesegnet hatte.

„Ich werde das Raumschiff wenden und wieder etwas näher an den Asteroidengürtel heranbringen“, antwortete Cer'Zydar Taren. „Unsere Energieabstrahlung ist sehr gering, wenn wir dann auch noch nahe bei einem Asteroiden schweben, sollten wir unsichtbar für tzenkethische Sensoren sein. Bleiben Sie draußen, damit das Rettungsschiff uns entdecken kann. Sollte es zu Schwierigkeiten kommen, werden Sie mit Warp verschwinden.“

„Aye“, gab Mantis zurück. Aber nur fürs Logbuch. Denn auch wenn er mit den bescheidenen Waffensystemen des Shuttles die VALKYRIE nicht einmal ansatzweise verteidigen konnte, würde er dennoch bis zum letzten Atemzug kämpfen. Der Andorianer wusste das sehr genau, sonst hätte er nicht gesondert erwähnt, dass er im Fall eines Angriffs verschwinden soll. Doch Edward Mantis war kein Mann der vor Schwierigkeiten davonlief.

Kurz darauf setzte sich die VALKYRIE schwerfällig in Bewegung.

Sylvie Gerlach wandte sich zu ihrem Kollegen auf dem Rücksitz um und Krexx erwiderte ihren Blick voller Sorge. „Was machen wir nur, wenn diese Tzenkethi tatsächlich hier aufkreuzen?“, fragte der Bolianer.

Sylvie Gerlach zuckte mit den Schultern und antwortete ebenso leise: „Keine Ahnung, aber der Lieutenant wird wissen, was dann zu tun ist. Also keine Panik, okay?“

Edward Mantis streifte seine Begleiter mit einem vielsagenden Blick, sagte aber nichts. Er war froh, dass der Taktische Offizier des Schiffes wohl doch einiges mehr konnte, als pessimistische Sprüche und bissige Kommentare von sich zu geben. Er traf folgerichtige Entscheidungen und klang diesmal wesentlich optimistischer, als kurz nach der Katastrophe. Aber vermutlich war genau das die andorianische Art: Dann am besten zu sein, wenn die Lage am schlimmsten war. Das war gut so, denn die Crew brauchte nach diesem Desaster und dem Verlust des Captains jemanden, der sie auf dem Schiff anführte und die Richtung vorgab, auch wenn er lediglich Lieutenant Senior-Grade war.

Trotzdem hoffte Mantis, die ICICLE würde endlich eintreffen.

Sylvie Gerlach studierte aufmerksam die Sensoranzeigen. Plötzlich runzelte sie die Stirn. „Ich hatte eben einen kurzen Kontakt auf meinem Scanner.“

Möglicherweise war es nur ein sehr metallhaltiger Asteroid, aber ich rate dazu, unser Shuttle ebenfalls an einen der größeren Brocken heranzufiegen.“

„Wir sollten uns vergewissern, was dieser *Kontakt* ist. Laden sie eine Typ-II-Sonde“, entschied Mantis.

„Ähm, Sir, wir haben keine Sonden an Bord“, bemerkte Krexx.

Edward Mantis verdrehte die Augen. „Sagen sie es bitte nicht – Dienstag.“

Ein geflügeltes Sprichwort, das seit der berüchtigten Jungfernfahrt der NCC-1701-B in den allgemeinen Sprachgebrauch der Sternenflotte Einzug gehalten hatte. Das Raumschiff war damals nur sehr bescheiden ausgestattet gewesen, viele wichtige Systeme sollten erst am folgenden Dienstag installiert werden.

Sylvie Gerlach erlaubte sich ein Schmunzeln. „Ganz so lange sollte es nicht dauern, Sir. Wir waren gerade dabei die Vorräte aufzufüllen, als die VALKYRIE von was-auch-immer getroffen wurde.“

Mantis unterdrückte einen Fluch. „Was haben wir dann zur Verfügung?“

„Die Ausrüstungsnischen sind komplett bestückt. Wir haben aber keine Sonden und nur sieben Mikro-Quantentorpedos an Bord“, erklärte Sylvie Gerlach. „Ich sage es ihnen lieber jetzt, bevor Sie auf die Idee kommen, ein tzenkethisches Schiff anzugreifen, Lieutenant.“

Edward Mantis nickte nur und wandte sich wieder seiner Konsole zu. Er aktivierte den Antrieb und erklärte: „Dann machen wir es eben auf die herkömmliche Art. Crewman, wir suchen jetzt mit den Passiv-Scannern ihren Kontakt.“

„Ich erfasse ein Raumschiff der Sternenflotte. Es geht unter Warp!“, verkündete Sylvie Gerlach stattdessen.

„Die ICICLE!“ Krexx strahlte.

Mantis beobachtete mit einem zufriedenen Lächeln, wie das beeindruckende Kampfschiff der AKIRA-KLASSE das gesamte Sichtfeld einnahm. Die langersehnte Rettung war endlich da. Noch im selben Moment öffneten sich, für die Crew des Shuttles nicht sichtbar, die vorderen Hangartore und entließen vierzig Jäger der SKORPION-KLASSE, die rings um die VALKYRIE Position bezogen.

„Lieutenant Mantis, können Sie eine Direktverbindung über das Shuttle zur ICICLE herstellen?“, fragte Cer 'Zydar Taren einen Moment später an.

„Ich versuche es“, erwiderte der Sicherheitsoffizier.

Kurz darauf stand die Verbindung.

„ICICLE - Mantis hier. Ich stelle jetzt durch zu Lieutenant Taren, der aktuell auf der VALKYRIE das Kommando führt.“

Auf dem Hauptbildschirm der ICICLE erschien das junge doch auch irgendwie markante Gesicht des

andorianischen Lieutenants.

Der momentane Kommandant der VALKYRIE nahm Haltung an. „Captain, ich bin Lieutenant Cer´Zydar Taren, Taktischer Offizier der VALKYRIE. Leider hat der Captain den bisher ungeklärten Zwischenfall nicht überlebt, und die XO erlitt kurz darauf einen Nervenzusammenbruch. Somit habe ich, als ranghöchster Brückenoffizier, derzeit das Kommando. Vielen Dank für das schnelle Eintreffen.“

Sein Bericht war knapp und sachlich, doch der Ausdruck seiner tiefblauen Augen ließ ahnen, was er an diesem verhängnisvollen Tag bereits alles mitgemacht hatte.

Dheran nickte ernst. „Ich bedauere Ihren Verlust, Lieutenant. Ich schicke Ihnen Commander Tia´Lanai Dharell als Interims-Kommandantin auf die VALKYRIE. Ich erwarte nach Abschluss Ihrer Rettung einen ausführlichen Bericht. Vermutlich wird Admiral Tarun später eine genaue Untersuchung des Vorfalls einleiten und ich denke, er wird dabei mit Ihrer Unterstützung rechnen, Lieutenant.“

Taren nickte.

„Ich informiere Sie außerdem darüber, dass wir, außer Commander Dharell, einige Techniker-Teams und unsere MACOs an Bord Ihres Schiffes gebeamt haben. Sobald Ihr Raumschiff stabilisiert ist, werden wir es mit Hilfe unserer Traktorstrahlen nach STRATEGICAL STARBASE

71 schleppen. Da wir allerdings Signaturen von tzenkethischen Raumschiffen in diesem Gebiet angemessen haben, müssen wir schnell handeln, bevor die Echsen auf uns aufmerksam werden. Im Notfall kann die ICICLE Sie verteidigen“, fuhr Dheran fort. Mit einem zuversichtlichen Lächeln fügte er hinzu. „Keine Sorge, wir bringen Sie alle sicher nach Hause, Lieutenant.“

„Was sind diese MACOs?“, fragte Crewman Gerlach, nachdem der Captain das Gespräch beendet hatte.

„Militärische Kommandoeinheiten der Taktischen Flotten“, erklärte Edward Mantis, der bereits von diesen Einheiten gehört hatte. „Sie trainieren wesentlich intensiver, als wir Sicherheitsoffiziere, und ihre Spezialität besteht im Einzelkampf.“

„Also richtig harte Jungs und Mädels“, rekapitulierte Sylvie Gerlach und klang irgendwie beruhigt dabei. „Genau das, was wir vermutlich brauchen werden.“

* * *

Angespannt saß Commander Pasqualina Mancharella im Sessel des Captains und ließ ihren Blick über die Brücke schweifen. Entgegen seines ursprünglichen Vorhabens hatte Captain Dheran doch eines der Außenteams begleitet. Er schien dem Frieden nicht zu trauen, und wollte im Ernstfall vor Ort sein, um bei einer

möglichen Enterung der VALKYRIE mit seiner Nahkampf Erfahrung den Tzenkethi ordentlich einzuheizen.

Pasqualina erinnerte sich bei dieser Gelegenheit, wie er *ihr*, gleich in der zweiten Woche nach ihrem Dienstantritt auf der ICICLE, bei einer Kommandoübung eingeheizt hatte. Sie verzog grimmig ihre Mundwinkel und konzentrierte sich wieder auf ihre Aufgabe. Eine Meldung von Farok ließ sie herumfahren.

„Commander, unsere Scanner erfassen einen tzenkethischen Pulk, bestehend aus sieben Schiffen. Sie nähern, relativ zur VALKYRIE und zur ICICLE, von unten und kommen dabei schnell näher.“

„Zielerfassung nach eigenem Ermessen, Mister Farok. Geben Sie Kunanga Bescheid, dass eine Staffel unsere Flanke decken soll. Der Rest bleibt als Reserve bei der VALKYRIE, damit es keine unliebsamen Überraschungen gibt.“

Farok bestätigte und die Spanierin aktivierte ihren Kommunikator: „Mancharella an Captain Dheran. Ein Tzenkethipulk nähert sich unserer Position.“

Gleich darauf erklang die Antwort des Captains: „Verstanden, Commander. Fangen Sie die Tzenkethi ab. Dheran, Ende.“

Commander Mancharella deaktivierte den Kommunikator und wandte sich an Ivarsson und Charall:

„Mister Ivarsson: Drehen Sie das Schiff über Grün auf 067.079. Wir werden die Kröten gebührend empfangen. Charall: Pulsphaser in Bereitschaft. Feuern auf mein Kommando.“

Beide Offiziere bestätigten und führten die Anweisungen der Spanierin aus. Die ICICLE flog in den Kampf.

* * *

Durch das große Sichtfenster in der Frontscheibe beobachteten Edward Mantis, Sylvie Gerlach und Krexx, wie dreißig Skorpionjäger der ICICLE über sie hinweg rasten. Instinktiv zogen sie die Köpfe ein und als sie wieder hochsahen, bemerkten sie, wie sich das Mutterschiff der Jäger ihrer Position näherte.

„Heiliger Großer Vogel, dieser Schlitten hat bestimmt die Feuerkraft von drei VALKYRIE's“, murmelte Krexx beeindruckt.

„Das ist die für Kampfaufträge modifizierte AKIRA-KLASSE“, erklärte Edward Mantis. „Spezielle Angriffsträger-Version für den Einsatz bei den Taktischen Flotten. Momentan in der praktischen Erprobung gibt es bisher nur diesen Prototyp.“

„Was wurde denn modifiziert?“, fragte Sylvie Gerlach mit beruflicher Neugier.

„Nun, ich glaube, Sie haben noch ein Rapid-Fire-Torpedomodul bekommen und sechs Pulsphaserkanonen. Wegen der ohnehin schon schweren Bewaffnung hat diese Klasse ohnehin zwei der neuen MARA III Warpkerne. Wenn Sie mehr wissen wollen, fragen Sie am besten Lieutenant-Commander Mendez – der kennt sich da besser aus.“

„Das macht zusammen mit den Jägern eine ziemliche Feuerkraft“, meinte die junge Frau. „Wenn die Kröten meinen, sie könnten es damit aufnehmen, sind sie ziemlich größenwahnsinnig, Sir.“

Hoffentlich behält sie recht, dachte Mantis.

„Apropos. Was machen wir jetzt mit unserem Kontakt?“, fragte Krexx. „Ich meine, wir könnten ja jetzt etwas Jägerunterstützung mitnehmen.“

„Solange die Kommunikation nur über uns läuft, geht das nicht“, erwiderte der Sicherheitsoffizier und klang fast etwas enttäuscht.

„Müssten die anderen Schiffe den Kontakt nicht auch sehen?“, fragte Sylvie Gerlach.

„Eigentlich ja“, erwiderte Edward Mantis. Er wendete das Shuttle und wollte gerade das Haupttriebwerk starten, als die junge Technikerin bemerkte: „Sie wissen schon, dass wir nicht in unserer Rampe landen können, weil die einen Hüllenbruch hat, oder?“

Mantis drehte sich um: „Vielleicht geht es trotzdem.“

In diesem Moment blinkte eine Alarmleuchte an seiner Konsole. „Sieben Kontakte aus Richtung 245.216, schnell näher kommend“, berichtete er und unterdrückte einen Fluch. „Tzenkethische Energiesignaturen!“

„Die sind wirklich größenwahnsinnig“, kommentierte Crewman Gerlach.

„Die ICICLE und ein Teil der Jäger sind auf Abfangkurs gegangen.“, bemerkte Edward Mantis. „Wir fahren ebenfalls die Waffen hoch. Computer: Roter Alarm.“

Sofort wurden die zwei Phaserbänke und die beiden Mikro-Torpedowerfer sowie die Schutzschilde des kleinen Shuttles aktiviert. Nichts womit man in eine Schlacht gegen einen Tzenkethi-Kreuzer fliegen sollte, aber es verhinderte, dass das Shuttle samt Crew zu einer allzu leichten Beute werden würde. Mantis beschloss zudem, neben einem der zurückgebliebenen Jäger in Position zu gehen – bereit, notfalls die VALKYRIE und damit vor allen auch seine Frau, bis zum äußersten zu verteidigen.

Mit einer Mischung aus Faszination und Abscheu starrte die Crew des Shuttles auf das vor ihnen liegende Szenario. Faszination dahingehend, mit welcher Vehemenz und Energie sich die ICICLE ihren Gegner stellt. Abscheu dahingehend, dass man gezwungen war, intelligentes Leben auszulöschen.

Gerade der Lieutenant, der die Schrecken des

Dominion-Krieges aus erster Hand kannte, wusste aber auch, dass die Alternative noch weniger wünschenswert war.

„Die von der Taktischen Flotte machen keine halben Sachen“, bemerkte Sylvie Gerlach, als einer der tzenkethischen Kreuzer unter dem massiven Beschuss der ICICLE in einer grellen Explosionswolke zerplatzte.

„Können sie sich auch gar nicht leisten“, erwiderte Mantis. „Wenn man bedenkt, gegen wen sie antreten müssen: Fünf kleinere Mächte, die sich zu einer schlagkräftigen Allianz zusammengetan haben. Ich würde zu gerne wissen, wer die Drahtzieher dabei sind.“

„Und doch sieht es laut offiziellen Meldungen bei den Klingonen und Romulanern nicht gut aus“, bemerkte Krexx.

„Da gibt es auch Flotten, die zigmal so groß sind wie diese hier“, erwiderte der Lieutenant und betrachte angestrengt den tödlichen Tanz aus Energie und Farben. „Wir sollten erst mal zusehen, dass wir hier heil herauskommen.“

* * *

Auf der ICICLE wurde registriert, dass die Tzenkethi das Feuer auf sie eröffneten.

„Die scheinen ziemlich optimistisch zu sein“, bemerkte

Ivarsson.

Commander Mancharella sparte sich einen Kommentar und wandte sich stattdessen an Farok: „Wir greifen den Pulk von der linken Flanke an.“

Dann blickte sie wieder nach vorn. „Mister Ivarsson, richten Sie die ICICLE auf das linke Flankenschiff aus. Miss Charall, Pulsphaser Feuer frei, sobald das Schiff in den Feuerbereich gerät.“

Einen Moment später begann die ICICLE aus allen Rohren zu feuern und verwandelte sich in ein Instrument der Vernichtung.

„Commander, einer der tzenkethischen Kreuzer ist durchgebrochen und nähert sich der VALKYRIE“, meldete Farok von der Taktik. „Ich messe die Energiesignaturen tzenkethischer Transporter an. Vermutlich Landetrupps, die auf die VALKYRIE gebeamt wurden.“

„Commander Kunanga soll sich mit seiner Staffel um den Kreuzer kümmern“, erwiderte Pasqualina Mancharella knapp. „Warnen Sie den Captain vor den tzenkethischen Eindringlingen.“

Farok bestätigte.

In seinem Jäger empfing Namoro Kunanga den Befehl und ließ zwei seiner verbliebenen drei Staffeln Kurs auf das tzenkethische Führungsschiff nehmen. In Form einer Schüssel näherten sich die Jäger schnell dem Feindschiff. Schwer bewaffnet, dabei selbst aber kaum zu treffen,

bildeten sie unter einem erfahrenen Kommandanten wie Kunanga eine tödliche Waffe.

Schnell waren die zwanzig Jäger heran und der Schwarzafrikaner befahl, das Feuer mit Mikro-Quantentorpedos zu eröffnen. In schneller Folge verließen mehr als vierzig Torpedos die Werfergondeln und trafen mit tödlicher Präzision das tzenkethische Schiff. Bereits die ersten zehn brachten den Schutzschild des Gegners zum Zusammenbrechen, so dass alle weiteren auf das ungeschützte Schiff niederprasselten.

Der tzenkethische Kreuzer hatte keine Chance, er wurde in einer grellen Energiekaskade auseinandergerissen.

Die Jagdmaschinen stoben auseinander, bevor die Energiewelle sie erreichen konnte und wendeten, um sich wieder schützend um die VALKYRIE gruppieren zu können.

* * *

Lieutenant Edward Mantis' Herz blieb fast stehen, als das tzenkethische Führungsschiff von seinem Verband abdrehte, um die VALKYRIE anzugreifen.

„So haben wir nicht gewettet, ihr Kröten“, knurrte der Sicherheitsoffizier und ging auf Abfangkurs. „Da werde ich auch noch ein Wörtchen mitreden.“

„Geschwaderführer SKORPION-Jäger an Shuttle-4“, krachte plötzlich eine tiefe Stimme aus dem Empfänger der Konsole. „Ich weiß zwar nicht, was genau Sie da vorhaben, aber ich vermute mal, es ist keine wirklich gute Idee.“

„Wer spricht da? Haben Sie eine Bessere?“, gab Mantis unwirsch zurück. „Und sagen Sie nicht aufgeben. Das ist für mich keine Option.“

„Commander Kunanga an Shuttle-4“, kam die prompte Antwort. „Lieutenant, Sie werden sich da heraushalten. Meine Leute und ich sind hier, um den Tzenkethi richtig Feuer unter ihren schuppigen Hintern zu machen – und keine Sorge, Lieutenant. Genau das werden wir ganz gewiss tun!“

„Nun, der Mann hält sein Wort“, musste Edward Mantis zugeben, als sich die Jäger der ICICLE wie ein Schwarm Hornissen auf das tzenkethische Schiff stürzten, das explodierte, bevor es der VALKYRIE überhaupt gefährlich werden konnte.

Erleichtert ließ sich Edward Mantis in seinen Sessel sinken und öffnete einen Kanal: „Shuttle-4 an Commander Kunanga. Ich schulde ihnen einen Drink, wenn wir auf STRATEGICAL STARBASE 71 sind, schätze ich.“

„Ich werde Sie daran erinnern, sofern Sie mir Ihren Namen nennen“, kam die ruhige, launige Antwort.

„Lieutenant Edward Mantis“, erwiderte der Sicherheitsoffizier.

„Commander Namoro Kunanga, zu Ihren Diensten, Lieutenant Mantis, erwiderte der Commander des ICICLE-Jagdgeschwaders knapp.“

Irgendwie hörte sich die Stimme des Jäger-Commanders geradezu gut gelaunt an, was eine beruhigende Wirkung auf die Besatzung des Shuttles hatte.

„Dann sehen wir uns auf STRATEGICAL STARBASE 71“, erwiderte Mantis und schloss den Kanal.

„Die Jungs und Mädels von der Taktischen Flotte sind nicht verkehrt“, meinte Sylvie Gerlach erleichtert lachend.

Edward Mantis nickte.

„Mag sein, aber noch mal machen meine Nerven das nicht mit“, bemerkte Krexx. „Ich bin zu Höherem berufen, als in einem Shuttle zu hocken und mich passiv da hockend zusammenschießen zu lassen!“

Edward Mantis wollte eben süffisant erwidern, dass man bei der Sternenflotte immer mit solchen Situationen rechnen musste, jedoch wurde er von Sylvie unterbrochen.

„Sehen Sie mal, die VALKYRIE bewegt sich wieder, und die Bussards und die Intercooler der Warp gondeln geben wieder gewohnte Energiewerte von sich“, bemerkte die junge Frau mit Blick auf die

Sensoranzeigen. „Offenbar laufen auch wieder ein paar der Hauptsysteme, inklusive Kommunikation und Navigationsdeflektor.“

„Das heißt, wir können wieder mit Warp fliegen“, freute sich Mantis.

„Ohne die Antimaterie dürfte das schwierig werden“, erinnerte Krexx „Die Notreserven werden nicht lange reichen.“

„Aber wenigstens werden wir nicht mehr durchlöchert, wenn wir abgeschleppt werden.“ Sylvie Gerlach versuchte, die Sache positiv zu sehen, wie immer.

„Dann sollten wir aber schnell an Bord zurückkehren, sonst fliegt die VALKYRIE am Ende noch ohne uns ab“, sagte Krexx. „Mein Bedarf an Aufregung ist für heute gedeckt.“

„Ein guter Vorschlag“, meinte Edward Mantis und er verspürte plötzlich eine starke Sehnsucht nach seiner Frau. Unterschwellig hatte er sich schon die gesamte Zeit über immer wieder gefragt, ob es ihr gut ging. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf öffnete er einen Kanal zur Brücke: „Mantis an Taren: Wir kommen jetzt heim.“

Als sich gleich darauf Cer'Zydar Taren meldete, erkannte Mantis bereits am Gesichtsausdruck des Andorianers, dass etwas nicht stimmte. Gleich darauf bestätigten Tarens Worte seine düsteren Ahnungen.

„Taren an Shuttle-4: Warten Sie auf mein

Einflugsignal, es sind Trupps der Tzenkethi an Bord gebeamt worden. Momentan sind Sie dort draußen sicherer. Taren, Ende.“

* * *

Die Luft flirrte in hellblauer Farbe und sechs Personen materialisierten auf der Brücke der VALKYRIE. Unter ihnen war ein hochgewachsener, kräftiger Andorianer, und eine Andorianerin, die nur geringfügig kleiner gewachsen war. Beide machten einen zielstrebigen, dynamischen Eindruck, und Cer´Zydar Taren erkannte an den Insignien, dass es sich um einen Captain und einen Commander der Taktischen Flotten handelte. Dies musste der Captain der ICICLE sein, und Commander Dharell, die er bereits über Funk erwähnt hatte.

In der Begleitung beider befanden sich ein Tellarit, eine Frau und ein Mann in den goldenen abgesetzten Uniformen der Sicherheit oder Technik, dazu eine weitere kleine und zierliche Andorianerin in der grün abgesetzten Kluft der MACO's.

Kaum angekommen, gab der Captain dem Tellariten einen Wink, sodass der Mann seine Leute auf der Brücke verteilte, damit sie sich um die Schäden kümmerten. Ganz offensichtlich handelte es sich um einen Ingenieur. Der Andorianer hingegen näherte sich Taren, dicht gefolgt

von der MACO und Commander Dharell. Dass er gewohnt war, das Kommando zu führen, erkannte der momentane Interims-Kommandant der VALKYRIE auf den ersten Blick.

„Lieutenant, das ist Commander Tia´Lanai Dharell, von der COLORADO. Wir hatten Sie zu Gast an Bord der ICICLE. Sie übernimmt ab sofort das Kommando über dieses Raumschiff. Sie werden sie nach bestem Wissen und Können unterstützen, Lieutenant.“

Dheran musterte Taren forschend. „Wie ist ihr gesundheitlicher Zustand? Sind sie in der Lage, den Dienst fortzusetzen?“

Taren machte eine zustimmende Geste. „Ja, Sir.“

„Gut“, antwortete Dheran.

Tia´Lanai Dharell ließ sich von Taren die letzten Neuigkeiten geben, während Dheran sich gedämpft mit der MACO-Kommandeurin unterhielt.

Als Pasqualina Mancharella kurz darauf Eindringlingsalarm für die VALKYRIE gab, sagte er: „Verstanden, Commander Mancharella. Wir kümmern uns darum. Dheran, Ende.“

Tzenkethi an Bord. Genau das, was wir jetzt brauchen, dachte Taren in einem Anflug von Sarkasmus. Dann wandte er sich wieder Commander Dharell zu, die Dheran meldete: „In weniger als einer halben Stunde können wir hier verschwinden, Sir.“

Die Antennen der Andorianerin spreizten sich dabei leicht.

Dheran wechselte einen schnellen Blick mit ihr und Filiz. „Filiz, Sie bleiben hier und übernehmen die Sicherung der Brücke. Ich werde mich, zusammen mit unseren Technikern, zum Maschinenraum durchschlagen. Der wird eines der ersten Ziele der Echsen sein.“

„Aye, Sir“, bestätigte Filiz und entsicherte dabei ihr Phasergewehr.

Unterdessen blickte Tia´Lanai Dharell zu Taren und befahl mit fester Stimme: „Holen Sie Statusmeldungen aller Decks herein, ich will wissen welche Decks gesichert sind.“

„Aye, Commander.“

Dheran nickte seiner Kollegin zu. Was ihr Verhalten betraf, erinnerte sie ihn ein wenig an Pasqualina. Dieser Commander war ganz nach seinem Geschmack. Dann wanderte sein Blick zu Taren, der gerade mit seiner MACO-Chefin den Plan zur Sicherung der Brücke absprach. Dabei dachte er an ein Sprichwort, das er bei seinem Freund Valand Kuehn aufgeschnappt hatte: *Drei Andorianer sind eine Verschwörung.*

Tar´Kyren Dheran verwarf diesen Gedanken sehr schnell wieder und entsicherte stattdessen sein Typ-III-Phasergewehr, bereit jedwede unliebsame Überraschung der Tzenkethi im Keim zu erwürgen,

sobald er gemeinsam mit den Technikern zum Maschinenraum vordrang.

Auch die Techniker zückten ihre Handphaser, während sie Dheran als Erster in die Jeffries-Röhre schwang, die in die Tiefen des Schiffes führte.

* * *

Im Umfeld der VALKYRIE blitzte es unaufhörlich auf. Phasersalven zuckten durch den Weltraum. Aus den Augenwinkeln sah Tia´Lanai Dharell die Symphonie des Todes und wandte ihre Aufmerksamkeit dem Hauptschirm zu.

Die Tzenkethi griffen an. Einen Moment lang fragte sich die Andorianerin, ob sie für den Unfall des VALKYRIE verantwortlich waren. War es überhaupt ein Unfall gewesen, oder steckte Methode dahinter?

Eine Meldung aus dem Maschinenraum lenkte sie ab. „Hier die Deflektorkontrolle, Commander, der Deflektor funktioniert wieder und wird in etwa fünf Minuten innerhalb normaler Parameter arbeiten. Dann wird das Schiff wieder in der Lage sein, einen Warpflug zu überstehen.“

„Sehr gut, geben Sie sofort Bescheid, wenn es so weit ist“, erwiderte Commander Dharell erleichtert und blickte ihrem momentanen Taktischen Offizier dabei über die

Schulter. Auf dem Display der taktischen Konsole sah es so aus, als könnte die ICICLE den Aggressor problemlos fernhalten.

Dass Cer'Zydar Taren nur passiv an dem sich entwickelnden Gefecht teilnehmen konnte, behagte ihm ganz und gar nicht. Mit verdrießlicher Miene verfolgte er die Bewegungen der Schiffe und Jäger auf seiner Anzeige, gelegentlich warf er einen Blick zu seiner neuen, andorianischen Vorgesetzten hinüber.

Nach dem Reglement der Sternenflotte hätte Dheran auf seinen Rang pochen, und das Kommando über die VALKYRIE selbst übernehmen können. Es sprach für ihn, dass er es nicht getan hatte, und Dharell dazu einsetzte, während er selbst gegen die eingedrungenen Tzenkethi antrat. Und dann gab es noch diese überaus beeindruckende MACO-Leiterin, die er mitgebracht hatte...

Draußen war der Kampf immer noch in vollem Gange, aber die Niederlage der Tzenkethi zeichnete sich zumindest dort bereits ab. Taren hoffte, dass es den Tzenkethi an Bord genauso ergehen würde.

* * *

Als Tar'Kyren Dheran auf Deck-14 die Jeffries-Röhre verließ, zischte ein grüner Energiestrahler dicht an seinem

Kopf vorbei und schlug in die Wand neben ihm ein.

Dheran machte einen gewaltigen Satz, und der einzige Fluchtweg, der sich ihm im ersten Augenblick bot, führte mitten auf den Gang hinaus. Genau das rettete ihm das Leben.

Die Tzenkethi, die - logisch denkend - nicht vermuten konnten, dass jemand so verrückt sein würde, direkt vor ihre Nasen zu springen, änderten blitzartig das Ziel. Wäre Dheran dem ersten Impuls gefolgt, wäre er ihnen genau in das Feuer hineingelaufen.

So aber landete er auf dem Boden, überschlug sich einmal und kam auf dem Bauch liegend zur Ruhe. Noch im Sprung hatte er seine Waffe in Anschlag gebracht, und kaum war er zur Ruhe gekommen löste sich der erste Schuss.

Dheran traf einen der Tzenkethi voll; die Echse röchelte rasselnd und brach augenblicklich zusammen. Dabei behinderte sie ihre Kameraden. Dheran konnte einen zweiten Treffer anbringen, und seine Begleiter nutzten die Gelegenheit schnell die Röhre zu verlassen und ebenfalls das Feuer auf die Echsen zu eröffnen. Sie gaben Sperrfeuer und schufen so eine Rückzugsmöglichkeit für Dheran und sich selbst.

Mehr Echsen rückten nach und Dheran war froh, mit seinen beiden Begleitern endlich die nächste Gangbiegung zu erreichen.

Immer wieder feuern gab er dem Tellariten Tearash Corin Zeichen, er möge sich mit Crewman Travis in Richtung des Maschinenraums absetzen. Corin verschwand mit seinem Kollegen, während Dheran nun allein auf die Echsen feuerte. Dann wurde es Zeit, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, denn die Übermacht der Tzenkethi wurde zu groß.

Er bedauerte nun, nicht einen der MACO-Anzüge von Filiz angenommen zu haben. Aber wenigstens hatte er vier Tetrion-Granaten bei sich, die ihm die andorianische MACO aufgedrängt hatte. Er entscherte eine von ihnen und warf sie gezielt zwischen die heranrückenden Echsen.

Als sie explodierte zog sich Dheran zurück und hastete hinter den beiden Technikern her. Hinter sich hörte er unmenschlich klingende Schmerzschreie und wütende Rufe der Tzenkethi, die dieses Desaster überlebt hatten.

Tar´Kyren Dheran erreichte schließlich den Eingang des Maschinenraums. Das Schott stand offen und beiderseitig waren zwei Petty-Officers kniend in Stellung gegangen. Dheran bezog aufrecht hinter einem der beiden Position, halb geschützt durch den linken Schottrahmen und zielte mit seinem Gewehr hinaus auf den Gang. Als die erste Echse in Sicht kam eröffneten die drei Männer das Feuer auf den Feind.

Die Tzenkethi schossen zurück und der Mann vor Dheran brach tödlich getroffen zusammen.

Wütend verstärkte Dheran die Abwehrfeuer und schaltete drei weitere Echsens aus. Als er erneut ins Ziel ging, sanken die übrigen Tzenkethi plötzlich zu Boden. Zuerst glaubte Dheran an eine Teufelei der Gegner, doch dann tauchten hinter ihnen mehrere MACOs unter dem Kommando von Lieutenant Vincent Vernon auf.

Tar´Kyren Dheran hob erleichtert den Lauf seiner Waffe und sagte grimmig: „Das wurde aber auch Zeit, Mister Vernon.“

Der MACO erlaubte sich ein Schmunzeln und meldete: „Das waren die letzten Tzenkethi, Sir. Alle anderen Eindringlinge wurden von unseren Trupps aufgespürt und unschädlich gemacht.“

Dheran nickte. „Gute Arbeit, Lieutenant.“

Dann wandte er sich an den verbliebenen Petty-Officer der noch immer seine Waffe umklammerte, und meinte sacht: „Sie können Ihre Waffe wegstecken, der Krieg an Bord der VALKYRIE ist aus. Jetzt werden wir zusehen, dass wir hier schnellstens verschwinden.“

* * *

Als Dheran, kurz hintereinander, die Meldungen bekam, dass die VALKYRIE wieder genug Energie hatte

um den Deflektor zu laden und alle Kreuzer der Tzenkethi vernichtet worden waren, gab er Befehl ihn und die MACOs an Bord der ICICLE zurückzuholen.

Kaum dass Dheran wieder auf der Brücke der ICICLE stand, blickte er seinen Ersten Offizier auffordernd an. „Bericht, Commander.“

Die Spanierin erwiderte ohne Umschweife: „Das Raumgebiet von Farrolan ist feindfrei, Captain.“

„Sehr gut“, entgegnete der Andorianer in einem Tonfall der ebenso gut zu den Worten *verdammter Mist* gepasst hätte. Dann wandte er sich an Ivarsson: „Lieutenant, bringen Sie die ICICLE über die VALKYRIE. Entfernung zwanzig Meter. Wir werden unser Warpfeld auf das beschädigte Schiff ausdehnen müssen. Warten Sie damit jedoch, bis Commander Dharell das Einschleusen des Shuttles-4 bestätigt hat.“

Ivarsson bestätigte: „Aye, Sir. Zwanzig Meter wird aber ziemlich knapp.“

„Dann können Sie beweisen, dass Ihr Ruf als Pilot zu Recht besteht“, gab der Andorianer ironisch zurück und blickte zu Farok. „Befehl an Kunanga: Er soll seine Staffeln einschleusen. Der Hangar-Chief soll darauf achten, dass niemand zurückbleibt.“

Der Vulkanier bestätigte, während Dheran mit grüblerischer Miene mitten auf der Brücke stand und auf

den Hauptschirm starrte.

3.

Nachwirkungen

Commander Mancharella saß im Sessel des Captains und blickte von Zeit zu Zeit nachdenklich zur Tür von Captain Dherans Bereitschaftsraum. Der Andorianer hielt sich für seine Verhältnisse ungewöhnlich lange dort auf - inzwischen war es eine volle Stunde. Normalerweise verbrachte Dheran seine Zeit viel lieber auf der Brücke, manchmal sogar außerhalb seiner Schicht. Pasqualina machte sich langsam Sorgen, also erhob sie sich, übergab dem leitenden Wissenschaftsoffizier, Commander Jörn Harling, die Brücke und drückte den Türmelder des Bereitschaftsraums.

„Herein“, rief der Captain unwirsch.

Wie ein gefangener Tiger marschierte er in seinem Raum auf und ab und warf seiner XO einen finsternen Blick zu. „Gibt es was Wichtiges?“

Die Spanierin kam einige Schritte näher. „Nein, Tar 'Kyren. Ich mache mir nur Gedanken, weil du es sonst keine fünf Minuten in deinem Bereitschaftsraum aushältst.“

Die Antennen des Andorianers bogen sich leicht nach innen. „Meinst du, ich sollte deswegen den Counselor

aufsuchen?“

Commander Mancharella, die mittlerweile besser mit den Launen Dherans zurechtkam als noch am Anfang ihrer Dienstzeit auf der ICICLE, hob lediglich ihre Augenbrauen und verschränkte die Arme vor der Brust.

Die Haltung des Andorianers entspannte sich etwas. Forschend musterte er Pasqualina und meinte dann: „Du kennst mich bereits ziemlich gut. Daher müsstest du wissen, dass ich die verdammten Regeln gerne mal zur Schwarzen Kreatur der Unterwelt schicke, wenn mir mein Verstand etwas anderes sagt!“

„Dir ist also klar, dass du gegen die Dienstvorschriften gehandelt hast, als du vor dem Gefecht die Brücke der ICICLE verlassen hast, um auf die VALKYRIE zu beamen“, bestätigte Pasqualina Mancharella nüchtern.

„Es gibt Momente, da greifen die Vorschriften nicht, Pasqualina“, gab Dheran heftig zurück. „Die VALKYRIE befand sich in Gefahr. Auf diesen Gedanken wird der Getupf...“ Er räusperte sich. „...wird Admiral Tarun hoffentlich ebenfalls kommen, nachdem er meinen Bericht zu diesem Vorfall gelesen hat.“

Gegen ihren Willen verzogen sich die Lippen der Spanierin zu einem amüsierten Schmunzeln. Dieser lustige Spitzname für Tarun hatte sich mittlerweile in der gesamten 5.Taktischen Flotte eingebürgert. Allerdings hätte es den Trill weitaus schlimmer treffen können. „Du

stellst doch nicht etwa die Kommandobefähigung des Getupf... des Admirals in Frage, oder doch?“

„Nein, natürlich nicht“, zischte der Andorianer ungehalten. „Ich sage lediglich, dass auch ein Admiral nicht perfekt ist. Aber selbst dann, wenn er mir die Antennen abreißt – ich würde es das nächste Mal nicht anders machen. Mein Schiff war bei dir in guten Händen. Während des ersten Kampfeinsatzes der ICICLE, vor einigen Monaten, hast du das bewiesen. Andererseits bestand die Möglichkeit, dass die VALKYRIE von den Tzenkethi geentert wird. Solltest du irgendwann einmal Captain sein, Pasqualina, wirst du das verstehen. Wenn du die Verantwortung für die Personen trägst, die dir anvertraut wurden, ist es deine erste Pflicht, für die Sicherheit dieser Lebewesen zu sorgen, vor allen Vorschriften!“

Die Spanierin schwieg einen Moment, bevor sie meinte: „Der Admiral ist kein Unmensch, aber er wird dir andererseits diese Eigenmächtigkeit auch nicht einfach so durchgehen lassen.“

Sie kam zu keinem Zeitpunkt auf die Idee zu fragen, warum Dheran seine Eigenmächtigkeit in seinen Bericht geschrieben hatte, denn sie wusste, dass es für den Andorianer undenkbar war, eine seiner Handlungen zu beugen oder zu beschönigen. Er stand stets zu dem, was er tat. Das machte einen wesentlichen Teil Dherans aus.

„Natürlich wird er das nicht“, antwortete Dheran säuerlich. „Und richtig müsste es lauten: Untrill.“

Für einen Moment hielt er den Blick des Commanders mit seinem fest, bevor er sich ein schiefes Grinsen abrang und sagte: „Danke für deine Anteilnahme, Pasqualina.“ Seine Gestalt straffte sich. „Komm, die Brücke ruft.“

Während STRATEGICAL STARBASE 71 auf dem Hauptsichtschirm größer wurde, meldete Lieutenant Farok: „Captain, die Station ruft uns.“

„Auf den Schirm“, erwiderte Captain Dheran grimmig. Er ahnte, warum dieser Anruf kam, und seine Ahnung wurde bestätigt, als das Gesicht von Commodore Christina Carey erschien. „Captain, Dheran. Der Admiral erwartet Sie, nach dem Andockmanöver der ICICLE, umgehend in seinem Büro.“

„Verstanden.“

Der Andorianer erhob sich geschmeidig und trat einen Schritt auf den Bildschirm zu. Einen Moment lang nahm er das Abbild seiner Jugendliebe in sich auf, bevor er betont förmlich hinzufügte: „Haben Sie sonst noch etwas für mich?“

Ein Teil von Dheran wünschte sich, sie würde dies positiv bestätigen und ihn in ihr Büro bitten – ein anderer Teil, der rationale, wusste, dass dies nicht passieren würde.

„Nein, Captain. Carey, Ende.“

Der Bildschirm zeigte wieder die Station und das All.

„Sie haben die Brücke, Commander“, sagte Dheran zu Pasqualina und marschierte unverzüglich zum Turbolift. Er wollte dieses sicherlich unangenehme Gespräch so schnell wie möglich hinter sich wissen.

* * *

Tar´Kyren Dheran marschierte durch die weitläufigen Gänge der Station in Richtung der zentral gelegenen Turbolifts. Natürlich hätte er auch schneller dorthin gelangen können, aber der Spaziergang half ihm, alles zu verarbeiten, was sich in Taruns Büro ereignet hatte. Der Admiral war, wie zu erwarten, nicht davon erbaut gewesen, dass er wieder einmal die Sternenflottenprotokolle persönlich *verbessert* hatte. Doch er hatte sich seinen Argumenten letztlich auch nicht ganz verschließen können.

Später hatte Tarun, im Zuge des Meetings, Tia´Lanai Dharell zum Captain befördert und das Kommando über die VALKYRIE übertragen, wobei sich Dheran etwas gewundert hatte, dass das Sternenflottenkommando ihm diese Entscheidung übertragen hatte. Der Andorianer fragte sich, was dahinter stecken mochte.

Nach seinem Disput mit Admiral Tarun war er kurz vor dem Siedepunkt gewesen und er hatte beschlossen, mit

seiner Schiffscounselor zu reden, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Was den Captain am meisten gewurmt hatte, war Taruns Vorwurf gewesen, er würde anderen Sternenflottenangehörigen zu wenig vertrauen.

Die Counselor der ICICLE, eine Betazoidin namens Imania Maray, hatte sich in ihrer typisch geduldigen Art alles angehört, was der Captain zu sagen hatte, und dann die Lage treffsicher analysiert.

Ihre erste Frage hatte gelautet: „Captain, warum haben Sie nicht Commander Mancharella auf dieses Schiff geschickt? Sie hätte dort notfalls das Kommando übernehmen können – und Sie hätten keine Regelverletzung begangen.“

Verdammt, die Frau hat Recht!

Ebenso, wie der Admiral teilweise Recht gehabt hatte. In der Tat waren Dheran zu keinem Zeitpunkt Zweifel gekommen, dass er selbst am besten geeignet sein würde, bei Bedarf das Kommando über die VALKYRIE zu übernehmen. Taruns Worte echoten in seinen Gedanken nach: *Haben Sie mehr Vertrauen in die Fähigkeiten ihren Kollegen.*

Mittlerweile war Dheran nicht mehr wütend. Jetzt, mit etwas Abstand, musste er sich eingestehen, dass der unerschütterliche Glaube an die eigenen Fähigkeiten womöglich sein Hauptantrieb gewesen war. Widerwillig fragte er sich, ob er bereits so sehr von sich selbst

überzeugt war, dass er Fehler für etwas hielt, dass nur Anderen passierte. Im ersten Moment war er versucht, diese Frage zu verneinen, doch etwas ganz tief in seinem Inneren meldete Zweifel an. Es gefiel dem Andorianer nicht, aber er wurde das Gefühl nicht mehr los, dass ihn all die Erfolge, die Auszeichnungen, die gewonnen Gefechte während seiner Dienstzeit, zu selbstsicher werden ließen.

Unbewusst fuhr er sich mit der linken Hand über die Narbe auf seiner Wange. Eine schmerzliche Erinnerung an einen seiner letzten Einsätze im Dominion-Krieg, eine geheime Operation. Nur er und eine blutjunge bajoranische Offizierin, die er auf den ersten Blick genauso wenig für voll genommen hatte, wie... Tal´Inuray Filiz oder Tia´Lanai Dharell?

Verdammt, Nareen, gerade ich sollte es besser wissen, dachte er und schluckte hart bei dem Gedanken, dass er ohne den Mut dieser Bajoranerin an ihrer Stelle gestorben wäre. Sie hatte sich für ihn geopfert und er gedachte ihrer jedes Jahr an ihrem Todestag.

Meine Arroganz wird mir nicht noch einmal im Weg stehen, das verspreche ich dir...

4.

Rückkehr zum Farrolan-System

Auf der Brücke der ICICLE herrschte der übliche Betrieb - trotz des Gelbalarm-Status. An der Taktischen Station stand Commander Pasqualina Mancharella, die spanische XO des Schiffes, und ließ ihren Blick aufmerksam durch das Kommandozentrum des Schiffes schweifen.

Captain Tar'Kyren Dheran, der gelegentlich einen schnellen Blick zu Captain Dharell hinüberwarf, saß angespannt sie im hellblau bezogenen Sessel des Captains, der rechts vom Sitz des XO und links vom Sitz des Counselors eingerahmt wurde.

Hinter dieser Dreieranordnung befand sich, etwas erhöht, die Taktische Konsole, deren Seiten sich, wie ein Geländer halbmondförmig nach vorn schwangen und die drei Sitze einrahmte. Zwischen diesem Geländer und der Wissenschaftlichen Station zur Linken und dem Leitstand für Jagdgeschwader-Operationen zur rechten Wand, schwangen sich zwei sanft gekrümmte Rampen zu der Doppelkonsole für Steuerung und Navigation, die in einer U-förmigen Vertiefung, direkt vor dem Panoramabildschirm lag.

Die Lichteiste entlang dieser Vertiefung verbreitete ein sanftes, blaues Licht welches mit dem weiß-grauen Bodenbelag harmonierte, auf dem erst vor wenigen Monaten das Logo der 5.Taktischen Flotte eingeprägt worden war.

Zwei kleinere Versionen dieses Logos hatte man auf die Schotts der Turbolifts geprägt. Schräg links hinter der Taktischen Konsole stand der tellaritische Ensign Tearash Corin am Leitstand der Maschinenkontrollen.

Am Leitstand des Militärischen-Angriffs-Kommandos schräg rechts hinter der Taktik sprach Cer´Zydar Taren leise mit Lieutenant-Commander Tal´Inuray Filiz, die wie Taren auf Andoria geboren worden war.

Rechts und links der Stationen lagen die beiden Turbolifts, während sich dazwischen ein kleiner Gang von fünf Metern anschloss. Dieser Gang führte geradeaus zum Konferenzraum; davor lagen links das Schott zum Bereitschaftsraum des Captains und rechts das zum Bereitschaftsraumes des XO.

Commander Mancharella trug ihr langes, schwarzes Haar wie an den meisten anderen Tagen offen, was nicht gegen die Vorschriften verstieß. Allgemein sah man dies jedoch eher selten, bei weiblichen Sternenflottenangehörigen.

Ihr Blick wechselte von den beiden Andorianern an der Taktik zu Dheran.

Drei Andorianer sind eine Verschwörung, hieß es zu Akademiezeiten. Nun momentan hielten sich gleich vier Andorianer auf der Brücke der ICICLE auf, und zumindest Filiz und Taren, der Taktische Offizier von der VALKYRIE, erweckten momentan den Eindruck als würde an diesem geflügelten Wort etwas dran sein. Hoffentlich hielt die Brücke der ICICLE einer solchen andorianischen Präsenz stand.

Lieutenant Farok, der neben Mancharella an der Taktik stand, vermittelte den Eindruck, als würde ihn das alles nicht berühren. In typisch vulkanischer Gelassenheit versah er seinen Dienst und konzentrierte sich auf seine Anzeigen.

Lieutenant Lou-Thorben Ivarsson, der blonde Norweger an den Steuerkontrollen des leichten Trägers, erweckte einen ähnlich ruhigen Eindruck, doch der gelegentliche Schalk in den Augen des Mannes unterschied ihn signifikant von dem Vulkanier.

„Neben Ivarsson“ saß Charall, die bolianische Navigatorin, die nicht nur ungewöhnlich wortkarg für eine Vertreterin ihres Volkes war, sondern auch schlanker, als bei Bolianerinnen gewohnt.

„Captain, wir nähern uns dem Zielsektor“, meldete Charall knapp. „Noch einhundert Million Kilometer.“

Dheran wandte sich zu der Bolianerin: „Danke, Miss Charall.“

Zu Ivarsson gewandt meinte er dann: „Mister Ivarsson, gehen Sie unter Warp. Wir wollen keine zweite Überraschung in diesem Sektor erleben.“

„Aye, Captain.“

Zeitgleich wandte sich Pasqualina Mancharella an Farok: „Waffen in Bereitschaft, Lieutenant Farok. Voller Sensorfächer voraus.“

Dann wandte sie sich zu Lieutenant-Commander Jörn Harling, dem Leitenden Wissenschaftlichen Offizier des Schiffes. „Mister Harling: Werten sie die eingehende Telemetrie aus. Achten Sie dabei auf die kleinsten Anomalien.“

Beide Offiziere bestätigten.

Dheran nickte der Spanierin zu und erhob sich langsam aus seinem Sessel. Auf dem Schirm glaubte er den ersten schwachen Ansatz des Asteroidengürtels zu erkennen. Nur wenige Augenblicke meldete Charall: „Sir, Farrolan-Asteroidengürtel auf 003 zu 357.“

„Danke, Lieutenant.“ Dheran wandte sich zu Tia´Lanai Dharell. „Da sind wir, Captain Dharell. Wenn hier eine uns feindlich gesinnte Macht am Werk sein sollte, dann werden wir es schon herausfinden.“

Die angesprochene Andorianerin nickte dem Captain kurz zu und bewegte sich dann zur Wissenschaftskonsole. An der Station angekommen, stützte sie sich mit einer Hand an der Konsole ab und sah

dem Offizier über die Schulter. Die wissenschaftliche Anzeige des Feldes wertete noch immer die Flugbahnen der großen Asteroiden aus. Es würde noch ein wenig dauern bis alle relevanten Daten aufgenommen waren.

Sie wand sich wieder ab, dabei blieb ihr Blick kurz bei Commander Mancharella haften. Im Dienst hatte Tia 'Lanai Dharell ihr Haar selten offen getragen. Je nach Länge und Schnitt war es auch kein Problem, sie selber empfand es aber oft als störend. Privat trug sie es hingegen immer offen, denn es wirkte irgendwie befreiend.

Die Kommandantin der VALKYRIE stellte fest, dass Pasqualina das *gewisse Etwas* in sich trug - etwas das man schon fast als magisch bezeichnen konnte. Würde sie auf Frauen stehen, so hätte sie sich vermutlich sofort in die Spanierin verliebt. Sie wandte sich zu Captain Dheran, „Was haben Sie nun vor?“

Der Andorianer blickte kurz hinüber zu seinem Leitenden Wissenschaftsoffizier und stellte befriedigt fest, dass dieser ganz in seinem Element war. So linkisch Lieutenant-Commander Jörn Harling manchmal wirkte, so sicher war er, was seine Funktion als Wissenschaftsoffizier anging. Darum brauchte er auch keinerlei besondere Aufforderung seiner Vorgesetzten, um sämtliche Scanner die ihm zu wissenschaftlichen Untersuchungen zur Verfügung standen zu aktivieren und

auszurichten.

Schließlich fixierte der Andorianer Dharell mit seinen blau-violetten Augen, wobei sich seine Antennen etwas nach vorne richteten, und antwortete: „Wir werden bis auf fünf Millionen Kilometer herangehen, Captain Dharell. Dort halten wir die Position und werden zunächst einmal vier Sonden der Klasse-2 starten. Abhängig vom Ergebnis bestimme ich dann das weitere Vorgehen.“

Pasqualina Mancharella, die aufmerksam zugehört hatte, gab die Befehle an den Steuermann und den Taktischen Offizier weiter. Dabei hob sie fragend ihre Augenbrauen, als sie sich der Blicke des Captains der VALKYRIE bewusst wurde.

„Verstehe“, nickte Dharell dem Kommandanten der ICICLE zu. Seine Vorgehensweise bedeutete abzuwarten, und sie hasste es warten zu müssen. Aber es war nicht ihr Schiff und daher musste Tia´Lanai Dharell mit der Situation leben. Wichtig war es, erst einmal herauszufinden, wer oder was da im Asteroidengürtel war. Vielleicht war es ja auch wirklich nur ein Unfall gewesen.

Die andorianische Frau blickte kurz zu Taren, der sich sichtlich wohl in dieser Umgebung fühlte. Sicher würde er irgendwann selbst Captain der Taktischen Flotte sein. Eigentlich sollte noch ein neues Mitglied der VALKYRIE hier anwesend sein, doch die Fearii, die als neuer

Leitender Wissenschaftsoffizier zu ihrem Schiff abkommandiert worden war, schien sich zu verspäten.

* * *

Die ICICLE erreichte den vorgesehenen Abstand und stoppte.

Während Farok die Sonden abfeuerte, wandte Commander Mancharella sich Harling zu: „Lieutenant-Commander, gibt es bisher irgendwelche Unregelmäßigkeiten?“

„Äh... nein, Commander. Aber wir können erst Genaueres sagen, wenn wir die Ergebnisse der Sonden haben.“

„Danke, Mister Harling.“

Commander Mancharella schritt hinunter zu Dheran. Dicht neben dem Andorianer blieb sie stehen. So leise, dass nur Dheran sie verstehen konnte raunte sie ihm zu: „Hätte der Admiral nicht *Sie* ganz allein bestrafen können, Sir?“

Tar´Kyren Dheran grinste sardonisch und antwortete ebenso leise: „Vielleicht haben wir ja Glück und es treiben sich noch einige Tzenkethi hier herum, die uns verabschieden wollen. Dann hätten wir etwas Abwechslung.“

Die Spanierin verdrehte ihre dunklen Augen. „Was Sie

so Glück nennen...“

Währenddessen hatte sich Cer´Zydar Taren dem Vulkanier an der Taktik genähert. Neben Farok stehend fragte er: „Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Ihnen etwas über die Schulter sehe?“

Farok sah den Andorianer an, hob ein wenig seine Augenbrauen und antwortete ruhig: „Nein, Lieutenant. Sie sind der Taktische Offizier der VALKYRIE?“

„Ja“, bestätigte Taren. Er blickte auf die Anzeigen. „Eine solche Konfiguration der Taktischen Konsole habe ich bisher noch nicht gesehen.“

„Für mich ist diese Anordnung am effizientesten.“

Taren studierte die Anzeigen und Kontrollen. Schließlich fragte er: „Darf ich für einen Moment übernehmen?“

Farok wechselte einen schnellen Blick mit Dheran, der das Gespräch mitbekommen hatte und nun eine zustimmende Geste machte. Dann trat er einen Schritt zur Seite und meinte: „Bitte...“

Der andorianische Lieutenant trat an die Konsole und ließ seine Finger über die Kontrollen gleiten. Nacheinander rief er mehrere Anzeigen der Zielscanner und Waffensysteme der ICICLE auf. Fast widerstrebend trat er danach wieder zur Seite und überließ Farok das Feld. „Sie haben recht, Mister Farok“, sagte Taren schließlich anerkennend. „Diese Konfiguration ist äußerst

zweckmäßig. Wenn Sie nichts dagegen haben, dann werde ich einige der Einstellungen für die VALKYRIE übernehmen, sobald sie wieder funktionstüchtig ist.“

Farok zeigte keinerlei Gemütsregung, als er erwiderte: „Nicht im mindesten, Lieutenant Taren.“

Cer'Zydar Taren musste sich bemühen, seine Begeisterung im Zaum zu halten. Seit er sich auf der ICICLE befand, fühlte er sich beinahe euphorisch. Schon die Farbgebung der Einrichtung hatte ihn begeistert und diese Begeisterung setzte sich in vielen Dingen fort. Vielleicht lag es zu einem Gutteil daran, dass er fast drei Jahre lang auf einem Schiff der AKIRA-KLASSE, in der *Sektorenflotte-Bajor*, gedient hatte, bevor er den Posten auf der VALKYRIE annahm.

Dann war da noch die Tatsache, dass es ihm in den letzten Tagen gelungen war, etwas Zeit mit Tal'Inuray Filiz zu verbringen. Die andorianische MACO hatte von Beginn an einen besonderen Reiz auf ihn ausgeübt, wobei er sich momentan fragte, ob es mehr ihre souveräne Art während des Dienstes war, oder ihre Ausstrahlung, die ihn begeisterte. Fest stand, dass er sich in ihrer Gegenwart sehr wohl fühlte.

Und da war natürlich noch der Captain der ICICLE selbst. Taren hatte bereits zur Zeit des Dominion-Krieges von diesem Andorianer gehört. Auch später, während seiner Zeit auf der MANASSES, hatte er von einigen

Kommandoeinsätzen des Captains gehört. Immerhin galt der Kommandeur der Sektorenflotte als Dherans bester Freund. Beide hatten viele Jahre zusammen auf der EXODUS gedient.

Nichts gegen Tia´Lanai Dharell, er mochte die neue Kommandantin der VALKYRIE. Aber in Tar´Kyren Dheran sah er so etwas, wie jene legendäre Heldengestalt Thy´Lek Shran. Nur zu gerne würde er unter diesem Mann dienen, und ein wenig beneidete er Farok.

Er hatte es noch niemandem verraten, aber vor einiger Zeit bereits hatte er um eine Versetzung zu den Taktischen Flotten gebeten. Wobei er ein etwas schlechtes Gewissen bekam, denn gerade jetzt würde er auf der VALKYRIE dringender denn je gebraucht werden, sobald das Schiff wieder einsatzbereit war. Außerdem hatte er auf dem Schiff der EXCELSIOR-KLASSE eine Reihe von Freunden gefunden, und er gehörte nicht zu den Leuten die ihre Freunde einfach im Stich ließen. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, diesen Aufenthalt auf der ICICLE - schon der Name des Schiffes wäre verdammt passend für ihn als Andorianer - zu genießen.

Er hoffte fast, dass dieser Einsatz etwas länger dauern würde, als veranschlagt. Nun, man würde wohl bald sehen.

* * *

Für einen langen Moment stand Lieutenant N'Lién etwas unentschlossen auf der Brücke herum, nachdem sie beim Eintritt nicht weiter aufgefallen war. Außer der XO dieses Schiffes nahm zunächst niemand Notiz von ihr.

Andererseits schien die ICICLE-Crew momentan auch ziemlich viel zu tun zu haben, also kam N'Lién sicher nicht ungelegen.

Captain Dharell war hier, ebenso ein andorianischer Lieutenant, der offensichtlich nicht zur ICICLE-Mannschaft gehörte, denn er trug nicht den typischen Kommunikator der Taktischen Flotten. Dieser Andorianer beobachtet, momentan scheinbar ziemlich begeistert, den Kommandanten der ICICLE, und der Fearii lag schon eine ironische Bemerkung auf der Zunge, die sie aber herunterschluckte. Erstens gehörte sich so etwas wirklich nicht und zweitens hatte N'Lién ihren Professor an der Sternenflottenakademie ebenso angebetet, ob seines fundierten Wissens.

Bei der Spezies der Fearii handelte es sich, vereinfacht ausgedrückt, um Humanoide mit dem Gesicht und dem braunen Fell von irdischen Eichhörnchen. Inklusive eines buschigen Schweifs. Ihre Hände und Füße hingegen wirkten beinahe menschlich, wenn auch sie von dem dichten Fell bedeckt waren. Statt der Nägel besaßen die Fearii hingegen etwas härtere Krallen, die

sie regelmäßig kürzten und dabei gleichzeitig mit komplizierten einheimischen Mustern gravierten.

Tia´Lanai Dharell stieß sich von der Konsole ab, an die sie sich gelehnt hatte, und sah zum Captain und dem Ersten Offizier der ICICLE.

N'Lién ging langsam auf die beiden zu.

„Vermutungen was wir hier finden werden?“, fragte die andorianische Frau die beiden Offiziere und blieb in der Nähe stehen. Sie verlagerte ihr Gewicht, wie immer, auf das rechte Bein. Anschließend verschränkte sie ihre Arme vor der Brust.

Aus den Augenwinkeln sah Captain Dharell den neuen Wissenschaftsoffizier der VALKYRIE hereintänzeln. Einen Vertreter der Fearii hatte sie noch nie gesehen. Trotz ihrer Jahre bei der Flotte. Kein Wunder, denn die Fearii gehörten erst seit zwanzig Jahren der Föderation an. Diese Spezies besaß in allem, was sie tat eine Anmut, wie sie von kaum einem anderen humanoiden Volk erreicht wurde.

„Bisher gab es keine Hinweise auf ein fremdes Einwirken, das zu dem Zwischenfall geführt hatte“, gab Harling Auskunft.

Ein wenig Skepsis war zu hören, aber die Andorianerin hoffte, dass jemand dahinter steckte. An einen Unfall glaubte sie nämlich nicht, nach dem, was im Farrolan-System passiert war. Darum waren sie hier. Den

Ausflug hatte sie Dheran sowie dem Admiral zu verdanken, denn auch diese beiden glaubten ebenfalls nicht an einen Zufall.

N'Lién gesellte sich nun zu den vier Offizieren. „Lieutenant N'Lién“, stellte sie sich mit geradezu melodischer, glockenheller Stimme vor.

Captain Dharell nickte dem einen Kopf kleineren Wesen freundlich zu, während die Fearii von den übrigen drei Offizieren neugierig gemustert wurde. Besonders der Wissenschaftsoffizier der ICICLE schien sie mit besonderem Interesse zu taxieren.

N'Lién stellte ihre scharfen und äußerlich spitzen Ohren auf, und erwiderte seinen Blick. Nur am Rande bekam sie mit, wie Tia´Lanai Dharell den Andorianer nach seinen Vermutungen fragte, in Bezug auf eine mögliche Feindpräsenz.

Dheran, der zwischen den beiden Frauen stand, blickte die Andorianerin aus zusammengekniffenen Augen an. „Glauben Sie, ich hätte einen besonderen Draht zu den Sternengöttern, Miss Dharell? Ich habe auch nur das gehört, was Harling eben gesagt hat?“

Währenddessen nickte Pasqualina Mancharella der Fearii zu. „Willkommen auf der Brücke, Lieutenant N'Lién. Vielleicht möchten Sie unseren Leitenden Wissenschaftsoffizier unterstützen?“

„Sehr gern!“, antwortete N'Lién und nickte auch den

anderen freundlich zu.

Commander Harling, der sich bereits wieder auf seine Aufgabe konzentrierte, bemerkte sie nicht gleich, als sie hinter ihn trat. Kein Wunder – sie war so leichtfüßig, wie kein anderes Wesen an Bord der ICICLE.

Um auf sich aufmerksam zu machen, strich sie mit der Spitze ihres Schweifes, der etwa genauso lang war, wie sie selbst, flüchtig über den Nacken des Wissenschaftsoffiziers. Sie konnte nicht verleugnen, dass ihre Spezies selbst heute noch hoch in den riesigen Bäumen der unendlich scheinenden Wälder ihrer Welt lebten. Nur wenige Gebäude und Anlagen befanden sich auf der Planetenoberfläche von Fear-VIII.

Erschrocken wirbelte Harling herum, als ihn eine Berührung im Nacken aus seinem Trance-Ähnlichen Zustand riss. Er geriet prompt ins Straucheln und musste sich mit der Linken am Rand seiner Konsole festhalten, um das Gleichgewicht zu wahren.

Mit einer Mischung aus Panik und Neugier blickte er die Fearii an, die scheinbar hinter ihm aus dem Boden gewachsen war, denn er hatte niemanden kommen sehen.

„Ich... also... Zur Hölle, auch...“, brachte der Wissenschaftsoffizier schließlich hervor. „Wer, bei den sieben göttlichen Plagen, sind denn Sie jetzt? Hoffentlich nicht die vergessene Achte...“

* * *

Währenddessen beugte sich Dheran noch etwas weiter vor und sagte ein wenig heiser zu Ivarsson. „Bleiben Sie in Bereitschaft sofort zu reagieren, falls es hier tatsächlich noch weitere Tzenkethi geben sollte. Sie werden nach eigenem Ermessen ein Ausweichmanöver initiieren ohne auf mein Kommando zu warten, falls die Lage brenzlich wird.“

„Aye, Captain“, bestätigte der Norweger und wechselte einen schnellen Blick mit Charall. Sie beide arbeiteten momentan prima zusammen.

Inzwischen nutzte Commander Mancharella die Gelegenheit, Dharell einen amüsierten Blick zuzuwerfen. Tar´Kyren Dheran war ganz sicher kein sehr umgänglicher Captain, der seine Leute verhätschelte. Daran würde sich auch Captain Dharell gewöhnen müssen. Dafür war Dheran ein Offizier, der dann am besten war, wenn es knüppeldick kam. Launen hin - Launen her, Dheran konnte man sein Leben anvertrauen, so viel stand fest. Andererseits erwartete er von Anderen, dass sie ebenso bei der Sache waren, wie er selbst - und wenn sie es nicht waren, dann scheute er sich nicht davor, ein paar direkte Worte zu finden. Das war zwar nicht Jedermanns Geschmack, sorgte aber in den

meisten Fällen dafür, dass niemand in seiner Nähe *zweimal* unachtsam war.

Sie warf dabei einen Blick zur Wissenschaftskonsole, wo N'Lién gerade, mit zuckersüßem Klang ihrer Stimme erklärte: „Tut mir leid, ich wollte Sie nicht erschrecken, Sir. Ich bin Lieutenant N'Lién und neu auf der U.S.S. VALKYRIE.“

VALKYRIE... Das klang selbst für ihre Ohren irgendwie poetisch; beinahe ätherisch.

Harling runzelte die Stirn, was sie ihm nicht verübeln konnte. Wenn N'Lién in ihre Arbeit vertieft war, bemerkte sie unter Umständen nicht einmal eine Bombe, die direkt neben ihr einschlug. Ihre Mundwinkel kräuselten sich, das kam einem humanoiden Lächeln schon recht nahe. Ihre seltsam feucht schimmernden, fast golden wirkenden, vorspringenden Augen mit den düsterroten Pupillen, die ihr einen fantastischen Rundblick gestatteten, funkelten unternehmungslustig.

„Man hat mich zwar schon eine Plage genannt - allerdings verstehe ich nicht, wie Sie auf diese abstruse Zahl kommen“, konterte sie. „Übrigens würde kein Fearii jemals zu einem Gott beten, der ihnen Plagen auf das Fell schickt. Das fänden wir doch etwas... bizarr. Allerdings bin ich nicht hier, um über Theologie zu diskutieren. Richtig – richtig - richtig?“

Harling musterte die Fearii, wobei er mit dem

Handrücken reflexartig nach der Schwanzspitze schlug, wie um eine Motte zu verscheuchen, als sie ihm erneut nahe kam.

„Kein Wunder, wenn man selbst die Plage ist“, brummelte der Kahlköpfige bevor er zerstreut und unnötig laut sagte: „Wissenschaftlerin, also? Schön, dann schauen Sie sich bitte diese Daten hier an, und sagen mir dann, was Sie davon halten, Lieutenant. Vier Augen sehen bekanntlich mehr als zwei, besonders wenn sie so groß wie Teetassen sind.“

„Wenn man mich so charmant darum bitte, kann ich nicht nein sagen“, entgegnete die Fearii mit einem sarkastischen Unterton. „Aber bitte hören Sie auf, nach meinem Schwanz zu schlagen, dann kann ich mich viel besser auf diese Daten konzentrieren.“

„Dann hören Sie bitte damit auf, mit ihrem Schwanz unkontrolliert durch die Luft zu wedeln. So etwas macht doch kein ernsthafter Wissenschaftler“, knurrte der Lieutenant-Commander giftig zurück. Dann wechselte er übergangslos, wie es offensichtlich seine Art war, das Thema und deutete auf die Anzeigen. „Schauen Sie sich einmal diese Asteroiden-Formation an. Dort kam es zur Havarie der VALKYRIE. Computer: Gitter D-7 vergrößern.“

Der Choleriker wartete, bis der Computer reagiert hatte und fragte die Fearii, wobei er bereits den kleinen

Disput vergessen zu haben schien: „Sagen Sie mir bitte was Sie davon halten, Lieutenant N'Lién?“

N'Lién hatte den Disput jedoch nicht vergessen. Sie sagte jedoch vorerst nichts weiter. Was bildete dieser Glatzkopf sich eigentlich ein? Okay, sie hatte ihn erschreckt, aber sie hatte sich sofort entschuldigt und bemüht freundlich zu sein. *Wenn er sich unbedingt mit mir anlegen will, wird er schon sehen was er davon hat!*, dachte sie grimmig und riss ihm das PADD regelrecht aus der Hand.

Für einen Moment blickte Jörn Harling verblüfft von seinen leeren Händen zu N'Lién. Im nächsten Moment begann er schallend zu lachen. Sich nur mühsam wieder beruhigend meinte er zu N'Lién: „Sie sind richtig... Sie gehen einem auf die Nerven.“

Ein Augenzwinkern unterstrich, wie er seine Worte gemeint hatte. Dann schlug er grinsend vor: „Vertragen wir uns, Lieutenant. Und dann sagen Sie mir bitte, ob Ihnen in Gitter D-7 etwas auffällt.“

„*Ich* gehe Ihnen auf die Nerven?“

N'Lién Schnurrhaare sträubten sich, dafür glättete sich ihr Schwanz allmählich. „Das kann ich nur zurückgeben, Lieutenant-Commander.“

Die Fearii konnte es zwar gar nicht leiden, wenn man sie nicht ernst nahm, aber Harling hatte ihr Frieden angeboten. Also beschloss die grundsätzlich friedfertige

Fearii über sein bisheriges seltsames Verhalten hinwegzusehen.

N'Lién studierte die Daten auf Harlings PADD und verglich sie mit ihren eigenen. Merkwürdig... „Commander, von wann stammt diese Aufnahme?“, fragte sie. „Können Sie bitte die Sternzeit einblenden?“

Gleichzeitig reichte Sie ihm ihr eigenes PADD: „Darüber wollte ich eigentlich mit Ihnen sprechen. Eine Aufnahme, die ich in meinem Datenspeicher gefunden habe: Derselbe Sektor, dasselbe Gitter - aber eine völlig andere Asteroidenformation.“

Harlings fachliches Interesse war nun geweckt. Gänzlich sein cholerasches Gehabe ablegend drehte er sein PADD so, dass N'Lién besser darauf sehen konnte. Gleichzeitig warf er einen Blick auf den Zeitindex der Abbildung auf dem PADD der Fearii.

Einen Augenblick lang grübelnd tippte er einige Kommandos über die Sensorfläche des PADD's ein, wobei er in Richtung der Fearii erklärte: „Ich berechne die Flugbahnen zurück zu dem Zeitindex auf ihrer Abbildung.“

Ein Zirpen des PADD's zeigte an, dass die Berechnung abgeschlossen war. Erwartungsvoll verglichen beide Wissenschaftler das Ergebnis. Mit ernster Miene blickte der Lieutenant-Commander N'Lién an. „Könnte die Rechenroutine derartig versagen?“

Die Fearii krümmte irritiert ihren Schweif wie ein

Fragezeichen. „Sicher ist es nicht ganz ausgeschlossen - aber ich habe noch nie erlebt, dass es passiert wäre.“ Ihr Blick wechselte zwischen Harlings PADD und ihrem eigenen, die Ohren aufmerksam nach vorn gerichtet. Sie selbst hatte die Daten vom Computer dieses Raumschiffs geladen, bevor sie von ihrem Quartier zur Brücke aufgebrochen war. „Gibt es ein Backup dieser Dateien?“

Harling nickte.

„Das heißt, bevor sie auf mein Terminal kopiert wurden, lagen sie auf dem zentralen Datenspeicher der ICICLE“, schlussfolgerte die Fearii.

„Richtig“, erwiderte Harling. „Ich frage mich nur, worauf Sie hinaus wollen, Lieutenant N'Lién?“

N'Lién war einem Bauchgefühl gefolgt und konnte nicht wirklich definieren, worauf sie hinaus wollte. Ein optischer Scann, den die Kurzstreckensensoren vom Asteroidenfeld erzeugt hatten, konnte normalerweise nicht verändert werden - also müsste das Backup mit der richtigen Datei identisch sein.

Müsste...

Es dauerte eine Weile, bis der Leitende Wissenschaftler der ICICLE begriff. „Moment, Lieutenant, wollen Sie damit etwa sagen...“

Er unterbrach sich selbst und grübelte erneut. Dann meinte er: „Computer: Lege die Datei Farrolan-Asteroidenfeld - Zeitindex 58592.7 auf den Schirm der

Wissenschaftlichen Konsole.“

Ein Zirpen erfolgte und die Computerstimme meldete: „Datei wird angezeigt.“

Harling nickte. „Okay und jetzt berechne die von unseren Langstreckenscannern aufgenommenen Flugbahnen der Asteroiden in Gitter D-7 zurück auf denselben Zeitindex und lege das Ergebnis, als Gittergrafik über die angezeigte Datei.“

„Berechnung wird ausgeführt“, meldete die Computerstimme und Harling blickte angespannt zu N'Lién, bis die Computerstimme meldete: „Berechnung durchgeführt. Grafik wird eingeblendet.“

Beide Wissenschaftsoffiziere blickten gebannt auf den großen Schirm der Wissenschaftlichen Station. Nach geraumer Zeit blickten sie gleichzeitig auf und sahen sich ratlos an. Harling schluckte und sagte düster: „Lieutenant, ich glaube wir haben ein Problem.“

Tia´Lanai Dharell stand die ganze Zeit bei den Beiden und lauschte dem Gespräch. Als es dann immer merkwürdiger und unverständlicher wurde, hob sie die rechte Augenbraue. „Was für ein Problem gibt es?“

Der Wissenschaftsoffizier der ICICLE hatte offenbar keine Lust, zu antworten. Er kratzte sich im Nacken und senkte den Blick - es schien beinahe, als mache ihn die Anwesenheit der VALKYRIE-Kommandantin nervös.

„Mich beleidigen Sie und bei ihr sind Sie schüchtern“,

raunte N'Lién dem Lieutenant-Commander silberhell ins Ohr. „Was soll den das?“

Harling gab nichts als einen finsternen Blick zurück, also wandte sie sich an Dharell und führte sie zur wissenschaftlichen Konsole. Sie erklärte der andorianischen Frau das Ergebnis der Sensoranalyse, zur Verdeutlichung legte sie Harlings PADD und ihr eigenes nebeneinander. „Dies ist ein Abbild des Farrolan-Asteroidenfelds, Sektor 2534-A Gitter D-7, Zeitindex 58592.7, aufgenommen von der Kurzstreckenkamera der ICICLE und das...“ Sie deutet auf den Bildschirm der Konsole. „Das ist die Auswertung der neuestens Langstreckendaten, zurückgerechnet bis zum Zeitindex der ersten Aufnahme.“

Die gerade mal 1,60 Meter messende Fearii legte eine bedeutungsvolle Pause ein, während Dharell die Stirn runzelte. „Fällt Ihnen was auf, Captain?“

„Derselbe Sektor, dasselbe Gitter - aber eine völlig andere Asteroidenformation?“, wiederholte Tia´Lanai Dharell die Worte von N'Lién und sah sie fragend an. Bevor die Wissenschaftlerin antworten konnte, wand sich die Andorianerin an Captain Dheran: „Captain Dheran“, sprach sie mit erhobener Stimme damit er sie in der allgemeinen Betriebsamkeit nicht überhörte.

Dheran näherte sich mit raubtierartigen Bewegungen, bei denen N'Lién etwas nervös wurde. Dicht neben

Harling blieb er stehen und blickte auf den Schirm der Konsole. Seine Antennen bewegten sich unruhig, als er zuerst zu N'Lién, dann zu Harling blickte und seinen Wissenschaftsoffizier fragte: „Sind Sie beide absolut sicher, dass das erste Bild nicht zu einem anderen Zeitindex gehört?“

Harling, dem allgemeine Aufmerksamkeit etwas Unangenehmes war, überwand seine momentane Verlegenheit und antwortete sachlich: „Kein Irrtum möglich. Sowohl das Bild auf N'Lién PADD, als auch das von mir abgefragte Bild weisen dieselbe Formation auf. Sir, diese Asteroiden befinden sich nicht da, wo sie sein sollten.“

Dheran musterte Harling prüfend. Er kannte ihn und wusste, dass der Wissenschaftler so etwas nie ohne fundierten Hintergrund behaupten würde. Dann wandte er sich der Fearii zu: „Sagen Sie mir, was Sie daraus schließen, Miss N'Lién?“

N'Lién blickte dem Andorianer fest in die Augen. „Bei allem Respekt, Captain, aber Schlussfolgerungen zu ziehen, ohne ausreichende Informationen zu haben, ist nicht meine Art. Alles, was ich Ihnen bieten kann, sind Theorien.“

Auf Dherans Bestätigung fuhr sie fort: „Theorie Nummer eins: Eine Fehlfunktion der Kurzstreckensensoren, aber ich denke, das würde anders

aussehen.“

Dherans Antennenbewegung machte ihr klar, dass der Captain diese Option auch für wenig wahrscheinlich hielt.

„Theorie Nummer Zwei: Ein Fehler in Commander Harlings Berechnungen oder in den Routinen der Langstreckensensoren.“

Nun war es Harling, der abfällig schnaubte.

„Also, da Ihrer Meinung nach beides flach fällt, bleiben nur noch Option Drei und Vier. Welche wollen Sie zuerst hören: die bizarre oder die ganz weit her geholte?“

„Zuerst die Schnellste, und dann die Nächstschnellste“, konterte Dheran ungeduldig. „Aber allgemein verständlich, wenn ich bitten darf. Unser Eierkopf liebt es nämlich geradezu, sich möglichst umständlich auszudrücken, wenn Sie verstehen was ich meine.“

Währenddessen hatte sich Cer'Zydar Taren unauffällig genähert. Er gewann das unbestimmte Gefühl, dass er hier gleich etwas Interessantes zu hören bekommen würde. Außerdem war er schlicht neugierig, wie sich der neue Wissenschaftsoffizier der VALKYRIE einführte.

„Das habe ich auch schon bemerkt, Captain“, bestätigte N'Lién - sehr zu Harlings Verdruss. Sie reichte dem Andorianer ihr PADD und erklärte: „Die meisten

Asteroiden-Bewegungen im Farrolan-Asteroidengürtel folgen einem scheinbar zufälligen Muster, das in Wirklichkeit durch die Gravitationskräfte der Sonne, der Planeten und der anderen Brocken beeinflusst wird. Aber diese...“ Sie zog mit einer Krallenspitze die Formation der entsprechenden Gesteinsbrocken nach, wobei es ein zirpendes Geräusch gab, „...wirken nicht wie natürlich beeinflusste Himmelskörper, sondern eher wie ein Gebilde, das beim vulkanischen Kal´To-Spiel entsteht.“

„Sie spielen Kal´To?“, staunte Harling. Er fragte sich ohnehin, ob ihm dieses ungewöhnliche Muster in der Masse von Brocken aufgefallen wäre. N'Lién schien in der Tat einen speziellen Blick für solche Dinge zu haben.

„Ich habe sogar das eine oder andere Mal gewonnen - allerdings nie gegen einen Vulkanier“, fügte sie mit heller Stimme hinzu. Jedoch wollte sie nicht zu weit vom Thema abschweifen. Eine spontan auftretende Raumanomalie könnte die Asteroiden aus ihrer Umlaufbahn gerissen haben.“

N'Lién unterbrach sich augenblicklich als Dheran die Augen verdrehte. „Eine Anomalie mit solchen Eigenschaften ist bisher noch nie gesichtet worden, aber wissenschaftlich gesehen wäre es nicht vollkommen unmöglich - und höchst faszinierend!“

Die goldenen Augen der Fearii leuchteten versonnen.

„Eine Anomalie, die nie ein Mensch zuvor gesehen

hat... Das ist wohl Ihr Lieblingsspruch?“, lästerte der Wissenschaftsoffizier der ICICLE halblaut.

Eine ungeduldige Geste Dherans machte beiden Wissenschaftlern klar, dass sie besser schnell zu Sache kommen sollte.

„Wenn tatsächlich eine Anomalie dafür verantwortlich war, ist es äußerst merkwürdig, dass die Brocken anschließend in ihre frühere Formation zurückgekehrt zu sein scheinen. Normalerweise wird die Umlaufbahn von Himmelskörpern dauerhaft verändert, wenn die Gravitationskräfte einmal durcheinander gebracht wurden.“

N'Lién legte eine dramatische Pause ein, die Gesichter ihrer Zuhörer wirkten angespannt. „Von daher wäre es leider auch möglich, dass die Datei, die ich auf meinem Terminal gefunden habe, manipuliert ist.“

Dherans Kopf legte sich etwas auf die Seite und ruckte dabei gleichzeitig nach vorne. „Und Nummer Vier...?“

„Es muss nicht sein, dass das Bild auf der VALKYRIE manipuliert wurde.“

Die Fearii atmete tief durch. „Commander Harling hat mir Zugriff auf das Sensordaten-Archiv der ICICLE gewährt. Über meinen Terminal war ich also mit dem Computerkern Ihres Raumschiffes verbunden.“

Sie war eingekreist von verwirrten, beunruhigten

Mienen. Nichtsdestotrotz fuhr sie fort: „Ich bin zwar keine Spezialistin für Computersicherheit, aber wäre es möglich, dass sich jemand in den Datenstrom gehackt hat, um mir dieses Bild mit einem Virus unterzuschieben, und die echte Datei im Archiv der ICICLE von dieser Person überschrieben wurde?“

Die Antennen des Andorianers bogen sich nach innen. Sein Kopf drehte sich zu Harling herum. Der Chefwissenschaftler der ICICLE war eine Autorität auf dem Gebiet der Entwicklung von Computerprogrammen, das wusste Dheran. „Was sagen Sie dazu, Mister Harling? Ich meine, unabhängig von der sehr geringen Wahrscheinlichkeit einer solchen Ungeheuerlichkeit.“

Harling wechselte einen schnellen Blick mit der Fearii, bevor er antwortete: „Es wäre möglich, Sir.“

Der Andorianer handelte umgehend. Er blickte sich um und wies an: „Miss Filiz, Sie werden mit einigen MACOs den Zugang zum Computerkern sichern. Niemand erhält Zutritt, bis ich es erlaube. Mister Farok, Mister Harling, Miss N'Lién - Sie begleiten mich in meinen Bereitschaftsraum.“

Er wandte sich zu Dharell und Taren. „Sie beide hätte ich ebenfalls gerne dabei.“

Während er sich zum hinteren Bereich der Brücke in Marsch setzte, wandte er sich zu Pasqualina Mancharella: „Commander, Sie haben die Brücke.“

In Dherans Bereitschaftsraum angekommen wandte sich der Andorianer umgehend an Jörn Harling: „Lieutenant-Commander, sagen Sie mir, wie wahrscheinlich eine Manipulation der Datei ist, *nachdem* man sie zur ICICLE überspielt hat?“

Der Wissenschaftler antwortete, jetzt da seine Fachkompetenz gefragt war, schnell und sicher: „Äußerst gering, Captain. Allerdings sollten wir diese Möglichkeit nicht gänzlich ausschließen. Fakt ist: Unsere lateralen Scanner arbeiten einwandfrei. Und meine Berechnung war nach den Daten der Scanner korrekt.“

Dheran nickte und blickte zu Dharell. „Wer außer der standardmäßigen Crew war seit der Ankunft der VALKYRIE auf dem Raumschiff, Captain Dharell?“

Als Dheran sie ansprach zum Thema VALKYRIE und Besucher, deutete sie mit einer Hand eine Fünf an.

„Es waren drei Mitarbeiter von STRATEGICAL STARBASE 71 an Bord sowie zwei neue Besatzungsmitglieder, dazu zählt auch Miss N'Lién.“

Tar´Kyren Dheran fixierte Tia´Lanai Dharell mit seinen blau-violetten Augen. „Wir werden *jeder* Möglichkeit nachgehen, Miss Dharell. Ich bitte Sie darum, die Namen der betreffenden Personen in Erfahrung zu bringen. Ich werde im Anschluss an unser Gespräch Kontakt mit STRATEGICAL STARBASE 71 aufnehmen.“

Er wandte sich zu Farok: „Lieutenant, Sie werden eine

Ebene-2-Diagnose der Datenleitungen und des Hauptspeichers der ICICLE vornehmen, falls der Datenstrom erst hier an Bord beeinflusst worden sein sollte. Mister Taren, Sie unterstützen bitte meinen Taktischen Offizier dabei. Mister Harling: Sie werden zusammen mit Lieutenant N'Lién prüfen, ob es eine Veränderung der Dateien im Computerkern unseres Schiffes gab. Machen Sie vier sich sofort an die Arbeit.“

Die vier angesprochenen Offiziere bestätigten und verließen den Bereitschaftsraum. Dheran betätigte seinen Kommunikator und informierte Filiz darüber, dass in Kürze N'Lién und Harling bei ihr auftauchen würden.

Dann wandte er sich zu Captain Dharell. Der Andorianer deutete einladend auf die kleine Sitzgruppe und sagte mit gedämpfter Stimme: „Bitte setzen Sie sich, Captain. Ich möchte mit Ihnen unser weiteres Vorgehen absprechen.“

„Natürlich“, stimmte die Andorianerin zu und folgte der Aufforderung ihres Kollegen.

* * *

Nebeneinander, auf allen Vieren, knieten der Vulkanier und der Andorianer in einer der zentralen Jeffries-Röhren, vor einem geöffneten Paneel und scannten die bioneurale Gelpacks.

„Wie viele noch, die in Frage kommen, Lieutenant Farok?“, ächzte Taren, während er sich in eine angenehmere Position schob. „Mann, das ist *bequem*, das ist richtig *bequem*.“

„Diese zwei sind die Letzten. Je besser Sie sich auf die Aufgabe konzentrieren, desto eher sind wir hier heraus, Mister Taren.“

„Schön“, knurrte der Andorianer. „Ich bin schon dabei.“

Für eine geraume Weile arbeitete er schweigend neben dem Vulkanier. Dann fragte er unvermittelt: „Sagen Sie, Mister Farok - haben Sie nicht manchmal den Eindruck, dass Sie den Job bei der Sternenflotte zu ernst nehmen?“

Der Vulkanier blickte kurz von seiner Tätigkeit auf, hob seine Augenbrauen etwas an und sagte dann, irgendwie würdevoll, trotz seiner momentanen Lage: „Nein!“

„Das dachte ich mir“, seufzte Taren unterdrückt und konzentrierte sich ebenfalls wieder. Nach einer Weile fragte er: „Wie ist eigentlich der Captain des Schiffes? Ich meine, wie führt er dieses Schiff?“

„Nun, er führt dieses Raumschiff sehr engagiert“, antwortete der Vulkanier, ohne von seiner Tätigkeit aufzusehen. „Dabei stellt er hohe Ansprüche an die Mannschaft, und auch an sich selbst.“

Tarens Antennen spreizten sich. Genau das hatte er gehofft zu hören. „Glauben Sie, dass er Männern wie dem legendären Commander Shran, oder dem irdischen Captain Kirk nacheifert?“

„Nein, ich denke der Captain hat seinen eigenen Weg gefunden, Mister Taren. Das muss letztlich jeder von uns. Auch Sie und ich. Ich selbst halte es für fragwürdig, so sein zu wollen wie jemand anderes.“

Die Worte des Vulkaniers hatte eine etwas ernüchternde Wirkung auf Taren. Es passte ihm nicht, aber er spürte, dass der Vulkanier Recht hatte. „Sie glauben also, dass es falsch wäre, sich einen Captain, wie Tar´Kyren Dheran zum Vorbild zu nehmen?“

„Das habe ich nicht gesagt“, erwiderte Farok ruhig. „Aber Sie sollten nicht den Fehler machen, ihn zu idealisieren. Sonst werden Sie möglicherweise von der Realität enttäuscht. Ich selbst schätze den Captain, wegen seiner Fähigkeiten, aber ich weiß, dass er genauso gut auch Schwächen hat. Letztlich, Mister Taren, kann es Niemand von uns hier draußen im All allein schaffen. Selbst Captain Dheran nicht, und ich bin mir sicher, er weiß das.“

Während Taren weiter die Anzeigen seines Tricorders ablas, dachte er über die Worte des Vulkaniers nach. Er konnte nicht umhin zu erkennen, dass der Vulkanier von dem, was er gesagt hatte überzeugt war. Zurecht, denn

erst vor wenigen Tagen hatte er an Bord der VALKYRIE, nach der Havarie, erlebt, dass er allein verdammt wenig ausgerichtet hätte, wenn er nicht Kameraden wie Mantis oder Siranea Kantrex an seiner Seite gehabt hätte. Dennoch nahm er sich vor, die Zeit an Bord der ICICLE zu nutzen und so viel wie möglich an Erfahrungen mitzunehmen.

„Wie weit sind Sie“, drang die einschmeichelnd ruhige Stimme des Vulkaniers in seine Gedanken.

„Ich bin gerade fertig, Mister Farok. Keine Unregelmäßigkeiten im Datenstrom der letzten Tage feststellbar.“

Der Vulkanier deaktivierte seinen Tricorder mit gleichmütigem Gesichtsausdruck und steckte ihn ein. „In Ordnung, Mister Taren, begeben wir uns auf die Brücke und erstatten dem Captain Meldung.“

* * *

Tar´Kyren Dheran kam zusammen mit Tia´Lanai Dharell aus dem Bereitschaftsraum. Er steuerte direkt auf seine XO zu und sagte: „Der Sicherheitsdienst der Station STRATEGICAL STARBASE 71 ist in diesem Augenblick bereits darüber informiert, was wir bisher herausgefunden haben und welche Schlüsse daraus möglicherweise zu ziehen sind. Admiral Tarun schien seltsamerweise kaum

überrascht zu sein, als ich ihn mit den Fakten und Rückschlüssen unserer Wissenschaftler konfrontierte. So wie ich ihn einschätze wird er bereits Tolaron und dessen Leute aufgescheucht haben, sich dieser Sache anzunehmen. Haben unsere beiden Teams schon eine Spur gefunden?“

Pasqualina Mancharella erhob sich und schüttelte leicht den Kopf. „Negativ, Captain. Beide Teams sind noch an der Arbeit. Ich erwarte deren Berichte frühestens in einer halben Stunde, Sir. Ich schlage vor, Lieutenant Mantis von der VALKYRIE momentan noch nicht in die laufenden Untersuchungen einzuweißen.“

Tar´Kyren Dheran dankte und wandte sich Dharell zu. „Ich fürchte, Commander Mancharellas Bedenken bezüglich einer Kontaktaufnahme mit Mister Mantis sind berechtigt. Wir wollen auch nicht zu schnell schießen. Ich schlage vor, dass wir abwarten, was unsere eigenen Nachforschungen ergeben. Sollten sie negativ ausfallen, dann nehmen wir erneut Kontakt zur Sicherheit der Station und nicht zu Mister Mantis auf.“

Zustimmend blickte die Frau Captain Dheran an. „Ja, aber Lieutenant Mantis leitet die Untersuchung des Falles. Dass ausgerechnet er dafür verantwortlich sein soll bezweifle ich, zumal er sicher nicht freiwillig zugelassen hätte, dass seine Frau dabei in Gefahr gerät“, wandte die Andorianerin ein.

Dheran nickte der Andorianerin zu. „Mir gefällt der Gedanke, dass ausgerechnet Mantis damit zu tun haben könnte, auch nicht. Ich misstraue auch weniger dem Lieutenant, als den Leuten in seinem Umfeld, die möglicherweise involviert sein könnten.“

Er war im Begriff sich bereits wieder abzuwenden, als er hinzufügte: „Nicht immer werden aus unseren Wünschen Tatsachen, Miss Dharell.“

Als Dheran auf die Brücke zurückkehrte, traten Farok und Cer´Zydar Taren aus der Kabine von Turbolift-2. Aufmerksam blickte sich der Captain um und stellte fest, dass die beiden Wissenschaftsoffiziere hingegen noch nicht wieder anwesend waren. Kein Wunder, hatte sie doch den etwas zeitaufwendigeren Auftrag.

Der andorianische Lieutenant blieb einen halben Schritt hinter Farok, als dieser zu Captain Dheran ging und meldete: „Sir, wir konnten keinerlei Einflussnahme auf den Datenfluss der in Frage kommenden Systeme feststellen. Damit können wir ausschließen, dass die Datei von Lieutenant N'Lién während des Abrufs aus dem Zentralarchiv, oder auf dem Weg dorthin, verändert wurde.“

Dherans Antennen bogen sich leicht nach innen. Er warf Taren einen kurzen Seitenblick zu und meinte dann zu dem Vulkanier: „Danke, Mister Farok. Übernehmen Sie bitte wieder ihren Posten.“

* * *

„Ich hoffe, Captain Dheran weiß, dass eine Quantenalgorithmenganalyse mindestens fünf bis acht Stunden dauert und gut ein Viertel der Speicherressourcen benötigt“, bemerkte Lieutenant N'Lién, nachdem sie eine gute halbe Stunde mit Harling an der Arbeit gewesen war. Ihr andorianischer Captain macht mir keinen geduldigen Eindruck. Außerdem erwartet er wohl handfeste Ergebnisse, die wir eventuell nicht liefern können. So oder so kommen wir vermutlich um die böse Überraschung in Form eines tobenden Andorianers nicht herum.“

Harling lachte: „So schlimm ist der Captain auch wieder nicht. Man muss ihn nur zu nehmen wissen. Sie können loslegen, während ich den Captain informiere.“

„Ich würde lieber erst anfangen, wenn wir die Erlaubnis des Captains haben“, entgegnete N'Lién, die sich für eigenmächtige Aktionen in der Vergangenheit schon den einen oder anderen Ruffel von Vorgesetzten eingefangen hatte. „Übrigens, mir ist noch ein Gedanke gekommen: Falls Sie sich wundern, dass der mutmaßliche Täter eine Datei auf Quantenebene manipuliert, wenn doch eine Quantenphysikerin an Bord ist, die ihm sehr schnell auf die Schliche kommen könnte,

dann ist meine Erklärung, dass der Saboteur noch nichts von meiner Versetzung wusste. Ist ja auch ziemlich plötzlich gekommen. Was wiederum den Schluss zuließe, dass er oder sie kein Mitglied der Taktischen Flotte ist. Das wäre immerhin ein kleiner Lichtblick, oder nicht?“

Harling fühlte sich bei den Worten der Fearii ertappt.

„Auch ich habe mich in dieser Hinsicht anfangs gewundert“, gab Harling zu. „Ihre Vermutung könnte den Kern der Sache treffen, Lieutenant. Aber beginnen Sie ruhig schon - ich verantworte das. Ich bin der Leitende Wissenschaftsoffizier und der Captain lässt mir, in solchen fachbezogenen Entscheidungen, meist freie Hand. Allerdings möchte er gern auf dem Laufenden gehalten werden. Wie ich schon sagte - man muss ihn zu nehmen wissen.“

N'Lién nickte. „Computer - Quantenalgorithmenganalyse starten“, befahl sie.

Nachdem der Computer den Befehl bestätigt hatte, wandte sich die Fearii mit einem schalkhaften Blinzeln an den Wissenschaftsoffizier der ICICLE. „Ich vertraue Ihnen in dem Punkt einfach. Das heißt: Wenn es wider Erwarten Ärger geben sollte werde ich mich rarmachen bis das Donnerwetter vorbei ist und verlasse mich darauf, dass Sie den Captain dieses Raumschiffs richtig zu nehmen wissen.“

Für eine Weile beobachtete sie den Computer bei

seiner Analyse.

„Hm...“, machte Harling währenddessen gedankenverloren.

Erst dann kam ihm richtig zu Bewusstsein, was N'Lién gesagt hatte und räusperte sich. Über die Schulter hinweg antwortete er: „Captain Dheran mag seine Launen haben, und er ist ganz sicher kein sehr umgänglicher Offizier. Aber im Einsatz verhält er sich meist recht, nun, recht kühl. Zumindest ist er mir weitaus lieber, als Gestalten wie Admiral Sherman. Soweit ich das mitbekommen habe war er es, der die VALKYRIE in den Farrolan-Sektor beordert hat. Ich frage mich, warum der Captain, bei einer so signifikanten Aussetzung der Befehlskette, keine Fragen gestellt hat. Oder hat er sie gestellt und möglicherweise sogar Antwort erhalten? Das wäre etwas, das mir nicht gefallen würde. Vielleicht weiß dieser windige Chef des Sternenflottengeheimdienstes mehr, als er verraten würde.“

Jörn Harling startete die Prüfroutine und wechselte einen bedeutungsvollen Blick mit N'Lién. „So, nun können wir beide nur abwarten. Im Grunde kann ich das allein erledigen. Sie könnten mir jedoch einen Gefallen tun, und dem Captain einen Zwischenbericht geben. Inklusive meiner Ansichten, die ich eben äußerte – meinen Sie nicht?“

N'Lién nickte langsam. „Letztendlich haben wir alle

geahnt, dass die Föderation nach dem Krieg gegen das Dominion nie mehr zu dem werden wird, was sie einmal war. Sehen Sie, ich bin auch zur Sternenflotte gegangen, um zu forschen und nicht, um Jem'Hadar zu erschießen. Darauf bin ich alles andere als stolz, aber hätte ich es nicht getan, würden einige meiner besten Freunde heute nicht mehr leben. Hätte die Sternenflotte keine Kriegsschiffe gebaut, gäbe es vielleicht keine Föderation mehr.“

Harling hob seine Augenbrauen.

„Miss N'Lién, Schwarz-Weiß, das funktioniert vielleicht auf wissenschaftlichem Gebiet. Aber das Leben besteht auch aus Grautönen aller Schattierungen, das muss uns bewusst sein. Die Föderation zu erhalten und zu erweitern, ohne dabei die Prinzipien zu verraten, auf denen sie begründet ist, das ist, gerade in unruhigen Zeiten wie diesen, eine Gratwanderung. Niemand hat gesagt, dass das leicht sein wird. Das war es wohl zu keiner Zeit, seit ihrer Gründung.“

Der Wissenschaftler kam etwas näher und blickte die Fearii beinahe beschwörend an. „Die Föderation befindet sich seit ihrer Gründung im Jahr 2161 in einer Phase des ständigen Wandels. Darin sehe ich weniger die Gefahr. Nichts im Universum, absolut gar nichts, Miss N'Lién, ist so konstant, wie die Veränderung. Aber das wissen Sie. Manchmal ist es für uns nicht leicht, zu akzeptieren, dass

wir uns dabei auch unausweichlich in Schuld verstricken. Aber es ist so. Entscheidend ist aber doch, dass wir aktiv daran arbeiten, die Föderation in positivem Sinne zu beeinflussen - Sie, N'Lién, und auch ich - und viele andere ebenfalls. Und es ist an uns, zu verhindern, dass jemand die Föderation manipuliert, nur zur Befriedigung seiner persönlichen Ambitionen.“

Die Fearii straffte ihre Gestalt, nickte zustimmend und wandte sich ungeduldig zum Gehen. Bereits vorher hatte sie immer wieder ihr Gewicht von einer Seite zur anderen verlagert. „Ich werde mal eben dem Captain Bericht erstatten. Sagen Sie mir bitte Bescheid, wenn das Ergebnis der Analyse da ist. Ich würde gern bei der Auswertung helfen.“

„Mache ich“, antwortete Harling, blickte der Fearii etwas konsterniert nach, als sie fast lautlos verschwand und schüttelte dann den Kopf. Dabei dachte er: *Typisch - genau wie unsere Katze damals.*

Er blickte eine Weile grübelnd auf die Kontrollkonsole und lächelte dann in Gedanken. *Die wird mit der Zeit auch noch ruhiger...*

* * *

N'Lién fand Captain Dheran, wie erwartet, auf der Brücke. Wie er wohl reagieren würde, wenn Sie ihre Theorie zum Besten gab? Sie musste sich selbst

eingestehen, dass es ungeheuerlich und haarsträubend klang: Ein Insider aus dem Sternenflottenkommando sollte ihr eine manipulierte Datei untergeschoben haben, um zu vertuschen, dass... Ja, was eigentlich? Der Chefwissenschaftler der ICICLE hatte etwas von persönlichen Ambitionen erwähnt. Offensichtlich wusste er mehr als sie, denn sie hätte nichts über die Motive der Drahtzieher sagen können.

Falls es überhaupt irgendwelche Drahtzieher gab.

Die Fearii erinnerte sich an Harlings Vermutung, dass Captain Dheran wahrscheinlich längst seine eigene Theorie zu diesem Irrsinn hatte.

Sie näherte sich tänzelnd dem Andorianer, der gerade seinem taktischen Offizier über die Schulter schaute, und räusperte sich. „Captain, darf ich Sie bitte kurz sprechen?“

Der andorianische Captain blickte N'Lién fragend an. „Sicher, Lieutenant. Wie weit sind Sie und Mister Harling bislang, mit ihrer Auswertung? Haben Sie etwas entdecken können, das uns weiterhilft?“

N'Lién folgte dem Andorianer in seinen Bereitschaftsraum und nahm Platz, als er sie dazu aufforderte. Möglichst knapp und allgemeinverständlich schilderte die Fearii, was Harling und sie unternommen hatten, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen. Einschließlich der Quantenalgorithmenganalyse. Auch ihre

Theorien, bezüglich einer Datenmanipulation und Harlings Meinung behielt sie nicht für sich.

„Jetzt warten wir auf das Ergebnis der Analyse, was aber noch ein paar Stunden dauern kann“, schloss sie. „Wahrscheinlich wird sie uns nicht weiter bringen – aber wenn wir dieselbe Analyse auf der VALKYRIE durchführen und finden heraus, dass die Daten dort verändert wurden, dann...“

Sie schluckte. „Dann kann ich, mit dem Worten Ihres Wissenschaftsoffiziers, nur fragen: *Quo Vadis, Sternenflotte?* Und das nicht zum ersten Mal. Bereits Leytons Einbindung der RED-SQUAD in seine verbrecherischen Machenschaften, hat schon öfter ein gewisses Unwohlsein verursacht.“

Als N'Lién auf die RED-SQUAD zu sprechen kam, bogen sich die Antennen des andorianischen Captains unaufhaltsam nach innen und er ballte die Fäuste. Einerseits besaß er zwei gute Freunde, die früher RED-SQUAD gewesen waren - andererseits hatte er diese Organisation innerhalb einer Organisation stets vehement abgelehnt. Nachdem N'Lién geendet hatte, stand der Andorianer für einen langen Moment wortlos am Fenster, hinter seinem Arbeitstisch.

Als er sich wieder umwandte und N'Lién direkt ansah, spürte diese seinen leisen Unmut. „Miss, N'Lién - ich verstehe Ihre Abneigung, was die RED-SQUAD betrifft.“

Ich teile sie sogar, bis zu einem gewissen Punkt, obwohl mein bester Freund ebenfalls bei diesem Verein war. Zum Beginn meines zweiten Jahres an der Akademie wurde ich eingeladen, der RED-SQUAD beizutreten, doch ich lehnte ab, weil ich der Meinung war, und bin, dass man nicht dieser Vereinigung angehören muss, um überdurchschnittliche Leistung abzurufen.“

Tar´Kyren Dheran musterte die Fearii ganz offen, bevor er fortfuhr: „Als mir die Sache mit Leyton zu Ohren kam, da war ich nur zu gerne bereit, die RED-SQUAD zu verteufeln, Lieutenant. Aber wissen Sie, was die Wahrheit ist? Nicht die RED-SQUAD hat Schuld an der Misere gehabt, sondern ein Admiral, der seine Schutzbefohlenen fehlleitete. Und jene, die den ursprünglichen Geist der RED-SQUAD nicht an die Kadetten weitergegeben haben, sodass eine solche Manipulation erst möglich war.“

Der Captain machte eine kleine Pause und setzte sich auf die Lehne eines Sessels, der zu Sitzecke gehörte. Bereits einen Moment später erhob er sich wieder und wechselte abrupt das Thema. „Sie und Mister Harling vermuten also, dass die Datei nicht an Bord der ICICLE oder auf STRATEGICAL STARBASE 71, sondern bereits auf der VALKYRIE verändert worden sein könnte? Auf Anweisung von Admiral Sherman und ausgeführt von Captain Alexander Sykes? Ich schlage vor, dass Sie

diese Vermutung zunächst für sich behalten. Damit meine ich, dass Sie auch ihrem Captain gegenüber schweigen, denn vielleicht sind noch andere Offiziere der VALKYRIE in diesem Fall in die Angelegenheit verwickelt. Sie haben mich also verstanden, Lieutenant?“

„Ja, ich habe Sie verstanden, Captain“, erwiderte die Fearii leise.

Die Vorstellung, dass Cer'Zydar Taren, oder ein anderes Crewmitglied der VALKYRIE möglicherweise für den Farrolan-Zwischenfall verantwortlich sein könnte, erschien ihr zwar vollkommen abstrus, aber sie konnte die Logik des Andorianers gut nachvollziehen. An seiner Stelle hätte sie genauso reagiert.

Ein letzter Funken naive Hoffnung glomm auf und redete ihr für Sekundenbruchteile ein, dass eine Verschwörung innerhalb der Sternenflotte vollkommener Blödsinn war und irgendeine spontan auftretende Raumanomalie der VALKYRIE zum Verhängnis geworden sein musste. Doch höchstwahrscheinlich gab es keine Anomalie.

Als sich N'Lién abfällig über die RED-SQUAD geäußert hatte, war sie bei Dheran in ein Fettnäpfchen getreten – und zwar mit Anlauf. Natürlich konnte sie nicht wissen, dass Dheran mit zwei von denen gut befreundet war - andererseits passte es irgendwie zu ihm.

Offenbar lehnte er die Einrichtung einer Kadetten-

Elitetruppe aus gutem Grund ab; und dennoch verteidigte er die Ehre der RED-SQUAD. Das war schon seltsam.

Andorianer - man muss wohl blau sein, um die zu verstehen, ging es N'Lién durch den Kopf. In einem Punkt stimmte sie dem Captain vorbehaltlos zu: Die Sternenflotte brauchte keine kleine, elitäre Verbindung wie die RED-SQUAD, um ihre Kadetten zu Höchstleistungen anzuspornen. Jeder Einzelne war voller Stolz, Tatendrang, Motivation und Aufopferungsbereitschaft, und sie hielten zusammen, solange keine hochnäsige Creme de la Creme, mit besonderen Privilegien, abgeschöpft wurde.

Der Andorianer seinerseits gewann den Eindruck, dass die Fearii mit einigen seiner Ausführungen nicht übereinstimmte. Darum fügte er nach einer kleinen Pause nachdenklich hinzu: „Miss N'Lién, es ist nicht so, dass ich Lieutenant Taren verdächtige. Aber was er weiß, das könnte er auch weitergeben. Das gilt im Übrigen auch für Captain Dharell, obwohl sie an den Vorkommnissen natürlich nicht beteiligt war. Solange wir nicht mehr wissen, als bisher, möchte ich den Kreis derer, die von diesem Verdacht unterrichtet sind, verständlicherweise so klein wie möglich halten.“

Der Andorianer schritt wieder zum Fenster hinüber, bevor er hinzufügte: „Das wäre momentan alles von meiner Seite. Sollte Sie jemand zu den laufenden

Untersuchungen befragen, sagen Sie, dass noch nichts Greifbares dabei herausgekommen ist, was im Grunde ja auch stimmt. Schicken Sie mir bitte Commander Mancharella herein, wenn sie gehen, Lieutenant.“

„Verstanden, Sir“, erwiderte N'Lién.

Es war sehr beruhigend, dass der Captain der ICICLE Taren - und sie selbst - nicht verdächtigte. Zumindest hatte sie nicht den Eindruck.

Dheran ließ sie wegtreten und als sie vom Bereitschaftsraum auf die Brücke trat, kam Commander Mancharella ihr lächelnd entgegen.

Umgehend erinnerte sich N'Lién an Dherans Anweisung, den Kreis der Mitwisser so klein wie möglich zu halten. Schloss das selbst den Ersten Offizier der ICICLE aus?

Zum Glück kam Pasqualina Mancharella gar nicht auf die Idee, sie nach ihrem Gespräch mit dem Captain zu fragen. Offensichtlich kannte sie den Andorianer lange und gut genug, um zu wissen, dass dieser sie von selbst einweihen würden, wenn er es für notwendig hielt.

„Bevor Sie mich für unhöflich halten, Lieutenant N'Lién... Ich habe Sie noch gar nicht gefragt, wie Sie sich auf der ICICLE eingelebt haben. Sind sie zufrieden, mit Ihrem momentanen Quartier?“

N'Lién blieb abrupt stehen. Auf Small-Talk war sie nicht gefasst.

„Danke, das Quartier ist in Ordnung, wenn auch nicht ganz mein Geschmack.“

Die Spanierin schmunzelte. „Nun, die Einrichtung ist eben andorianisch. Ursprünglich sollte Lieutenant Cer 'Zydar Taren dort einziehen, aber er mag es nicht, wenn die Fenster nach Backbord hinausgehen.“

N'Liéns Ohren richteten sich gespannt auf. „Also haben Sie ihm ein neues Quartier zugewiesen, Commander?“

„Er wollte nicht, dass wir uns seinetwegen so viel Umstände machen, aber wenn er schon mal unser Gast ist, soll er sich auch wohlfühlen. Bei Ihnen hatten wir leider keine Zeit, das Quartier anzupassen oder ein neues einzurichten. Schließlich haben wir erst zehn Minuten vorm Start erfahren, dass Sie an Bord kommen.“

„Ich weiß“, erwiderte die Fearii. Die Gedanken in ihrem Kopf kreisten immer schneller. Ihre Vermutung, dass der Saboteur nichts von ihrer Versetzung wusste, wurde soeben weiter erhärtet. Sie bemerkte den forschenden Blick von Commander Mancharella, ging aber nicht darauf ein. Vermutlich erfuhr die Spanierin gleich aus dem Mund ihres Captains, worauf sie so neugierig war. Das war ihr Stichwort.

„Captain Dheran möchte Sie in seinem Bereitschaftsraum sprechen, Commander“, erklärte N'Lién. Dann wanderte ihr Blick verstohlen zu dem jungen

Andorianer, der zusammen mit Farok an der taktischen Konsole arbeitete. *Taren* sollte also die manipulierte Datei bekommen und nicht sie. Sicher wäre ihm die seltsame Asteroiden-Formation auch sofort aufgefallen. Andorianer besaßen einen ziemlich scharfen Blick. Aber er hätte fraglos andere Schlussfolgerungen aus seiner Beobachtung gezogen. Nicht die Schlussfolgerungen einer Quantenphysikerin.

Lieutenant Cer'Zydar Taren blickte zu der Fearii hinüber, die gerade den Bereitschaftsraum des Captains verlassen hatte. Ungeduldig beobachtete er, wie sie sich mit Commander Mancharella unterhielt.

Endlich übertrug die Spanierin das Kommando an Farok und schritt an ihm vorbei, nach hinten zu Dherans Raum.

Taren ergriff die Gelegenheit, auf N'Lién zu zusteuern und sprach sie direkt an, als sie sich in Richtung von Turbolift-2 orientierte. „Lieutenant, ich bin Cer'Zydar Taren, der Taktische Offizier der VALKYRIE. Darf ich mich Ihnen anschließen?“

„Natürlich!“, erwiderte sie leicht überrascht. „Lieutenant N'Lién, der neue Leitende Wissenschaftsoffizier der VALKYRIE. Freut mich, Sie kennenzulernen. Übrigens...“, die Fearii blinzelte „... Commander Mancharella erzählte mir gerade, Sie sollten ursprünglich in mein Quartier einziehen. Keine Sorge, das

war nicht so anzüglich gemeint, wie es vielleicht im ersten Moment geklungen hat.“

Die Antennen des Andorianers bewegten sich schnell zur Seite und gleich darauf wieder nach oben. Mit hintergründigem Grinsen meinte er, während sich das Turboliftschott schloss: „Bei der violett gepunkteten Kreatur der Frivolität - Sie gehen ganz schön ran.“ Dabei beobachtete er gleichzeitig sehr genau, wie die Fearii reagierte.

Er räusperte sich bei N'Liéns Blick und wechselte schnell das Thema, wobei er sich leicht anspannte: „Nichts für Ungut, Miss N'Lién. Haben Sie und Mister Harling etwas herausbekommen? Sie waren einige Zeit im Bereitschaftsraum des Captains, und im Allgemeinen braucht man nicht so lange, nur um zu melden, dass man nichts erreicht hat.“

N'Liéns Lippen kräuselten sich fast unmerklich, ihre Schwanzspitze zuckte. Hoffentlich dachte dieser Andorianer nicht, sie meinte es ernst.

„Nichts für ungut, Lieutenant, aber das Letzte, was ich momentan in meinem Leben brauche, ist etwas Frivoles, Gepunktetes, oder etwas Violettes.“

Als sich die Antennen des Andorianers amüsiert spreizten, fuhr sie erleichtert fort: „Auch wenn ich Sie jetzt enttäusche: Wir haben in der Tat nichts Konkretes herausgefunden. Die Analyse läuft noch und Mr Harling

sagt mir Bescheid, sobald sie beendet ist.“

N'Lién beschloss, geschickt von diesem verbotenen Thema abzulenken. „Lieutenant, mal angenommen, Sie wären in meinem Quartier geblieben, Sie hätten diese ominöse Datei entdeckt - zu welchem Schluss wären Sie gekommen?“

Taren zog die Stirn in Falten. „Nichts Gepunktetes also...“, murmelte er undeutlich, rückte etwas von N'Lién ab und sagte dann: „Deck-5.“

Während sie hinab fuhren, antwortete er: „Nun, sicherlich wäre mir die seltsame Formation aufgefallen – denn irgendwie erinnert sie mich an ein taktisches Manöver. Fraglos wäre ich zu dem Schluss gekommen, dass eine solche Bewegung der Felsen etwas zu regelmäßig ist, um natürlichen Ursprungs zu sein. Ich hätte zunächst die Tzenkethi im Verdacht gehabt. Wäre ja auch das Nächstliegendste, nicht wahr?“

Als der Andorianer auf die ungewöhnliche Asteroiden-Konstellation zu sprechen kam, wandte sich die Fearii interessiert um, ihr Schwanz stand nun aufrecht wie eine Eins, wobei sich nur die Spitze nach hinten bog. „Gut, dann bin ich nicht die Einzige, die das merkwürdig findet! Ein taktisches Manöver? Denken Sie an etwas Bestimmtes? Könnten die Tzenkethi irgendein Objekt - vielleicht eine Waffe - im Farrolan-Gürtel getarnt haben?“

Der Turbolift hielt an, als Taren sich, mit vor

gerichteten Antennen, N'Lién zu wandte und mit etwas abgesenkter Stimme meinte: „Das wäre durchaus denkbar, Miss N'Lién. Wenn ich Tzenkethi wäre, dann würde ich diese Option zumindest in Erwägung ziehen. Und es gibt nur wenige Plätze, die für eine solche Taktik besser geeignet sind, als ein Asteroidenfeld, mit Erzhaltigen Felsbrocken. Jeder halbwegs normale Raumfahrer vermeidet es nämlich ein Asteroidenfeld auch nur peripher zu durchfliegen.“

Der Lift hielt, und die Schotts zum fünften Deck öffneten sich. Taren blickte N'Lién fragend an. „Was halten Sie davon, mich in meine Kabine zu begleiten - und damit das klar ist: Dahinter steckt keine frivole Absicht. Ich würde nur gerne etwas mehr mit Ihnen über diese Theorie plaudern, wenn es Ihre Zeit zulässt.“

„Gern“, meinte N'Lién. „Ich habe ohnehin gerade nichts Besseres zu tun.“

Sie verließen den Turbolift und die Fearii folgte Taren in sein Quartier. Der Andorianer und sie würden bald auf der VALKYRIE zusammen dienen und es konnte nie schaden, seine Kollegen besser kennenzulernen. Außerdem klangen die Schlussfolgerungen des Taktischen Offiziers sehr einleuchtend für N'Lién - und offen gestanden, gefielen sie ihr viel besser als die Möglichkeit einer Verschwörung innerhalb der Sternenflotte.

Doch bevor sie sich freudig Tarens Theorie anschließen konnte, mussten alle anderen erst widerlegt werden.

Sie ließ sich anmutig in einem bequemen Sessel nieder, der mit blaugrauem Samt bezogen war, schlug die Beine übereinander und nahm das Glas Fruchtsaft an, das der Andorianer ihr unaufgefordert reichte.

Als sie in den Augen des Andorianers die Aufforderung zu reden erkannte, rekapitulierte sie: „Ich habe diese seltsame Formation auf einer Sensoraufnahme der VALKYRIE entdeckt. Commander Harling rechnete zum Zeitindex der Aufzeichnung zurück und kam zu einer ganz anderen Verteilung der Asteroiden. Lieutenant, würden Sie mir zustimmen, dass die Kamera ein falsches Bild aufzeichnen könnte, dass uns zum Beispiel durch ein Tarnfeld vorgegaukelt wird, während eine Sensoranalyse mit größter Wahrscheinlichkeit die Realität wiedergibt?“

„Hm...“ machte Taren und überlegte kurz. Dann meinte er prompt: „Ein rein optisches Tarnfeld bringt nur etwas, wenn zuvor die Sensoren lahmgelegt werden. Einem voll funktionsfähigen Schiff kann man damit nicht kommen. Die Sensordaten würden die Abweichung schnell aufdecken.“

Der Andorianer unterbrach sich abrupt und seine Antennen bogen sich leicht nach innen. „Das einzige

Schiff, dass durch den Unfall, überwiegend nur Kameraaufzeichnungen des Asteroidenfeldes machte, war die VALKYRIE. Glauben Sie etwa, dass die optischen Sensoren unseres Schiffes Aufnahmen von einem Tarnfeld gemacht hat? Weil die Tzenkethi dort etwas zu verbergen haben? Das würde möglicherweise bedeuten, dass es doch kein Unfall war, und man absichtlich die Sensoren der VALKYRIE ausgeschaltet hat, da diese den Schwindel aufgedeckt hätten.“

Der Andorianer grübelte einen Moment darüber nach und fügte nachdenklich hinzu: „Dann würde es im Bereich des Möglichen liegen, dass im Asteroidenfeld noch immer etwas verborgen ist, und dass, egal was auch immer es sein mag, es von einem uns unbekanntem Abwehrsystem geschützt wird.“

N'Lién schauderte.

Egal, wie man den Fall drehte und wendete, es lief immer wieder auf eine Manipulation an Bord der VALKYRIE hinaus.

Tief im Inneren war sie zwar überzeugt, dass der junge Andorianer nichts damit zu tun hatte, aber Dherans Befehl war eindeutig.

Dherans Befehl. So logisch er N'Lién auch erschien - ihr Kommandierender Offizier war Captain Dharell, und nicht Captain Dheran.

Die Verworrenheit der Kommandokette bei dieser

Mission wurde ihr erst richtig bewusst, als sie aus dem Bereitschaftsraum des Andorianers getreten war. Wenn Captain Dharell nun einen Bericht von ihr verlangte, grenzte es nicht an Insubordination, diesen einfach zu verweigern? Oder ihren Captain anzulügen?

Es gab eine Direktive, wonach bei einer gemeinsamen Operation von zwei Schiffen der Captain des stärkeren und funktionstüchtigeren Schiffes das Kommando übernahm, sofern die Sternenflotten nichts anderes befohlen hatten. Soweit die Fearii wusste, galt das für Kampfeinsätze oder Außenmissionen, bei denen ein Schiff havariert war.

Was galt in ihrem Fall? War sie überhaupt Teil einer gemeinsamen Operation von zwei Schiffen? Schließlich waren nur drei Offiziere der VALKYRIE als Gäste an Bord der ICICLE, um bei den Ermittlungen zu helfen. Verdammt, ein paar klare Instruktionen wären in dem Fall nett gewesen. N'Lién konnte stundenlang über quantenphysikalische Phänomene und Temporalmechanik diskutieren, ohne Kopfschmerzen zu bekommen, aber wenn es um die Interpretation von Regularien und Vorschriften ging, versagte ihr glasklarer Intellekt mitunter. Jedenfalls vermutete sie, dass es ein Nachspiel haben könnte, weil sie ihren Captain praktisch ignoriert hatte. Es war zum Auf die Bäume klettern.

Taren, der ihre Unsicherheit bemerkte, richtete seine

Antennen auf, beugte sich etwas nach vor und stützte sich mit den Ellbogen auf dem Glastisch ab. „Ich weiß ehrlich gesagt nicht mehr, was ich glauben soll“, erklärte sie zögernd. „Irgend etwas war jedenfalls nicht echt. Entweder die Asteroidenkonstellation oder die optische Aufnahme.“

Cer'Zydar Taren beugte sich etwas vor und seine Antennen richteten sich auf N'Lién. „Aber Sie werden doch eine Meinung haben?“

Der Andorianer besaß ein Gespür dafür, wenn jemand mehr wusste, als er sagte. Und dieses Gefühl hatte er jetzt. Aber vielleicht lag das auch nur an der Andersartigkeit der Fearii. Dennoch legte er noch einmal nach: „Was sagt Ihnen denn ihr Instinkt? Seinen Gefühlen zu vertrauen bringt oft mehr, als der komplizierteste Plan.“

„Natürlich habe ich eine Meinung.“ Die Fearii blinzelte. „Ich hatte sogar eine ziemlich schlüssige Theorie. Aber leider keine Beweise, die irgendwas davon untermauern. Mein Instinkt sagt mir, dass ich meine Theorie bald in die Unterwelt jagen kann, weil mal wieder alles anders kommt, als man denkt.“

N'Lién sah dem Andorianer an, dass er mit ihrer Antwort nicht wirklich zufrieden war. Mehr durfte sie jedoch nicht sagen, also versuchte sie, das Thema zu wechseln. „Apropos Instinkt. Ich habe das Gefühl, Captain Dharell wird mir noch die Ohren lang ziehen, weil ich sie

auf der Brücke ignoriert habe, ohne Bericht zu erstatten. Ich bin bis eben davon ausgegangen, Dheran wäre bei dieser Mission der Kommandierende Offizier und Captain Dharell auch nur Gast auf seinem Schiff, wie wir. Falls aber Captain Dharell das Missionkommando hat und Dheran nur das Kommando über sein Schiff, hätte ich eben einen ziemlichen Fauxpas begangen.“

Sie beugte sich leicht vor und schlang ihren Eichhörnchenschwanz recht kunstvoll um die Sessellehne. „Ich weiß nur, dass wir hier sind, um bei der Aufklärung des VALKYRIE-Unfalls zu helfen. Aber Sie sind schon etwas länger dabei. Vielleicht können Sie ja meiner Verwirrung ein Ende setzen.“

Cer'Zydar lehnte sich wieder zurück. Er fand sich vorerst zähneknirschend damit ab, dass N'Lién ihre Theorie für sich behalten wollte. Aber man würde schon sehen... Später...

Erklärend meinte er dann: „Das Ganze ist nicht so einfach. Captain Dharell hat zwar den Auftrag bekommen, diesen Unfall zu untersuchen, aber sie ist, wie Sie ganz richtig erkannt haben, Gast auf dem Schiff. Die Leitung des Unternehmens liegt beim Captain der ICICLE. Die Sicherheit des Unternehmens fällt ebenfalls in seinen Verantwortungsbereich.“

Der Andorianer machte eine vage Geste. „Ich denke, dass der Admiral Dharell und mich ohnehin nur dabei

haben wollte, weil ich zum einen auf der Brücke der VALKYRIE war, als der Unfall passierte, und dabei unterbewusst vielleicht etwas gesehen haben könnte, an dass ich mich erst vor Ort wieder erinnere - zum anderen, weil er wissen möchte, wie sich Captain Dharell bei dieser ersten Mission, als Captain, anstellen wird, denn sie ist fast noch zu jung für einen Captain, wenn Sie mich fragen. Aber mit etwas Zeit, und mit unserer vollen Unterstützung, kann sie es schaffen. Ich habe mir fest vorgenommen, alles dafür zu tun. Ich denke, das werden Sie ebenfalls so sehen.“

Der Andorianer spürte den fragenden Blick mehr, als dass er ihn bewusst sah, und er fügte hinzu: „Ich denke, dass man *Sie* mitgeschickt hat, damit ein Besatzungsmitglied der VALKYRIE dabei ist, das nicht mit den Ereignissen konfrontiert war. Das soll natürlich nicht ihre Fähigkeiten schmälern, aber es war wohl einer der Punkte.“

* * *

Tar´Kyren Dheran blickte seinen Leitenden Wissenschaftsoffizier an und fragte verdrießlich: „Sie haben also gar nichts finden können?“

Jörn Harling nickte verlegen: „Nun es gibt keinerlei Beweise dafür, dass auf der ICICLE eine Veränderung

der Datei stattgefunden hat. Das bedeutet andererseits, dass die Datei bereits auf der VALKYRIE verändert wurde. Die Frage ist, warum und vor allen Dingen, von *wem...?*“

Der Andorianer nickte zustimmend. „Einerseits beruhigt mich das etwas. Andererseits bedeutet das aber, dass möglicherweise einer unserer Gäste involviert sein könnte. Daran glaube ich zwar nicht wirklich, aber die Möglichkeit besteht immerhin.“

Harling nickte.

Dherans Blick wurde eine Spur dienstlicher. „Das Gespräch und auch das, was Sie und N'Lién herausgefunden haben, oder besser, vermuten, bleibt vorerst unter uns, Mister Harling.“

„Aye, Sir. Wäre das Alles?“

Dheran machte eine zustimmende Geste. „Ja, ich danke Ihnen, Mister Harling, Sie können gehen.“

Noch während der Lieutenant-Commander ging, warf Dheran einen schnellen Blick zum Wandchronograph. Dann tippte er seinen Kommunikator an und sagte: „Captain Dharell, hier Captain Dheran. Wir werden in etwa acht Stunden - also um exakt 09:00 - in das Asteroidenfeld einfliegen und uns dort umsehen. Bitte geben Sie Ihren beiden Offizieren Bescheid, dass ich sie dann ausgeruht, und voll bei der Sache, auf der Brücke haben möchte. Dheran, Ende.“

Die Bestätigung von Dharell ließ nicht lange auf sich warten. Danach erhob sich der Andorianer, um die Brücke aufzusuchen. Er wollte zumindest seinen Ersten Offizier einweihen, falls ihm bei den zukünftigen Unternehmungen im Asteroidenfeld wider Erwarten etwas passieren sollte.

5.

Die Geheimbasis

Als Tia´Lanai Dharell Turbolift-2 auf der Brücke verließ, erkannte sie, dass weder Commander Mancharella, noch Captain Dheran anwesend waren. Etwas irritiert blickte sie zu dem Hünen, dessen Rangabzeichen an seinem goldenen Uniformkragen ihn als Lieutenant-Commander auswies, und der sich soeben aus dem Sessel des Captains erhob.

„Guten Morgen, Captain. Ich bin Rick McMahan, der Leitende Ingenieur und Zweite Offizier der ICICLE. Allerdings ziehe ich den Begriff *Chief* vor. Captain Dheran erwartet Sie in seinem Bereitschaftsraum.“

Tia´Lanai Dharell nickte dem wuchtigen Kanadier zu und schritt zum Bereitschaftsraum. Kaum hatte sie ihre Hand auf den Meldesensor gelegt, da glitt auch schon das Schott zurück und Dheran bat sie herein.

Der Andorianer saß hinter seinem Arbeitstisch, auf dem eine Karaffe mit einer goldgelben Flüssigkeit stand. Daneben zwei langstielige Gläser, die beinahe wie Blumen aussahen.

Dheran schien, im Gegensatz zum Vortag, bester Dinge zu sein, denn mit einem feinen Lächeln auf den

Lippen bot er seiner Kollegin Platz an, fühlte mit der linken Handfläche an der Karaffe und fragte mit sanftem Tonfall: „Möchten Sie auch ein Glas andorianischen Tee? Ich habe ihn vor etwa einer halben Stunde zubereitet, und er hat gerade die richtige Temperatur. Wissen Sie, ich mag ihn nicht, wenn er repliziert wird. Wie sie wissen erhält erst durch das langsame, gleichmäßige Abkühlen den richtigen Geschmack.“

Fragend blickte er zu Tia´Lanai Dharell auf.

Einen kurzen Moment lang überlegte die andorianische Frau. Dann nickte sie zustimmend und antwortete: „Gern, Captain Dheran.“

Während sich die Andorianerin setzte, füllte Dheran zwei Gläser, erhob sich, und begab sich mit ihnen zu Dharell. Er reichte ihr das Glas in seiner Linken und setzte sich dann auf die Kante des Sessels, ihr gegenüber.

Über den Rand des Glases hinweg, beobachtete Dheran, wie Tia´Lanai Dharell einen Schluck von ihrem Tee nahm, bevor er selbst davon trank. Danach stellte er sein Glas auf den kleinen Tisch und fragte unbefangen: „Hatten Sie gestern noch Gelegenheit mit ihrem Fearii-Lieutenant N'Lién zu sprechen? Was halten Sie von ihr?“

Die Andorianerin stellte fest, dass der Tee einfach wunderbar schmeckte. Die Frau hielt das Glas mit beiden Händen umschlossen. Lächelnd sagte sie: „Ja, ich hatte

kurz die Möglichkeit mit ihr zu reden. Diese Fearii scheint aufgeweckt und äußerst intelligent zu sein. Sie ist ein wertvoller Beitrag bei der Lösung unseres Problems, und ich denke, sie hat noch eine große Karriere vor sich.“

Tar´Kyren Dheran beobachtete seine Kollegin bei ihrer Antwort mit äußerster Aufmerksamkeit. Hätte N'Lién etwas verraten, dann wäre Captain Dharells Reaktion eine andere gewesen.

Der Andorianer blickte sie offen an und sagte langsam: „Captain Dharell, die Fearii kam gestern mit einer fantastischen Theorie zu mir, um es vorsichtig auszudrücken, die sie zusammen mit meinem Leitenden Wissenschaftsoffizier entwickelte. Mir schien diese Theorie etwas weit her geholt, und ich fragte mich, ob Miss N'Lién mit dieser Theorie möglicherweise etwas verschleiern wollte. Darum gab ich ihr den Befehl, Ihnen gegenüber zu schweigen. Wenn ich mit meiner Befürchtung Recht behalten hätte, dann hätte Miss N'Lién sicherlich versucht, Sie von ihrer Theorie zu unterrichten. Ich halte die Fearii für geschickt genug, dass ihr dafür eine plausible Erklärung eingefallen wäre.“

Er blickte in das etwas überraschte Gesicht der Andorianerin und erklärte: „Sehen Sie, Captain. Ich glaube nicht, dass Mister Taren etwas mit einem möglichen Sabotageakt zu tun haben könnte, dafür war er zu dicht dran, aber ich musste mich vergewissern, ob

möglicherweise Miss N'Lién in diese Angelegenheit verwickelt sein könnte. Dass ich Ihnen deshalb Informationen vorenthalten musste, tut mir leid. Ich hoffe Sie verstehen meine Vorsicht, Captain. Das war kein Misstrauen gegen Sie.“

Die Antennen der Andorianerin bewegten sich unruhig. Sie zog die Augenbrauen zusammen als der Captain von N'Lién Vermutung und darauf folgenden Befehl erzählte. Aber seine Erklärung war einleuchtend. Sie beugte sich leicht vor und sah den Captain an, „Ich verstehe Ihre Vorsicht, Captain Dheran.“

Dann wurde ihr Blick wieder ernster und sie erklärte: „Ich bin zwar erst seit kurzem Captain, aber das heißt nicht dass ich hilflos vor dieser Situation stehe. Also wäre es nicht schlecht, wenn Sie mich zumindest jetzt einweihen würden.“

Dheran schluckte die versteckte Kritik wortlos und erwiderte: „Natürlich, Captain.“

* * *

Als N'Lién am nächsten Morgen, noch etwas verschlafen, auf der Bücke eintraf, war sie erstaunt, weder Captain Dheran noch Dharell oder Taren vorzufinden.

Normalerweise war Sie immer die letzte Person, die

zu einer Besprechung kam. Falls es überhaupt eine Besprechung gab. N'Lién hatte zwar angenommen, dass Captain Dheran mit allen VALKYRIE-Offizieren ein kurzes Briefing abhalten würde, bevor der Dienst begann, aber sie hatte keine entsprechende Mitteilung erhalten.

Die Fearii unterdrückte ein ärgerliches Keckern. Sie mochte es gar nicht, wenn man sie im Dunkeln ließ. Nun gut, Sie wollte sich nicht aufregen oder vorschnell urteilen. Sicher hatte Captain Dheran seine Gründe oder ihm war einfach etwas dazwischen gekommen. Sie sah sich nach Harling um, aber der Wissenschaftsoffizier der ICICLE saß ebenfalls noch nicht an seinem Platz. Dann wanderte ihr Blick zum Captain-Sessel, der von einem Menschen im Rang eines Lieutenant-Commanders warm gehalten wurde. Er nickte ihr freundlich zu und stellte sich als Chefingenieur der ICICLE vor.

„Captain Dheran ist mit Captain Dharell in seinem Bereitschaftsraum“, erklärte der Mann. „Falls Sie so lange hier warten möchten...“ Er deutete auf den freien Counselor-Sitz, wo die Fearii zögernd Platz nahm.

Ihr verstohlener Blick streifte das geschlossene Schott zu Dherans Bereitschaftsraum.

Eine Unterhaltung von Captain zu Captain, beschwichtigte sie sich. Wahrscheinlich gab er ihr ein paar gut gemeinte Ratschläge für ihr erstes Kommando.

Aber tief im Inneren war N'Lién nicht überzeugt.

Verdächtige der *Große Blaue* in Wirklichkeit nicht Captain Dharell, sondern sie? Schloss er sie vielleicht deshalb aus? Und was war mit Lieutenant Taren? Bevor sie sich noch tiefer in diese Grübeleien verstricken konnte, bemerkte sie, wie das Schott des Turbolifts beiseite glitt und Cer´Zydar Taren eintrat. Um auf sich aufmerksam zu machen, stellte N'Lién ihren Schwanz aufrecht und wackelte kurz mit der Spitze.

Fast gleichzeitig kamen die beiden Captains aus Dherans Bereitschaftsraum.

Mit einem Blick über die Schulter vergewisserte sich Dheran, dass mittlerweile alle auf ihren Stationen waren. Dann befahl er in Richtung des Steuermanns: „Mister Ivarsson, Anflug über Vektor 003.270. Ein Viertel Impuls, bis zum Rand des Asteroidenfeldes. Danach anpassen der Geschwindigkeit nach eigenem Ermessen. Bringen Sie uns rein.“

Captain Dharell wechselte einen schnellen Blick mit Dheran. Dann blickte sie zu Taren und N'Lién. „Seien Sie jeweils das zweite Paar Augen an ihren Stationen.“

Damit deutete Tia´Lanai Dharell an, dass die beiden Offiziere der VALKYRIE sich an die Taktik und an die Wissenschaftsstation begeben sollten.

Langsam schob sich die ICICLE dem Asteroidenfeld entgegen, ehe sie einen Schwenk machte und es nun direkt anflog.

Der Anblick auf dem Hauptschirm ähnelte dem der VALKYRIE, vor der Havarie, stellte Cer'Zydar Taren fest. Die Brocken wurden langsam größer und größer.

* * *

N'Lién nickte, als sie den Befehl ihres Captains vernahm und schlenderte zur wissenschaftlichen Station hinüber. Harling bemerkte sie wieder einmal nicht. Die Fearii war schwer in Versuchung, ihn wieder mit der Schwanzspitze im Nacken zu kitzeln. Aber sie verzichtete darauf, statt dessen räusperte sie sich und sagte zuckersüß: „Mr Harling...“

Als er sich umwandte, zwinkerte sie vergnügt. „Sie haben den Captain gehört. Wir beide haben wieder das Vergnügen. Ich soll Ihr zweites Paar Augen an der Konsole sein. Da haben Sie Glück denn meine Augen sind scharf. Also... Wenn wir einen Stuhl für mich auftreiben könnten, wäre ich sehr dankbar. Am besten einen in meiner Fellfarbe.“

Jörn Harlings Reaktion bestand aus einem einzigartigen Gesichtsausdruck: Er lächelte und gleichzeitig verdrehte er die Augen. *Das wird wieder einer dieser Tage*, dachte der Leitende Wissenschaftsoffizier der ICICLE mit einem Anflug von Ironie. Ein riesiges Asteroidenfeld, ein scheinbar unlösbares Rätsel und ein

Rieseneichhorn. Das waren sie momentan, seine drei Probleme. In Gedanken fügte Harling, mit einem Anflug von Sarkasmus hinzu, dass er sich früher als Junge immer gewünscht hatte, seine Katze würde sprechen können. Und nun wünschte er sich, dieses Fellwesen würde es nicht können.

Das Universum war schon ziemlich verrückt.

Harling grinste leicht amüsiert, als er entgegnete: „Guten Morgen, Miss N'Lién. Mit einem Sessel in dieser Farbe kann ich leider nicht dienen. Aber sie könnten alternativ dazu ihr Fell blau färben, damit es zum Sesselbezug passt. Der Captain wäre bestimmt begeistert.“

Er zwinkerte der Fearii belustigt zu bevor er ernsthaft fortfuhr: „Sie sind mir jederzeit willkommen, Lieutenant. Ich schätze Ihre exakte analytische Sichtweise.“

Währenddessen stand Cer'Zydar Taren neben Lieutenant Farok. Der Vulkanier hatte seinen Morgengruß kurz erwidert und konzentrierte sich bereits wieder auf seine Aufgabe, wobei er ein wenig Platz gemacht hatte, damit Taren sich eine Übersicht verschaffen konnte.

Der andorianische Taktische Offizier der VALKYRIE blickte zwischenzeitlich zu Lieutenant N'Lién und Harling hinüber. Belustigt verfolgte er die Unterhaltung zwischen den Beiden und dachte dabei: *Dieser Wissenschaftler spielt schon wieder mit dem Eichhörnchen. Offensichtlich*

mag er Herausforderungen.

„Ich bleibe nicht lange genug auf der ICICLE, dass es sich lohnt, mein Fell blau zu färben. Obwohl es sicher ein Spaß wäre“, konterte N'Lién in diesem Moment.

„Zweifellos“, grinste Harling. So langsam kam er mit der Art der Fearii besser klar. „Allerdings würden dann einige Leute wohl nicht ganz zu Unrecht vermuten, dass die Uniform allein im Sessel sitzt.“

Tar´Kyren Dheran, der den letzten Satz mitbekommen hatte, warf Harling einen ironisch verweisenden Blick zu. „Bitte keine Haut- und Fellfarben-Witze am frühen Morgen, Mister Harling.“

Er wandte sich schnell wieder nach vorne, sodass die beiden Wissenschaftler sein amüsiertes Grinsen nicht bemerkten. Die Stimmung war also gut. Er fing einen feixenden Blick seines Chiefs auf, der zwischen Ivarsson und Charalls Vertretung, einem jungen, izarianischen Chief-Petty-Officer namens Garon von Zan-Talor, an der CON stand und über die Schulter blickte. Er kannte seinen Captain.

Die Fearii warf einen Seitenblick auf Dheran. „Was ist an Haut- und Fellfarben-Witzen am Morgen so verkehrt?“ Dann blitzten ihre Augen auf. „Oh, ich hatte nicht bedacht, dass Ihr Captain bereits farblich zu seinem Sessel passt.“

„Konzentrieren Sie sich auf Ihre Aufgabe“, riet ihr Tia´Lanai Dharell angespannt.

Harling blickte die Andorianerin unter zusammengezogenen Augenbrauen an. Dheran war ja schon darauf bedacht, seine Leute an ihre Leistungsgrenzen heranzuführen, aber dabei wirkte er längst nicht so verkrampft, wie diese junge Dame.

Neu im Kommando, dachte der Wissenschaftler. Das wird sich vielleicht ändern, wenn sie erst einmal zwei Jahre lang Captain ist.

Laut ließ er das natürlich nicht verlauten, das gebot ihm sein Gefühl für Höflichkeit. Aber N'Lién und er waren auf dem Posten, trotz des Flachsens. Offensichtlich hatte Captain Dharell noch nicht erfahren, dass diese Art des Umgangs unter Wissenschaftlern einfach dazugehörte, ohne dass die Aufmerksamkeit darunter litt.

Die Scanner liefen auf Hochtouren, und auch ohne die Hilfe der Fearii würde ihm nicht das Geringste entgehen. Die Station war im Moment quasi doppelt besetzt. Kein Grund also N'Lién, die noch dazu kein reguläres Mitglied der Brückencrew war, derart anzugehen, seiner Meinung nach. Aber das war wohl die feine, andorianische Art.

Er warf der Fearii einen bezeichnenden Blick zu und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Oder auch nicht...?

„Sehen Sie das?“, fragte die Fearii im nächsten Moment und deutete auf die Energiewerte. Beide bemerkten es zeitgleich. Eine kleine Energiesignatur

machte sich bemerkbar. Es kam von einem der größten Brocken. Er durchmaß knapp 935 Kilometer.

Der Wissenschaftler erhob sich und wandte sich zu Dheran, „In etwa 200 Kilometern Entfernung haben wir eine sehr schwache Energiesignatur, Captain. Es könnte natürlich nur irgend eine Ablagerung sein, aber es wäre besser nachzusehen.“

Gleich nach Harlings Meldung an Dheran, bemerkte N'Lién: „Position: 010.027. Verdammt, jetzt ist sie wieder verschwunden.“

Verwundert blickte sie zu Harling. „Haben Sie eine Ahnung, was das gewesen sein kann, Lieutenant-Commander?“

„Hm, für eine Temperaturschwankung in der kosmischen Hintergrundstrahlung war es eindeutig zu heftig“, überlegte der Wissenschaftler. „Ein radioaktives Erz, das im Asteroiden eingelagert ist, würde gleichmäßiger strahlen. Es könnten vorbeiströmende Partikel Sonnenmaterie gewesen sein. Einen Moment bitte, ich überprüfe das Magnetfeld der Farrolan-Sonne.“

Harling recalibrierte die Scanner und schüttelte nach ein paar Sekunden den Kopf. „Nein, der Sonnenwind strömt momentan nicht intensiv genug, in dieser Gegend.“

Während Harling und N'Lién berieten, was sie soeben aufgenommen hatten, wies Dheran seinen Steuermann an: „Mister Ivarsson, wir gehen näher an diesen

Felsbrocken heran. Versuchen Sie, eine enge Umkreisung, sodass wir die gesamte Oberfläche aktiv scannen können.“

Gleichzeitig sagte Rick McMahan zum izarianischen NAV-Offizier: „Halten Sie die Puls-Phaser in Bereitschaft.“

Die Fearii warf dem Wissenschaftsoffizier der ICICLE einen vielsagenden Blick zu. „Sieht aus, als hätten wir alle natürlichen Ursachen ausgeschlossen. Was könnte das also gewesen sein?“

Die Fearii hatte zwar ihre Vermutungen, aber sie zögerte noch. Das letzte Mal, als sie eine ihrer Theorien zum Besten gegeben hatte, war die Crew der ICICLE stundenlang beschäftigt gewesen - für nichts.

Bei unserem Glück finden wir garantiert einen Tarnfeldemitter der Tzenkethi oder noch unangenehmere Dinge“, orakelte Harling düster. „Sie müssen wissen, Miss N'Lién, dass unser Captain das seltene Talent besitzt, in besondere Gefahrensituationen zu geraten und die ICICLE ist der Magnet, mit dem er alles Unheil dieser Galaxis anzieht.“

Während er das sagte, achtete der Mann weiterhin auf seine Displays. Bislang hatte sich das Phänomen noch nicht wieder gezeigt.

„Was halten Sie von einer tzenkethischen Waffenphalanx mit einer Interphasen-Tarnvorrichtung, die kurzzeitig instabil geworden ist?“

Harling wunderte sich, wie seelenruhig die Fearii diese bizarre Vermutung aussprach. Für einen Moment war er versucht, die Bemerkung der Fearii als schlechten Witz abzutun. Dann überlegte er kurz und fragte schließlich: „Mal für einen Moment den unwahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, Sie hätten recht, Miss N'Lién. Von wem sollten denn die Tzenkethi eine solche Vorrichtung haben? Sie selbst besitzen sicherlich nicht das Wissen und das technische Können, um eine solche Tarnvorrichtung zu bauen.“

Er starrte die Fearii förmlich an. Dann fiel ihm noch etwas ein. „Gäbe es eine Chance für uns, eine solche Tarnvorrichtung anzumessen? Was ich selbst von solchen Tarnvorrichtungen weiß ist, dass sie hohe Mengen an Chronitonpartikeln ausstrahlen, die Antriebs- und Transportersysteme stören können. Zudem haben sie einen enorm hohen Energieverbrauch, wenn ich richtig informiert bin.“

Er lächelte bei N'Lién erstauntem Gesichtsausdruck. „Ich hatte vor kurzer Zeit die Gelegenheit, Material zu sichten, dass sich mit einer ähnlichen Technik beschäftigt, aber näher darf ich darauf nicht eingehen. Glauben Sie, dass wir eine solche Tarnvorrichtung anmessen könnten, wenn unsere Scanner auf die Phasenvarianz einer solchen Vorrichtung eingestellt werden?“

„Chronitonpartikel stößt eine

Interphasentarnvorrichtung nur in dem Moment aus, wenn das Objekt sich tarnt oder enttarnt“, antwortete N'Lién bedauernd. „Das heißt, sie produziert natürlich ständig Chronitonpartikel. Allerdings befördert sie das zu tarnende Schiff oder Objekt in eine Zwischenschicht zwischen Subraum und Normalraum, sodass Strahlungswerte im Normalraum oder Subraum nicht messbar sind. Das macht diese Art der Tarntechnologie eben so effektiv und begehrt.“

Sie blickte den Wissenschaftsoffizier der ICICLE nachdenklich an. „Und das macht mir Sorgen. Ich kenne nur eine Macht, die über Interphasen-Tarnvorrichtungen verfügt, nämlich die Föderation. Andere haben oft versucht diese Technologie in die Klauen zu bekommen. Eine Phasenvarianz ließe sich eventuell nachweisen, wenn man die Scanner entsprechend kalibriert und genau weiß, wonach man zu suchen hat.“

„Wissen Sie denn wonach wir suchen müssten, wenn es eine Tarnvorrichtung der Föderation wäre?“, fragte Jörn Harling prompt. „Möglicherweise gelingt es uns, wenn wir die lateralen Sensoren auf die Phasenvarianz der WINDTALKER-Tarnvorrichtung kalibrieren, aber dazu würde ich die exakten Werte benötigen, die für das Aggregat auf der WINDTALKER gelten. Sie waren doch eine Zeitlang auf diesem Raumschiff.“

„Gute Idee“, meinte die Fearii.

Als sie Harling ansah, war ihr Blick dunkel. „Ich hoffe, mein Verdacht bestätigt sich nicht! Obwohl... Eine Interphasen-Tarnvorrichtung wäre mir beinahe lieber als eine Technologie, die wir noch nicht kennen und die uns bis ans Ende unserer Tage Gespenster jagen lässt.“

Jörn Harling machte ein erstauntes Gesicht: „Ich wusste gar nicht, dass Fearii an Gespenster glauben. Was es nicht alles gibt.“

Dann wechselte er das Thema und meinte, beinahe verschwörerisch: „Wenn Sie mir bitte die Frequenz nennen, dann beginnen wir mit der Geisterjagd.“

An der Taktischen Konsole war Cer'Zydar Taren auf das Getuschel der beiden Wissenschaftler aufmerksam geworden. *Bei der farblosen Kreatur der Mystik, die beiden benehmen sich beinahe, als würden sie irgendwelche archaischen Geisterbeschwörungen zelebrieren wollen*, dachte der Andorianer. Dabei rückte er langsam immer weiter von Lieutenant Farok ab, in Richtung der Wissenschaftlichen Konsole, um mehr von der Unterhaltung verstehen zu können.

Erst nach einer Weile bemerkte er den direkten, fragenden Blick des Vulkaniers. Faroks weit geöffnete Augen, zusammen mit den hochgezogenen Augenbrauen, besaßen etwas beinahe hypnotisches. Als der Vulkanier demonstrativ auf den Platz dicht neben sich sah, und ihn gleich darauf wieder anblickte, kehrte der

Andorianer beinahe automatisch wieder auf seinen Platz zurück.

Erst nachdem er wieder bei Farok stand, blickte dieser so gelassen wie zuvor, und Taren, der sich ärgerte, dass er nichts vom Gespräch der beiden Wissenschaftler verstehen konnte. Er fragte sich verdrießlich ob Faroks Reaktion eben, für diesen so eine Art Gefühlswallung gewesen war.

Noch über die Reaktion des Vulkaniers grübelnd, hörte er die Fearii sagen: „Was wir als Geistererscheinungen bezeichnen, ist im Grunde nichts anderes, als die sichtbare Überlappung unterschiedlicher Quantenrealitäten. Sehr selten, nichtsdestotrotz ein paar Mal dokumentiert.“

N'Lién blinzelte. „Fearii glauben nicht unbedingt an Gespenster, aber Quantenphysiker tun es alle.“

Dabei fiel ihr Blick auf Lieutenant Taren, der sich mit fasziniertem Gesichtsausdruck den Hals nach ihrem Gespräch verdrehte und, wie er glaubte, unmerklich näher und näher heranrückte.

„Lieutenant, haben Sie vielleicht einen Geist gesehen oder spüren Sie einfach nur das seltsame Bedürfnis, Ihre Antennen in Commander Harlings Kaffee zu einzutauchen?“, fragte die Fearii belustigt.

Der Andorianer warf N'Lién einen mörderischen Blick zu. Zuerst Farok und nun noch die Fearii. „Sie beide

schlürfen Kaffee auf der Brücke, während seriöse Offiziere arbeiten? Wissenschaftler müsste man sein.“

Er warf einen schnellen Blick zu Farok, der jedoch keine wirkliche Hilfe in dieser Situation war. Nein, mit diesem XXL-Kuscheltier musste er allein fertig werden.

„Harling schlürft Kaffee und ich Fruchtsaft“, konterte N'Lién und ihr Schwanz bog sich wellenartig. „Und während Sie sich gerade beschweren...“ *Oder versuchen, aus Faroks nicht vorhandenem Gesichtsausdruck schlau zu werden*, ergänzte sie in stiller Ironie und zwinkerte dem Andorianer vielsagend zu, „... haben wir bereits ernsthaft gearbeitet.“

Mit flinken Fingern überspielte sie die Scanner-Ergebnisse und reichte sie Taren.

„Die gute Nachricht: Keine Phasenvarianz, die auf eine Tarnvorrichtung des WINDTALKER-Typs hindeutet. Die schlechte: Wir wissen leider immer noch nicht, was da draußen sein könnte.“

Ihr intensiver, goldener Blick verfolgte die Bewegung von Tarens Antennen. „Vielleicht haben Sie eine Idee?“

Währenddessen startete der Leitende Wissenschaftsoffizier der ICICLE einen umfassenden geologischen Scann des Asteroiden. „Ein Dämpfungsfeld würde durch einen Generator gespeist werden, der seinerseits elektromagnetische Interferenzen erzeugt, die man messen könnte. Allerdings wissen wir, dass diverse

Mineralien selbst wie ein Dämpfungsfeld wirken, sodass unsere Sensoren nicht feststellen könnten, was sich dahinter verbirgt. Falls die Tzenkethi in diesem Asteroidenfeld eine Waffe versteckt haben sollten, mussten sie sich vielleicht nur den richtigen Brocken dafür aussuchen.“

Er schielte erwartungsvoll zur Fearii, die immer noch mit gerunzelter Stirn die Sensorwerte analysierte.

Captain Dheran war wieder einmal in einem Zustand, in dem er alles sah und hörte, was um ihn herum vorging. Als er N'Lién mit dem Trinkbecher erblickte, näherte er sich mit raubtierartigen Bewegungen und blickte die Fearii und gleich danach Harling giftig an.

„Wenn Sie beide meine Brücke noch einmal mit einem Ausflugsdampfer verwechseln, dann werden Sie mich einmal richtig wütend erleben.“

Dheran hatte leise und besonders betont gesprochen, was bei dem Andorianer stets ein Zeichen dafür war, dass seine Geduld strapaziert wurde.

Danach veränderte sich sein Tonfall und er fragte N'Lién: „Was haben Sie beide denn nun da entdeckt?“

„Entschuldigung, Sir“, erwiderte die Fearii sichtlich zerknirscht, wobei sie in einer beeindruckenden Demonstration der weiblichen Eigenschaft mehrere Dinge gleichzeitig erledigen zu können, gleichzeitig ihren Becher verschwinden ließ, die letzten Ergebnisse ihrer Analyse

auf ein PADD überspielte und Harling mit einem vorwurfsvollen Blick bedachte, wobei sich ihr Schwanz wiederholt empört aufrollte und wieder entspannte. Warum hatte Harling sie nicht vorgewarnt? Das hatte wohl mit seinem seltsamen Sinn für Humor zu tun. Nun ja, sie würde schon die Gelegenheit bekommen, sich angemessen zu revanchieren. Dann schenkte sie ihre gesamte Aufmerksamkeit dem Captain der ICICLE.

Sie berichtete sie knapp, was sie und Harling in den letzten dreißig Minuten spekuliert, getestet und ausgewertet hatten, reichte Dheran ein PADD und schloss mit den Worten. „Lieutenant-Commander Harling vermutet, dass der große Asteroid vor unserer Nase als Tarnung für etwas anderes dient. Ehrlich gesagt, auch ich halte das bisher für die wahrscheinlichste Hypothese. Er hat zudem große Vorkommen an Uranium-Erz und Topalin gefunden, was die Scanner täuschen könnte. Nur mal angenommen, im Inneren des Asteroiden verbirgt sich eine technische Anlage, eine Waffe vielleicht... Die Sensoren würden nichts anderes erfassen als Uranium-Erz und Topalin.“

Dheran nickte knapp, wobei er Harling mit einem düsteren Blick bedachte, denn er ahnte, wer N'Lién dazu verleitet hatte ein Getränk auf seiner Brücke zu schlürfen. Dann blickte er wieder N'Lién an und meinte: „Also müssen wir runter und nachsehen, was wirklich los ist.“

Falls etwas los ist.“

Er wandte sich an Jörn Harling: „Stellen Sie fest, ob es auffällige Hohlräume oder Höhlensysteme unter der Oberfläche gibt.“

Während der Wissenschaftsoffizier der Aufforderung umgehend nachkam, um sich nicht weiteren Unmut zuzuziehen, wandte sich Dheran an Tia´Lanai Dharell. „Wenn Sie wünschen, dann können Sie das Außenteam führen. Ich werde Ihnen einen Trupp MACOs mitgeben. Ob Sie Mister Taren und Miss N'Lién mitnehmen möchten, liegt in Ihrem Ermessensspielraum, Captain.“

Die Fearii blickte erwartungsvoll zu Tia´Lanai Dharell auf. Ihre Schwanzspitze bewegte sich unruhig in alle Richtungen.

„Natürlich, Captain Dheran.“

Der Andorianer hatte mit nichts anderem gerechnet. Er wandte sich zu Farok um und wies ihn an, eine Typ-2-Sonde zu starten.

Einige Sekunden später meldete der Vulkanier: „Sonde wurde gestartet.“

Harling wandte sich plötzlich um. „Captain, ich konnte drei Höhlensysteme ausmachen - eines davon weist eine ziemlich regelmäßige Struktur auf. Wir werden die Stelle in etwa zwei Minuten etwas Steuerbord ab überqueren.“

„Ein Höhlensystem mit einer regelmäßigen Struktur - na bitte!“, dachte die Fearii. Sie verfolgte die Bahn der

Sonde auf dem Hauptmonitor. Farok war gerade dabei, sie ins Innere des Asteroiden zu lenken.

„Sonde ist gelandet“, meldete Farok einen Moment später, Dheran zu gewandt. „Die eingehende Telemetrie weist keine Anomalien auf. Aber wegen der hohen Konzentration an Duranium-Erz und Topalin im Gestein des Asteroiden könnte selbst den Scannern der Sonde etwas entgehen. Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt bei 20,11 Prozent, Captain.“

Der Andorianer blickte vom Vulkanier zu Dharell. „Das erfordert, nach meinem Empfinden, eine Untersuchung vor Ort. Wie sehen Sie das?“

Captain Dharell nickte leicht.

Die Sensoren zeigten sowohl Sauerstoff, im Innern des Asteroiden an, als auch eine nicht unbedeutende Gravitation. Die Zusammensetzung der Atmosphäre entsprach jener, die auf der Erde herrschte. Sie konnte sich keinesfalls natürlich dort entwickelt und gehalten haben, soviel stand fest.

„Ich nehme meine beiden Leute mit sowie ihren MACO-Trupp“, erklärte Tia´Lanai Dharell. „Haben Sie einen Vorschlag, wer sonst noch für dieses Unternehmen in Frage käme, Captain Dheran?“

N'Lién nickte ihrem Captain dankbar zu. Die geringere Schwerkraft sollte kein Problem darstellen. Als Fearii, die in ihrer Kindheit wie toll zwischen den Ästen der Bäume

ihrer Heimat herumgesprungen war, war sie anpassungsfähig und beweglich genug um damit zurechtzukommen. Allerdings wunderte auch sie sich, dass es im Inneren eines Asteroiden Sauerstoff gab. Auf natürlichem Wege war der nicht dorthin gekommen.

N'Lién tauschte einen Blick mit Cer'Zydar Taren und nahm an, dass der Andorianer ähnlich dachte.

Dherans Blick fiel unwillkürlich auf Harling, bei Dharells Frage. „Mister Harling, sie werden das Team begleiten. Wenn jemand dort unten etwas findet, dann sind Sie es.“

Harling machte ein Gesicht als habe er in eine Zitrone gebissen. Er erinnerte sich noch an seine letzte Exkursion mit einem MACO-Team. „Aye, Captain.“

Der andorianische Captain des Schiffes nickte und tippte seinen Kommunikator an. „Lieutenant-Commander Filiz, hier Captain Dheran.“

Gleich darauf bestätigte die Andorianerin und Dheran erklärte: „Bitte machen Sie sich und fünf ihrer Leute einsatzbereit, und erscheinen Sie in zehn Minuten in Transporterraum-1. Sie und ihre Leute werden ein Außenteam, unter Captain Dharells Kommando, auf einen der Asteroiden begleiten. Dheran, Ende.“

* * *

Bei den Worten des Captains verbreiterte sich das ohnehin schon freudige Lächeln von Lieutenant Taren noch um einiges. Er hatte heute Morgen anscheinend wirklich Glück. Eine Außenmission *und* Tal´Inuray Filiz würde dabei sein.

Erwartungsvoll blickte er zu Tia´Lanai Dharell, und in seinem Inneren brannte er darauf, dass es bald losgehen würde.

„Ich melde mich, wenn wir drüben sind.“, nickte die Andorianerin Dheran zu und deutete dem Team an sich zu bewegen. Kurz darauf fanden sich die vier im Turbolift, Harling orderte diesen auf das passende Deck.

Im Lift sah die Frau kurz zu den drei Offizieren. „Bitte keine Alleingänge. Allein die Tatsache das dort unten Luft ist zeugt davon das dort jemand ist, oder zumindest war.“

Zum Pech aller ließen die Sensoren aber nicht mehr an Daten durch. Als der Lift stehen blieb, bedeutete Tia´Lanai Dharell dem Leitenden Wissenschaftler der ICICLE, dass er vorgehen sollte.

Cer´Zydar Taren bemerkte das leichte Schmunzeln Harlings und er verstand ihn. Wäre auch zu komisch gewesen, wenn er Captain Dharell gefolgt wäre, die sich hier unten gar nicht auskannte. Natürlich wäre es auch möglich gewesen, dass Dharell schon einmal an Bord eines Raumschiffes der AKIRA-KLASSE gedient hatte

und lediglich höflich sein wollte. Während er den Damen Vortritt ließ, und somit den Abschluss der Gruppe bildete, grübelte er darüber nach, warum es auf diesem Asteroiden solche untypischen Bedingungen gab. Etwas stimmte da nicht, davon war er fest überzeugt.

Während er diese Überlegungen anstellte, beobachtete der Andorianer Tia´Lanai Dharell und N'Lién von hinten, und er kam zu der Einsicht, dass es manchmal durchaus lohnenswert war, die Nachhut zu bilden.

„Sie wirken etwas nervös, Commander“, raunte N'Lién dem Wissenschaftsoffizier der ICICLE ins Ohr. „Vielleicht möchten Sie mein Fell kraulen. Das beruhigt die meisten Leute.“

Der leicht spöttische Unterton entging Harling nicht.

Jörn Harling runzelte die Stirn und erwiderte ebenso leise: „Wissen Sie, Lieutenant - ich tue jetzt über zwei Jahre lang mit einem Captain Dienst, der alles Unheil dieser Galaxis anzieht, und der darüber hinaus den Anschein erweckt, als würde er solche Situationen als einen Riesenspaß betrachten, bei dem er sich köstlich amüsieren kann. Und unser Erster Offizier fängt bereits ebenso an.“

Er musterte N'Liéns aufmerksame Miene und fügte trocken hinzu: „Glauben Sie wirklich, es würde mich nervös machen mal für eine Weile von *denen*

wegzukommen?“

Der Wissenschaftler grinste fast schelmisch: „Ganz unter uns. Meine, im Dominion-Krieg verstorbene, Frau war Vulkanierin. Ich kenne also alle siebenundvierzig Meditationstechniken, die sich in einem solchen Fall als nützlich erweisen könnten. Aber besten Dank für Ihr Angebot, auch wenn ich vermute, dass es nicht ganz uneigennützig gemeint war. Vielleicht haben Sie bei Ihrem Captain ja mehr Glück.“

Harling machte einen Schwenk zur Seite und die Tür des Transporterraumes öffnete sich. Das MACO-Team war bereits anwesend und wartete, obwohl man noch knappe vier Minuten hatte.

„Lieutenant-Commander, schön sie wiederzusehen. Diesmal ja unter besseren Umständen“, lächelte Tia 'Lanai Dharell.

Lieutenant-Commander Tal'Inuray Filiz war um beinahe zwanzig Zentimeter kleiner als Captain Dharell. Trotz des Größenunterschiedes wirkte die MACO-Kommandeurin jedoch gar nicht so viel kleiner. Sie schien eine außerordentlich starke Persönlichkeit zu sein und wirkte auch nicht gerade zimperlich. Genau richtig, für eine MACO.

* * *

„Oh, Sie ziehen einen möglichen Tzenkethi-Angriff der Gesellschaft Ihres Captains vor? Na, das lässt ja tief blicken“, nahm N'Lién die Worte von Harling wieder auf, während sie sich auf den Einsatz vorbereiteten. „Wenn Sie wirklich so viele vulkanische Meditationstechniken kennen, brauche ich ja nicht zu schnurren. Denn das tue ich sowieso nur dann, wenn man nett zu mir ist.“

Ihr Blick streifte Captain Dharell, die mit einem freundlichen Lächeln das MACO-Team begrüßte. „Wobei ich momentan nicht den Eindruck habe, als ob mein Captain so etwas tatsächlich nötig hat.“

Harling hob zweifelnd die Augenbrauen.

Der hatte tatsächlich eine Frau? Sie brauchte wohl ein perfektes Kolinahr, um den auszuhalten, schoss es für eine Sekunde ironisch durch die Gedanken der Fearii, als Harling seine verstorbene vulkanische Gattin erwähnte. Doch dann drang die Bedeutung des unschönen Wortes *verstorben* durch. „Es tut mir leid“, erwiderte sie aufrichtig. „Das mit Ihrer verstorbenen Frau, meine ich.“

Für einen kurzen Moment wurde Harling seltsam melancholisch. „Ich trage die Erinnerung an sie in meinem Herzen, so wie die Erinnerung an meinen Sohn, der ein Jahr zuvor auf Hakton VII starb. Es hat Jahre gedauert bis ich bereit war seelisch loszulassen und wieder anzufangen zu leben.“

Der Moment ging vorbei und Harling schien, aus

weiter Ferne, in die Gegenwart zurückzukehren. „Danke für Ihre Anteilnahme, Lieutenant.“

Im Transporterraum warteten fünf weiteren MACOs.

Der dunkelhaarige Lieutenant Vernon stand neben einem efrosianischen Ensign namens La´Ruun. Dann folgten mit Chief-Petty-Officer Xun-Jang und Petty-Officer Ricoon zwei weibliche MACOs. Den Abschluss bildete Chief-Petty-Officer Jarolan Scerrin, ein gelassener, wortkarg wirkender Rigelianer.

Tal´Inuray Filiz verteilte Phaser und Tricorder an die Neuankömmlinge. Wie immer vor einem Einsatz hatte sie sich das lange, silbrig-weiße Haar mit einem Band aus stahlblauer, andorianischer Seide zusammengebunden. Bei Taren, den sie als Letzten ausrüstete, richteten sich ihre Antennen leicht nach vorne.

Cer´Zydar Taren war aufs Neue von dieser Frau fasziniert. Was ihr an körperlichen Voraussetzungen fehlte, das machte sie mit ihrer Präsenz mehr als wett. Er riss sich von ihrem Anblick los, bevor es für ihn peinlich werden konnte.

Währenddessen hatte Tal´Inuray Filiz sich an Harling gewandt und meinte amüsiert: „Wir zwei wieder einmal, was, Mister Harling?“

Dann wandte sie sich an Captain Dharell. „Ich schlage vor, dass mein Team zuerst hinunterbeamt und das Terrain sichert, Captain. Wir werden dann umgehend

folgen.“

* * *

Die Fearii beobachtete den Wissenschaftsoffizier der ICICLE heimlich. Er wirkte seltsam in sich gekehrt, abwesend, melancholisch.

Sie hatte den Mann für eine arrogante Nervensäge gehalten, ein Ausbund an Selbstgefälligkeit, damit niemand zum Kern seines Wesens durchdringen konnten. Das wäre natürlich auch eine Art von Fassade. Aber seine erfüllte wohl einen anderen Zweck.

N'Lién hatte Harling bisher völlig falsch eingeschätzt. Sie wäre nicht auf die Idee gekommen, dass er etwas anders lieben konnte als seine eigene, zugegebenermaßen vorhandene, Genialität.

Doch er hatte jemanden geliebt. Er hatte eine Familie gehabt - und er hatte zwei geliebte Menschen verloren. Vor ihrem Tod mochte er ein ganz anderer Mann gewesen sein. Ein Mann, der nicht mit Sarkasmus um sich warf, aus Angst, jemand könnte ihm zu nahe kommen und alte Wunden aufreißen. Jemand der sich emotional von allen Lebewesen zurückzog und in seiner Arbeit vergrub, weil er es nicht ertragen konnte, noch einmal jemanden zu verlieren, der ihm etwas bedeutete.

N'Lién beschloss, sich davon nicht mehr in die Irre

führen zu lassen.

Die MACO-Chefin Tal'Inuray Filiz unterbrach sie in ihren Gedanken, indem sie ihr den Phaser und die übrige Ausrüstung reichte.

N'Lién bedankte sich, schüttelte jedoch ebenfalls nicht ihre Hand. Da sie andererseits bezweifelte, ob die unter Fearii übliche Begrüßung, Wangen aneinander reiben, bei der Andorianerin so gut ankommen würde, beließ sie es bei einem höflichen Nicken.

Die Fearii bekam mit, wie Filiz mit Harling sprach und fragte, nachdem sie weitergegangen war: „Was hatte das zu bedeuten, Lieutenant-Commander?“

Harling schmunzelte in Gedanken. „Eine kleine Anspielung ihrerseits auf unseren letzten Einsatz. Da sind wir ein klitzekleines Bisschen weiter herumgekommen, als wir es geplant hatten. Lieutenant-Commander Filiz konnte es damals nicht unterlassen mich mitzuschleifen. Scheint eine Vorliebe von Andorianern zu sein, mich durch die Weiten des Universums zu jagen.“

Mit einem Augenzwinkern fügte er hinzu: „Es scheint deren größte Sorge zu sein, dass ich mal nichts zu tun haben könnte.“

Währenddessen hatte Taren seine Ausrüstung für diesen Einsatz entgegengenommen und blickte sich ungeduldig zu Captain Dharell um. Er schien förmlich darauf zu brennen, dass es endlich losging.

„Ich schlage vor, dass mein Team zuerst hinunterbeamt und das Terrain sichert, Captain. Wir werden dann umgehend folgen“, erklärte Filiz.

Taren blickte die MACO von der Seite an und Captain Dharell schmunzelte leicht. Der Taktische Offizier der VALKYRIE schien von Filiz Ausstrahlung gefangen zu sein. Verübeln konnte sie es ihm nicht. Als er zu ihr sah, grinste sie unmerklich. Danach richtete sich ihre Aufmerksamkeit wieder Filiz zu, „Wir warten auf ihre Freigabe, Lieutenant-Commander.“

„Aye, Captain“, bestätigte Tal´Inuray Filiz und wandte sich dann zu Vernon. „Sie folgen uns mit Captain Dharell und ihren Begleitern, sobald Sie das Okay von mir bekommen.“

Sie blickte zu Jörn Harling und meinte: „Sie und Miss N'Lién bleiben ebenfalls bei der zweiten Gruppe.“

Damit begab sie sich, zusammen mit den übrigen vier MACOs, auf die Transporterplattform und nickte dem anwesenden Petty-Officer zu. „Bringen Sie uns hinunter!“

Gleich darauf verschwand der Transporterraum, für die fünf MACOs der ICICLE, in einem blauen Leuchten, um gleich darauf einem finsternen, langen Felsengang Platz zu machen. Von irgendwo her kam Licht, aber Filiz brauchte einen Moment, um zu erkennen, dass es sich bei der Quelle um eine moosartige Ablagerung handelte. Sie spannten sich wie riesige, unregelmäßige

Spinnennetze über die Felsen und illuminierten, mal mehr mal weniger, in einem blassen, grünlichen Farbton.

Die Männer und Frauen des Teams schwärmte einige Schritte aus und blickten sich kampfbereit um. Doch nirgends war etwas zu sehen, das gefährlich werden konnte. Die Enden des langen Felsentunnels waren nicht zu erkennen.

Nachdem einige Sekunden lang nichts passiert war, tippte Filiz ihren Kommunikator an und sagte: „Filiz an Captain Dharell. Gang gesichert. Sie können nachfolgen.“

Nach ein paar Sekunden materialisierte sich das zweite Außenteam in dem Korridor.

Dharell zog ihren Phaser, blickte kurz zu Filiz, und nickte ihr bestätigend zu. Anschließend ließ sie ihren Blick schweifen. Was sofort ersichtlich war: Dieser Gang konnte keinesfalls natürlichen Ursprungs sein. Jedoch hatte man darauf verzichtet, ihn zu verkleiden. Die nackten Steinwände stammen direkt vom Asteroiden, nur der halbwegs gerade Boden sowie die schwache Beleuchtung zeugten von der Künstlichkeit des Korridors.

Sie bemerkte wie N'Lién ihren Tricorder überprüfte.

„Ist irgend etwas anzumessen?“, fragte sie die Fearii und ging ein paar Schritte zu ihr.

Die Luft war etwas dünner als normal, man schien entweder wenig Energie für die Lebenserhaltung zu nutzen, oder die Erbauer dieses Systems bevorzugten es

so. Außerdem betrug die Gravitation weniger, als auf Sternenflottenschiffen. Jedoch war sie zu hoch, um natürlicher Natur zu sein.

Cer'Zydar Taren hielt seinen Phaser griffbereit in der linken Hand. Sollten sich Dharell, N'Lién und Harling um die wissenschaftlichen Aspekte kümmern. Kampfbereit blickte er sich um, doch keinerlei Gefahr schien zu drohen. Trotzdem würde er wachsam bleiben. Er fing einen schnellen Seitenblick von Tal'Inuray Filiz auf. Dann sagte sie zu ihm: „Was denken Sie, Lieutenant? Mir gefällt das Ganze nicht. Mein Gefühl sagt mir, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmt.“

„Und ich dachte schon, ich wäre die einzige Person hier, die so empfindet“, entgegnete Taren, halb humorvoll, halb ernsthaft. „Wenn wir die Verantwortlichen für das, was auf der VALKYRIE geschah, hier finden dann...“

Die andorianische MACO hatte ihre Hand auf seinen rechten Unterarm gelegt und drückte überraschend fest zu: „Was immer wir hier entdecken, Lieutenant, handeln Sie nicht voreilig, ist das klar?“

Taren blickte sie etwas überrascht an und die MACO fügte so leise hinzu, sodass nur er sie verstehen konnte: „Es geht hier um eine Aufklärungsmission, nicht um persönliche Rachegeleüste, Lieutenant Taren.“ Damit ließ sie ihn wieder los.

„Aye, Lieutenant-Commander“, flüsterte Taren

missgestimmt. Er hoffte, dass Dharell bald das Zeichen dazu gab, weiter in eine der beiden Richtungen vorzudringen.

Da eine Richtung so gut war, wie die andere, entschied sich Captain Dharell dafür, in eine von beiden loszumarschieren. Dabei wandte sie sich an Filiz, „Ich hoffe ihr Team kennt das Sprichwort: *Erst fragen - dann schießen?*“

„Natürlich kennen wir den Spruch: *Erst schießen - dann fragen*, wo denken Sie hin?“, konterte Filiz trocken. „Wussten Sie übrigens, dass der von Ihnen zitierte Spruch zu den am häufigsten überlieferten, letzten aufgezeichneten Worten gefallener Sternenflottencaptains gehört, Captain?“

Damit blickte die MACO wieder nach Vorne, wobei sie etwas ironisch dachte: *Gut, dass Sie dabei sind. Jemand der mir erklären will, wie ich meinen Job zu machen habe, hat mir gerade noch gefehlt.*

Cer'Zydar Taren, der den Wortwechsel mitbekam, ließ sich seine Erheiterung nicht anmerken. Dann konzentrierte er sich wieder. Bei den hiesigen Lichtverhältnissen hatte er, als Andorianer, hier unten einen klaren Vorteil. Darum hatte er den Vorsprung, am Ende des Ganges bereits fest im Blick. Und er vermutete, dass auch Lieutenant-Commander Filiz diesen Vorsprung bemerkt hatte.

Ihre nächsten Worte bestätigten dies.

„Mister Vernon: Sie und Miss Ricoon werden links vorrücken und den Vorsprung zur rechten Seite im Auge behalten. Wir folgen mit einigen Schritten Abstand.“

Vernon und Ricoon bestätigten und rückten dicht der linken Wand des Tunnels vor, während die übrigen acht Personen mit etwas Abstand folgten.

Als die beiden MACOs vorwärts schritten, blickte Captain Dharell ihnen hinterher und beobachtete dann intensiver ihre Umgebung.

Langsam näherte sich das Team der angepeilten Position, es schien eine Gabelung zu sein. Allem Anschein nach wurde der zweite Weg später in den Felsen gehauen, jedoch ohne dabei gründlich vor zu gehen. Der Korridor war etwas höher gelegen und überall lagen kleine Steine herum.

Sie gingen ein paar Schritte in den neuen Korridor hinein und begutachtete diesen. Er wirkte deutlich besser ausgebaut. Weiter hinten erkannten sie sogar einige Rohre und Kühlrippen klobiger Aggregate. Am Ende des Korridors gab es eine glatte Wand, es war ebenfalls zu erkennen, dass es dort eine Art T-Kreuzung gab.

Zudem vernahmen alle Anwesenden nun ein leises, tiefes Brummen.

Captain Dharell deutete mit ihrem Phaser in diesen

Gang hinein und nickte Tai´Inuray Filiz zu. Sie setzten ihren Weg fort.

N'Lién blickte sich ebenfalls fasziniert um. Ein begnadeter Architekt oder Bildhauer war hier jedoch nicht gerade am Werk gewesen. *Tzenkethi - null Sinn für Ästhetik*, dachte sie verächtlich. Falls es tatsächlich Tzenkethi waren, was erst noch bewiesen werden musste. Doch sie waren auf einer heißen Spur. Ihr Schwanz zuckte aufgeregt hin und her, sodass Taren unwillig brummte, als sie ihm aus Versehen unter der Nase kitzelte.

Nur ihr Tricorder ärgerte sie, indem er immer noch verwirrende Werte anzeigte. Leider war es ihr immer noch nicht gelungen, die Interferenzen herauszufiltern, die das Duranium-Erz und die Topalinablagerungen erzeugten.

„Da! Schon wieder eine Energieschwankung!“, rief sie aus und deutete zum Ende des Korridors. Auch sie hatte die T-Kreuzung und die Rohre entlang der anderen Wand längst wahrgenommen.

Cer´Zydar Taren blickte kurz zu N'Lién und meinte, mit gedämpfter Stimme ironisch: „Nehmen Sie bitte Ihren Kaminreiniger aus meiner Nase, Miss N'Lién.“

Dann deutete der Andorianer auf die Rohre, die er ebenfalls entdeckt hatte. „So viel zum Thema: Unfall.“

Als N'Lién gleich darauf wieder eine Energieschwankung feststellte, fragte Tai´Inuray Filiz

leise: „Von rechts oder von links?“

Die Fearii war sich zunächst nicht sicher, was Taren meinte. Es wurde ihr erst klar, als der Andorianer mit einem leichten Stirnrunzeln ihre Schwanzspitze verscheuchte, so wie es Harling auf der Brücke getan hatte.

Was haben die nur alle gegen meinen schönen puscheligen Schwanz, fragte sich N'Lién leicht beleidigt. Sie war mit Recht stolz auf ihn, denn er war prächtiger als bei den meisten anderen Vertretern ihrer Art und seine intensive Musterung war sehr selten.

N'Lién kannte Taren nicht sehr gut, ahnte aber seine wachsende Anspannung und seinen unterschwellig brodelnder Zorn, je tiefer sie ins Innere des Asteroiden vordrangen. Hätte N'Lién miterleben müssen, wie ihr Schiff verwüstet wurde und ihre Freunde starben, wären ihr vielleicht auch die Rachegeleüste mit ihr durchgegangen. Solange er Witze über ihren Schwanz riss, hatte Taren wenigstens nicht den Horror auf der VALKYRIE vor seinem geistigen Auge, hoffte die Fearii.

„Trotz der etwas ablenkenden Konversation, meinen Schwanz betreffend, ist es mir eben gelungen, den Tricorder zu rekalisieren und eine stabile Anzeige aufzubauen“, erklärte N'Lién, nicht ohne eine sachte Andeutung von Sarkasmus. „Die Energiewerte, die ich vom Ende des Korridors empfangen, zeigen eindeutig

einen auf Warp-Energie basierenden Reaktor in dieser Anlage an.“

Cer´Zydar Taren spürte tatsächlich einen gewaltigen Zorn aufwallen. Hier stand man möglicherweise kurz davor, die Verantwortlichen für die toten Kameraden zu finden. Wie die meisten Andorianer war auch er sehr familiär eingestellt, und das Schicksal von Edward Mantis, dessen Ehepartnerin bei der Havarie der VALKYRIE schwer verletzt worden war, hatten ihn tief berührt. Noch war unsicher, ob sie überleben würde. Der Andorianer war froh, dass ihn das kleine Geplänkel mit der Fearii etwas abgelenkt hatte. Dabei machte er einige Schritte in Richtung von Tal´Inuray Filiz.

Als Tia´Lanai Dharell ihren Kommunikator antippte und Verbindung mit der ICICLE aufnahm, erhöhte sich seine Aufmerksamkeit noch und er konzentrierte sich auf das kommende Gespräch.

Gleich darauf klang die Stimme von Tar´Kyren Dheran auf: „Dheran hier. Haben Sie etwas entdeckt?“

Die Kommandantin der VALKYRIE antwortete: „Sir, hier sind künstlich angelegte Korridore. Ebenso gibt es hier eine Warp-Energiequelle. Die werden wir versuchen zu finden. Hier im Gang gibt es außerdem einige Rohre und klobig erscheinende Nebenaggregate. Ich melde mich wieder, wenn wir die Energiequelle gefunden haben.“

In der Stimme des Captains der ICICLE schwang leise Überraschung mit, als er sich bei Dharell erkundigte: „Wünschen Sie Verstärkung durch die restlichen MACOs?“

„Nein, vorerst nicht, Captain Dheran. Sie sollen aber in Bereitschaft bleiben. Wir werden zunächst weiter in Richtung der Energiequelle gehen. Ich melde mich, wenn wir wieder etwas Neues haben, oder falls wir die MACOs brauchen. Dharell, Ende.“

Der Captain der ICICLE bestätigte gleich darauf. „Verstanden, Captain. Gehen Sie bitte keine unnötigen Risiken ein. Dheran, Ende.“

* * *

In dem Tunnel beorderte Filiz ihre Leute zu beiden Seiten der Tunnelwand. Sie wollte nur ungern in der Mitte des Tunnels, wie auf einem Präsentierteller stehen. Sie bedeutete auch Captain Tia´Lanai Dharell und ihren Begleitern, sich möglichst dicht an der Wand zu halten, bevor sie, direkt hinter den beiden Nahsicherern, gefolgt von den Übrigen, tiefer in den Tunnel eindrang.

N'Lién hielt sich an der Wand, wie Filiz angeordnet hatte.

„Am Ende dieses Ganges ist ein Schott“, erklärte sie und kniff die Augen zusammen. Ihr Blick suchte nach

einer Betätigung von Taren, da sie wusste, dass Andorianer eine ähnlich überlegene Sehschärfe besaßen wie Fearii.

Taren blickte von seiner Seite aus zu N'Lién hinüber. „Ich muss sagen, Sie besitzen gute Augen. Dort gibt es tatsächlich ein Schott. Ich frage mich nur, ob nicht genau da eine Falle auf uns lauert.“

Er packte seinen Phaser fester. Diese Art von Misstrauen war eine berufliche Angewohnheit. Er schüttelte diesen Gedanken ab und konzentrierte sich wieder auf das Wesentliche. Er fragte sich, wer sich hier, ausgerechnet in einem Asteroiden, eingenistet haben mochte. Noch ergab das hier für ihn alles keinen Sinn.

„Sie haben womöglich recht“, überlegte N'Lién. „Immerhin ist hier noch ein Warpkern in Betrieb. Mindestens einer. Allerdings könnten der Grund dafür sein, dass man überstürzt verschwinden musste. Ich vermute fast, dass unsere letzten Aktionen in diesem Gebiet die Tzenkethi aufgescheucht hat.“

Cer'Zydar Taren machte ein zweifelndes Gesicht. „Bei der orangen Kreatur der Zwietracht. Irgend etwas stimmt an dieser Geschichte nicht, das spüre ich in den Antennenspitzen. Was wollen denn die Tzenkethi hier, so weit abseits ihres eigenen Raumes? Der Farrolan-Gürtel liegt viel zu weit abseits, um eine solche Falle ausgerechnet hier anzulegen. So abstrakt denken nicht

einmal diese verdammten Panzerechsen.

Außerdem kam die VALKYRIE eher zufällig in diese Gegend. Man sollte doch annehmen, dass die Tzenkethi etwas intelligenter agieren. Das hier würde eher zum romulanischen Tal'Shiar oder sonst einem Geheim-Fuzzy-Verein passen.“

„Auch möglich“, erwiderte N'Lién. „Im Grunde wissen wir nur, dass wir nichts wissen. Aber hoffentlich wissen wir mehr, sobald wir dieses Schott geöffnet haben.“

Captain Dharell sah sich inzwischen die Rohre und Aggregate im Gang noch einmal genauer an. Manches erinnerte sie an Maschinen, die sie kannte. Andere waren ihr gänzlich fremd. Kühlleitungen gesellten sich nun hier und da hinzu. Es stellte sich ihr einmal mehr die Frage, wozu das Ganze am Ende diene.

Schließlich sah Dharell zu N'Lién und antwortete verspätet: „Vielleicht hat man uns einfach noch nicht entdeckt. Ich bezweifle das die Fledermaus bereits ausgeflogen ist.“

Derweil gab die andorianische MACO Lieutenant Vernon ein Zeichen, zu ihr zu kommen. „Sie öffnen das Schott, während ich mit Ricoon eindringe.“

Vernon nickte knapp. Nachdem Filiz und Ricoon auf der anderen Seite in Position waren, legte der Lieutenant entlang der Schotteinfassung vier Mikrosprengsätze, die zur Standardausrüstung der MACOs gehörten. Dann gab

ein Zeichen und zündete sie.

Die Schottränder glühten auf und im nächsten Moment krachte das Schott, mit glühenden Kanten auf den Gang.

Im nächsten Moment eilten Filiz und Ricoon durch die Öffnung, warfen sich zu Boden und sicherten mit ihren Phasern.

„Ein leerer Kontrollraum“, meinte Niraleen Ricoon nach einem langen Moment lakonisch und erhob sich.

Tal´Inuray Filiz tat es der Saurianerin nach, wobei sie ironisch antwortete: „Sie merken aber auch alles, Petty-Officer.“ Dann rief sie nach Draußen: „Nachrücken, hier ist niemand zu entdecken.“

Die Rohre ging hier, unter der Decke, weiter, bogen aber dann im Winkel von neunzig Grad nach unten ab und verschwanden im Boden dieser Kontrollstation. Am Ende war eine hohe, nach oben hin vor geneigte Fensterreihe zu erkennen.

Das dumpfe leise Brummen, an das alle Mitglieder des Außenteams sich bereits gewöhnt hatte, und deshalb als normal empfanden, schien jetzt lauter zu sein als zuvor. Harling war es, der Captain Dharell darauf aufmerksam machte.

„Sie haben Recht“, stimmte die Andorianerin zu, während sich Harling neugierig zu der Fensterfront hinüberbegab. Er brannte förmlich darauf zu erfahren,

was dahinter zu sehen war. Vielleicht gerade deshalb, weil das Brummen von dort zu kommen schien.

Als der Mann die Fensterfront erreichte, blieb er abrupt stehen und gab einen unartikulierten Laut von sich. Dann wandte sich der Wissenschaftsoffizier der ICICLE zu seinen Begleitern um, mit einem Zug unendlicher Verblüffung auf seinem Gesicht.

* * *

Als die übrigen Teilnehmer des Außenteams den Wissenschaftler erreicht hatten und ebenfalls einen Blick auf das warfen, was sich hinter der Fensterfront befand, stockte ihnen gleichermaßen der Atem wie ihm.

Vor ihren Augen erstreckte sich eine gewaltige Maschinenhalle, die mindestens einen Durchmesser von zweihundert Metern besitzen musste und deren Boden etwa zwanzig Meter unter ihnen lag. Im Zentrum erhob sich das Zentralsegment eines Warpreaktors – der sich vermutlich oberhalb und unterhalb der gewaltigen Maschinenhalle weiter erstreckte. Zusammen mit den sicherlich vorhandenen Nebenaggregaten, von denen in der Halle nichts zu erkennen war. Dafür führten leuchtende Plasmaleitungen zu zwölf sternförmig angeordneten, langen Aggregaten, deren Sinn die Mitglieder nicht auf Anhieb erfassen konnten. Sie

ähnelten den alten Warpreaktoren der NX-KLASSE, waren jedoch in regelmäßigen Abständen von transparenten Segmenten unterbrochen, durch welche man leuchtend blaues Plasma pulsieren sehen konnte. An den Enden der langgestreckten Aggregate wurde dieses Plasma eingeeengt und in Röhren kanalisiert. Harling und seine Begleiter zählten insgesamt zwölf.

„Bei der grauen Kreatur der Überraschung!“, entfuhr es Tia´Lanai Dharell. „Diese Anlage würde selbst einer Sternenbasis wie DEEP SPACE NINE Konkurrenz machen.“

Sie warf einen Blick auf die Tricorderwerte Harlings und erkannte, dass der Wissenschaftler die Emissionen verschiedener technischer Geräte angemessen hatte. Darunter zwei Dutzend Kernfusionsreaktoren, Plasmaverteiler, und Energiewandler für diverse Waffensysteme.

Als sich Captain Dharell sich endlich von diesem fantastischen Anblick frei gemacht hatte, wies sie Harling an: „Machen Sie Aufnahmen davon und holen Sie so viele Messwerte herein, wie möglich.“

„Aye, Captain“, erwiderte der Wissenschaftler.

Die Andorianerin wandte sich danach an N'Lién, die sich endlich von ihrer Faszination für diese Anlage löste. „Miss N'Lién, versuchen Sie, die Konsolen in Betrieb zu nehmen und Daten herunterzuladen.“

Auch die Fearii bestätigte und machte sich an die Arbeit, während Filiz ihre MACOs verteilte und den Raum sichern ließ.

Es gab zwei Schotts neben der Fensterfront, die auf eine breite Galerie hinaus führten, welche die gesamte Maschinenhalle umlief. Filiz wollte keine unliebsame Überraschung erleben, auch wenn bisher alles verlassen wirkte.

Es gelang N'Lién schließlich eine der Konsolen zu mechanischem Leben zu erwecken und fremdartige Zeichenfolgen scrollten über das Display. N'Lién wandte sich an den Wissenschaftsoffizier der ICICLE, dessen Gesichtsausdruck eine widersprüchlich anmutende Mischung aus Anspannung und Langeweile verriet, nachdem er seine Aufzeichnungen vorgenommen hatte. Wozu hatten sie schließlich einen Computerspezialisten in ihrem Außenteam, wenn dieser nichts zu tun bekam?

„Mister Harling, ich könnte Ihre Hilfe bei der Dechiffrierung des tzenkethischen Programmcodes gebrauchen“, rief sie ihm zu.

Der Chefwissenschaftler warf Captain Dharell einen finsternen Blick zu, weil sie ihm offensichtlich weniger zutraute, als der Fearii. Entsprechend schlecht gelaunt bahnte er sich einen Weg durch die Menge und ranzte einen der MACOs an: „Räumen Sie Ihren Hintern aus dem Weg.“

Neben N'Lién angekommen besserte sich seine Stimmung etwas. „Lassen Sie mich mal sehen, Lieutenant...“

Der Wissenschaftler nahm den Tricorder und runzelte die Stirn, während er einige schnelle Eingaben tätigte. Dabei hielt er den Tricorder so, dass N'Lién mitschauen konnte, was er tat. Nach etwa zwei Minuten gab der Tricorder ein Zirpen von sich. „Heureka - da haben wir es schon“, grinste Harling und zwinkerte N'Lién kurz zu.

Damit reichte er N'Lién den Tricorder zurück und meinte: „Den Rest überlasse ich Ihnen, wenn Sie erlauben.“

„Soll das heißen, Sie scheuen die Arbeit? Dabei hatte ich den Eindruck, Sie langweilen sich ganz gewaltig“, konterte sie neckisch.

Doch als anstelle der tzenkethischen Hieroglyphen plötzlich Programmcodes in Föderationsstandard auf dem Display erschienen, weiteten sich ihre Augen und ihr Schwanz zuckte von einer Seite zur anderen. „Beeindruckend!“, kommentierte N'Lién,

Die Fearii gab sie einen keckernden Ton von sich und blickte erstaunt zu Tia´Lanai Dharell: „Captain, irgendetwas stimmt mit diesem Code nicht. Er ist zwar tzenkethischer Natur, aber die Art der Programmierung kommt mir seltsam bekannt vor.“

Als Harling einen schnellen Blick auf das Display warf,

weiteten sich seine Augen und er erkannte augenblicklich, was die Fearii meinte. Sein Zeigefinger der rechten Hand tippte nervös auf das Display des Tricorders, während er sagte: „Das hier sind Sequenzen, wie man sie auch in jedem Sternenflottencode findet. Aber das ist doch unmöglich, es sei denn, wir würden neuerdings Tzenkethi an der Akademie zulassen.“

„Das sehe ich genauso, und ich würde sogar noch weitergehen“, schnurrte die Fearii. „Dieser Code entspricht den alten menschlichen Codes des 23. Jahrhunderts. Aus meiner bescheidenen Sicht kann das nur eines bedeuten: Jemand täuscht nur vor, dass dies ein Tzenkethistützpunkt ist. Und er stellt uns eine Falle!“

Sie atmete tief durch, ihr Blick suchte die Bestätigung von Filiz und Taren. Die beiden würden wissen, welche Vorsichtsmaßnahmen geboten waren, wenn das Außenteam in die Halle eindrang.

„Aber wie fügt sich dann der Angriff der tzenkethischen Kreuzer in dieses Bild?“, warf Harling folgerichtig ein. „Das passt doch hinten und vorne nicht. Ich habe da ein ganz mieses Gefühl.“

Wie zur Bestätigung seiner Worte rief N'Lién aus: „Die Energiewerte innerhalb des Warpreaktors steigen dramatisch an! Außerdem messe ich ganz eindeutige Energiefluktuationen in den Plasmaaggregaten. Das Duranium-Erz und das Topalin verursachen zwar sehr

starke Interferenzen, aber die Werte des Tricorders lassen mich vermuten, dass es noch mehrere dieser Maschinenhallen gibt, und dass dort ebenfalls die Reaktoren hochgefahren werden!“

Es dauerte nur Sekunden, bis Tia´Lanai Dharell die Konsequenzen dessen erfasste, was die Fearii eben gesagt hatte.

Mit durchdringender Stimme befahl die Andorianerin: „Alles raus hier und zurück zum nächstmöglichen Transporterpunkt. Wir müssen weg von hier!“

* * *

Überhastet verließ das Außenteam den Kontrollraum und eilte geschlossen den Weg durch den Gang zurück, den sie gekommen waren. Unterwegs tippte Captain Dharell auf ihren Kommunikator, und sagte, nachdem sie Kontakt zur ICICLE hergestellt hatte: „Captain Dheran, wir befinden uns auf dem Rückweg. Peilen Sie mein Signal ein, und beamen Sie uns hoch auf Ihr Schiff. Danach sollte ihr Pilot zeigen was er kann und mit Notwerten das System verlassen. Ich fürchte, dass es hier gleich einen fürchterlichen Rumms gibt.“

Dheran selbst war es, der den Spruch bestätigte.

Harling, der sich neben der Fearii hielt, meinte keuchend: „Wissen Sie, ich hasse es, wenn so etwas

passiert. Diese Hektik wird mich noch umbringen. Ich hätte rechtzeitig einen Lehrstuhl an der Akademie annehmen sollen.“

„Sie wollen wirklich auf diesen ganzen Spaß verzichten?“, schnurrte N'Lién ironisch. Doch auch sie machte einen angespannten Eindruck.

Kurz darauf hatten sie den Erfassungspunkt des Transporters erreicht.

Doch erst, als sie auf der ICICLE rematerialisierten beruhigte sich Harling wieder. Schnell verließ er die Transporterplattform und stürmte, zusammen mit Captain Dharell und N'Lién, zum nächsten Turbolift, während das MACO-Team an Bord geholt wurde.

Als sie gemeinsam die Brücke erreichten, befand sich die ICICLE bereits im Warpflug aus dem System heraus.

Tar´Kyren Dheran, der vor seinem Sessel stand blickte zu den Ankömmlingen hinüber und erkundigte sich seltsam ruhig: „Was ist dort unten passiert? Kurz bevor wir auf Warp gingen haben wir eine ungewöhnlich starke Energiespitze gescannt.“

„Wie weit weg vom System sind wir?“, erkundigte sich Harling, ohne auf die Frage des Captains einzugehen.“

Dheran, der mit Harlings Art vertraut war, erkannte die seltsame Unrast des Menschen, fasste sich in Geduld und erwiderte: „Etwa einen Lichtmonat.“

„Das reicht, Captain. Gehen Sie unter Warp und

scannen Sie den achteren Bereich. Lassen Sie die Subraum-Scanner mit dem Bildschirm koppeln. Ich denke, das wird ziemlich aufschlussreich werden.“

Die Antennen des Andorianers bogen sich nach vorne, während er Harlings Vorschläge als Befehle an die betreffenden Stationen des Schiffes weitergab.

Zunächst war im Zentrum des Hauptschirms nur der helle Punkt der Sonne Farrolan zu erkennen. Doch dann gleißelte dicht daneben ein greller Lichtpunkt, der den Stern um ein Vielfaches überstrahlte. Dieses Phänomen hielt fast eine halbe Minute an, bevor dieser zweite Lichtpunkt wieder schwächer wurde, und schließlich ganz vom Bildschirm verschwand.

„Soviel zum Thema Stützpunkt“, bemerkte Harling trocken und wischte sich dabei den Schweiß von der blanken Stirn. „Sie gestatten mir darauf hinzuweisen, dass es denkbar knapp für uns war. Ich möchte sogar behaupten, dass die ICICLE in dieser Explosion untergegangen wäre, wenn wir nicht unten im Stützpunkt den Anstieg der Energiewerte angemessen hätten, da die Erz- und Topalinvorkommen ein rechtzeitiges Anmessen mit den Bordscannern unmöglich gemacht hätten. Das lässt zwei Schlüsse zu: Entweder fiel die Überlastung der Systeme in dem Asteroidenstützpunkt zufällig mit dem Erscheinen der ICICLE zusammen, oder aber man hat gezielt versucht das Schiff zu vernichten.“

Dherans Antennen bogen sich unaufhaltsam nach Innen. „Wollen Sie damit andeuten, die hätten damit gerechnet, dass wir zurückkehren und wollten sich mit einem Knall von uns verabschieden?“

„Das trifft den Kern dessen, was ich eben erläutert habe“, gab der Wissenschaftler zurück. „Bei diesem Gedanken wird mir nachträglich noch heiß und kalt, Sir.“

Der andorianische Captain machte ein verdrießliches Gesicht, und erwiderte: „Danke für Ihre Einschätzung, Mister Harling. Ich schlage vor, dass Sie, zusammen mit Miss N'Lién, die mitgebrachten Daten auswerten.“

„Aye, Sir. Aber zuvor möchte ich noch erwähnen, dass es eine Ungereimtheit gibt.“

Dheran knurrte unwillig: „Warum habe ich auf einmal das Gefühl, dass erst jetzt die eigentliche Hiobsbotschaft auf mich zu kommt?“

Harling ignorierte die Bemerkung und erklärte: „Das Interface der Konsolen dort unten war zwar tzenkethisch, aber nicht der Programm-Code. Ich verstehe genug davon um sagen zu können, dass er dem der Föderation entspricht, jedoch schien er mir seltsam veraltet zu sein, denn einige der verwendeten Programmschleifen habe ich, in dieser archaisch anmutenden Form, seit meiner Akademiezeit nicht mehr gesehen. Und dort auch nur in den historischen Dateien.“

Dherans Antennen bewegten sich unruhig:

„Vermutungen?“

„Keine, die momentan einen Sinn ergeben, Sir.“

Jörn Harling schien mehr zu wissen, als er im Moment sagen wollte, doch der Captain der ICICLE wusste, dass es nichts nützen würde den Wissenschaftler zu einer Aussage zu drängen, die er nicht beweisen konnte.

Deshalb wies er ihn an: „Dann sorgen Sie dafür, dass Sie so schnell wie möglich mit Resultaten aufwarten können, Lieutenant-Commander. Setzen Sie alle Leute darauf an, die Sie haben. Ich will wissen was da los ist.“

„Aye, Sir.“

Harling, der nun wieder ganz in seinem Element zu sein schien, warf N'Lién einen auffordernden Blick zu. „Bitte begleiten Sie mich auf Deck zwei, zu den Analyselabors. Wir wollen versuchen herauszufinden, wer uns da wirklich an den Kragen wollte. Ich glaube nämlich, dass es außer den Tzenkethi noch mindestens einen weiteren Mitspieler gibt, und ich bin neugierig wer es ist.“

Die beiden Wissenschaftsoffiziere schritten zum Turbolift.

Auf dem Weg hinunter meinte N'Lién: „Ich habe unten auf dem Asteroiden bemerkt, dass es Spuren von Actinium dort gab. Die instabilen Actinium-Isotope haben eine Halbwertszeit von nur siebzehn-einhalb Stunden. Dass ich Sie immer noch auf dem Scanner habe, lässt für mich folgenden Schluss zu: Die Tzenkethi sind erst kurz

vor unserer Ankunft getürmt. Fast hätten wir sie noch erwischt.“

Harling machte ein nachdenkliches Gesicht, während sie ein Deck tiefer den Lift verließen. „Soweit ich weiß, wird Actinium als Energieträger für Waffen benutzt. Allerdings sind mir bislang nur Polaronwaffen bekannt, die solches, raffiniertes Erz benutzen. Soweit ich weiß benutzten nur zwei uns bekannte Spezies Polaronwaffen. Zum einen die Bajoraner und zum anderen die Jem 'Hadar.“ Er zögerte, bevor er hinzufügte: „Aber man kann auch... Oh mein Gott, wenn das wahr ist, dann...“

„Möglicherweise eine Splittergruppe?“, orakelte N'Lién, die nicht wusste worauf Harling hinauswollte.

„Nein, Miss N'Lién“, wandte Harling erregt ein. „Wissen Sie nicht, bei welcher Technik man noch Actinium benutzt?“

Der Mann blickte in das ratlose Gesicht der Fearii und erklärte dann tonlos: „Man benutzt es für Geräte, die einen transdimensionalen Übergang zwischen verschiedenen Universen ermöglichen.“

N'Lién schüttelte ungläubig den Kopf und ihr Schwanz schlug Wellen. „Das wäre ungeheuerlich.“

„Die ungeheuerliche Frage ist eher – was wollte man dort transferieren“, hielt Harling dagegen. „Für einen einfachen Transport von Personen braucht man keine solche Riesenanlage. Wenn ich auf der richtigen Spur bin,

dann breitet sich vor unseren Augen ein fürchterliches Bild aus. Was, wenn man im Spiegeluniversum einen Weg gefunden hat, ganze Raumschiffe, oder gar Raumschiff-Flotten in dieses Universum zu transferieren.“

Am Eingang des Labors hielt N'Lién den Wissenschaftler zurück und blickte ihn geradezu panisch an: „Sprechen Sie da von einer Invasion aus dem Spiegeluniversum? Das wäre eine Katastrophe, gerade in der jetzigen Lage, in der sich die Föderation befindet. Doch wie sollen die das technisch hinbekommen haben?“

Harling nickte düster: „Ich will nicht den Teufel an die Wand malen, Lieutenant, aber falls es so ist, wie ich vermute, dann sollten wir das lieber so schnell es geht herausfinden.“

6.

Analysen

Auf der Brücke der ICICLE blickte Captain Dheran, am nächsten Morgen verdrießlich zu Commander Mancharella. Er erwartete die drei Offiziere der VALKYRIE. Zudem sollten sich Harling und Filiz zu der von ihm angesetzten Nachbesprechung hier einfinden.

Der Andorianer sagte schließlich, eingedenk der Ergebnisse, die ihm momentan vorlagen: „Mein Freund Valand würde nun sagen, *die Vögel sind ausgeflogen...* Damit war zwar zu rechnen, aber es passt mir überhaupt nicht.“

„Haben Ihnen diese schießwütigen Kröten das letzte Mal nicht gereicht?“, versetzte die Spanierin trocken.

Der Andorianer verzichtete auf eine Erwiderung. Stattdessen meinte er verschwörerisch raunend: „Die meisten Leute denken, dass ich ohne einen ordentlichen Zoff nicht leben kann. Aber unter uns - ich werde es genießen, wenn ich im August endlich Urlaub habe, und von dem allem hier mal weg komme. Ich habe vor meine Familie auf Andoria zu besuchen. Passen Sie mir in der Zeit bloß auf mein Schiff auf.“

Die Spanierin grinste breit. „*Unser* Schiff, Sir.“

Der Dienst holte sie wieder ein, als Dharell, Filiz, Harling, N'Lién und Taren die Brücke betraten. Dheran erhob sich aus seinem Sessel, zwinkerte Pasqualina Mancharella, mit entsagungsvoller Miene zu, und wandte sich an die Gruppe: „Begleiten Sie mich bitte in den Konferenzraum.“

Nachdem jeder an dem langen Tisch Platz genommen hatte, ergriff Jörn Harling das Wort und berichtete von seinem Verdacht, der sich bisher allerdings weder bestätigen, noch widerlegen ließ. Danach gingen sie noch einmal alle Vorkommnisse auf dem Asteroiden durch, wobei sie ein besonderes Augenmerk auf die Energieanlage legten.

Dheran überflog die Daten, bevor er seinen Kopf anhob und seinen Blick über die fünf Anwesenden schweifen ließ. Bei Harling und N'Lién blieb er hängen und für einen Moment sah es so aus, als würde er etwas fragen wollen, doch dann blickte er beide nur enttäuscht an und meinte: „Ich darf also zusammenfassen, dass wir nicht das Geringste vorzuweisen haben. Nur Schätzungen, Meinungen und eine ziemlich vage Theorie. Ich hätte mir sehr gewünscht. Deutlichere Hinweise darauf zu finden, was zu dem Vorfall mit der VALKYRIE geführt hat. Hat jemand von Ihnen noch etwas hinzuzufügen?“

N'Lién starrte provozierend zurück. Die negative

Einstellung des Captains ärgerte sie.

„Bei allem Respekt, aber ich sehe die Mission nicht als kompletten Fehlschlag“, konterte sie und warf mit ihrem Schwanz beinahe ihr Glas mit Fruchtsaft um. „Natürlich habe ich mir auch gewünscht, mehr zu finden, aber immerhin wissen wir jetzt, dass es noch etwas anderes als Steine in diesem verdammten Asteroidengürtel gab. Die Tzenkethi hatten hier eine geheime Basis errichtet. Es gibt im Farrolan-Gürtel hohe Vorkommen eines höchst seltenen waffenfähigen chemischen Elements namens Actinium, was vielleicht der Grund ist, weshalb die VALKYRIE überhaupt erst dort hingeschickt wurde. Ich finde, das ist eine Spur, mit der sich etwas anfangen lässt. Wenn Commander Harling und ich bei unserer wissenschaftlichen Arbeit ähnlich schnell zu solchen Ergebnissen gelangt wären, hätten wir längst den Transwarp-Antrieb erfunden. Nichts für ungut.“

Die Fearii wusste, dass sie momentan wenig auf der Hand hatten doch Dheran wollte handfeste Resultate, und das am besten sofort. In dem Punkt war er wie alle Captains für sie: Eine perfekte Nervensäge.

Tar´Kyren Dheran sprang förmlich aus seinem Sessel, bei den letzten Worten der Fearii. Wie ein geölter Borgwürfel schoss er um seinen Schreibtisch herum und kam mit raubtierhaften Bewegungen auf N'Lién zu.

Dicht vor ihr blieb er stehen und richtete seine

Antennen und seine Aufmerksamkeit auf die Wissenschaftlerin.

„Reden wir von den Fakten, Miss N'Lién“, erklärte der Captain mit gefährlich heiserer Stimme. „Welche gesicherten Erkenntnisse haben wir dafür, dass tatsächlich Tzenkethi in dem Komplex waren, und niemand anderes? Oder jemand anderes und nicht die Tzenkethi? Haben Sie DNA-Spuren gesichert?“

Er schüttelte ungehalten das PADD in seiner Hand. „Davon steht hier nichts! Eine tzenkethische Benutzeroberfläche auf einer Konsole haben Sie - mehr nicht. Ein tzenkethisches Betriebssystem. Das ist alles! Genauso gut könnten andere Leute diese Technik gestohlen haben. Wer garantiert uns, dass es nicht so ist? Ich frage Sie: Können Sie Admiral Tarun garantieren, dass es so war, wie Sie denken?“

Dheran hatte sich in Rage geredet. Er erkannte den Widerspruch in den Augen der Fearii, doch er hob von neuem an, bevor sie zu Wort kam: „Was wir brauchen, Lieutenant, sind gesicherte Beweise, keine Hinweise oder Spuren, oder was-weiß-ich! Können Sie sich vorstellen was mir der Admiral erzählt, wenn ich ihm mit so einer...“ Dheran suchte nach Worten. „... Abenteuergeschichte komme?“

Er warf das PADD krachend auf die Schreibtischplatte. „Dieses Unternehmen *war* bisher ein

Reinfall, Lieutenant, und als Wissenschaftlerin wissen Sie das auch. Spuren und vage Hinweise haben damals die alten Alchemisten auf der Erde bei ihrer Arbeit verfolgt. Wenn das zu nichts führte, dann wurde zuerst mit Wasser etwas herumprobiert, und wenn dann noch nichts passierte, dann wurde das, was diese Alchemisten zusammengerührt hatten an der Luft getrocknet. Und wenn dann immer noch nichts passierte, dann wurde das Ganze schließlich angezündet, und dann passierte meistens was...“

Dheran atmete tief durch und seine Augen funkelten hell auf, als er etwas leiser hinzufügte: „Miss N'Lién, wir haben, wenn man es objektiv betrachtet, rein gar nichts.“

Damit wandte er sich ab und setzte sich wieder an den Kopf des Tisches.

„Ich bin selbst gespannt, was der Admiral zu unserer *Abenteuergeschichte* sagt und bin bereit, für eventuelle Fehler geradezustehen“, gab N'Lién trotzig zurück und versuchte, den vibrierenden Zorn in ihrer hellen, klaren Stimme zu unterdrücken. Hundertprozentig gelang es ihr nicht. „Allerdings, wenn ich den Verlauf der Mission im Nachhinein analysiere, erkenne ich keinen Fehler unsererseits.“

Sie warf einen kurzen Blick in die Runde. „Von niemandem! Wir sind zu spät gekommen, wer immer in diesem Felsen gehaust hat, ist ausgeflogen. Das nennt

man Pech. Ein Begriff, der auch dem Admiral geläufig sein dürfte. Ich kenne ihn zwar nicht, aber ich gehe nicht per se davon aus, dass er an Spuren, Hinweisen oder Theorien völlig desinteressiert ist. Leider ist das im Moment alles, was wir haben, und mir gefällt das genauso wenig, wie Ihnen. Die Frage ist: Was haben Sie erwartet, Sir? Offen gesagt: Natürlich sind unsere bisherigen Beweise sehr magerer ausgefallen, da es zu viele Unbekannten in der Rechnung gibt, aber immerhin *haben* wir magere Beweise!“

Dheran, der sich gerade erst gesetzt hatte, stand nun langsam wieder auf und beugte sich zu N'Lién vor, wobei er sich mit den Händen auf dem Tisch abstützte. Auch seine Antennen zeigten nun auf die Fearii, die sich offensichtlich durch seine Kritik persönlich angegriffen fühlte.

„Hören Sie, Lieutenant, groß genug sind ihre Ohren ja: Ich habe nicht Ihre Arbeit, oder die des Teams diskreditiert. Auch habe ich Ihnen keine Fehler unterstellt. Aber ich sage Ihnen ganz klar: Sie befinden sich im Irrtum, wenn sie meinen, mir *dieses* Ergebnis als etwas halbwegs Brauchbares verkaufen zu können. Sie sagen es doch selbst: Es gibt zu viele Unbekannten in dieser Rechnung. Dieser Meinung schließe ich mich vorbehaltlos an, und selbst eine gute These ist nur eine These. Fragen Sie ihren Kollegen, der neben Ihnen sitzt. Sie, Taren,

Harling und Filiz können wegtreten.“

Der Andorianer wandte sich zu Tia´Lanai Dharell. „Ich würde Sie gerne unter vier Augen sprechen, Captain.“

* * *

„Ich will doch gar nichts schönreden und erst recht nichts *verkaufen*! Sehe ich vielleicht aus wie ein Ferengi?“, echauffierte sich N'Lién, als sie mit Harling und Taren im Turbolift stand. „Ich bin nur der Auffassung, dass man in Situationen wie dieser auch die Kleinigkeiten schätzen sollte. Solange wir nichts anderes haben. Mr Harling, Sie sagten selbst, dass Ihr Captain mit wissenschaftlichen Methoden nicht ganz unvertraut ist. Dann müsste ihm eigentlich klar sein, dass man zunächst eine These braucht, die durch Beweise untermauert werden muss. Wie lange die Beweisführung dauert und ob sie überhaupt gelingt, hängt von vielen Faktoren ab - nicht zuletzt von einer großen Portion Glück. Ich brauche keine Bestätigung von einem Kollegen, um zu wissen, dass eine These letztendlich nur eine These ist! Falls Ihr werter Captain das denkt, hält er mich offensichtlich nicht für eine ernsthafte Wissenschaftlerin. Den Eindruck habe ich sowieso.“

Zu Taren, der die ganze Zeit nur missmutig vor sich hin starrte, sagte sie versöhnlich: „Lieutenant, es tut mir leid, wenn ich über Ihr Schiff und Ihre Kameraden rede

wie über ein wissenschaftliches Projekt. Ich wünschte ja auch, wir könnten die Mistkerle, die dafür verantwortlich sind, endlich fangen und zur Verantwortung ziehen. Aber früher oder später geht es ihnen an den Pelz, oder besser, an die Schuppen.“

Hoffentlich!, setzte sie in Gedanken hinzu.

Der Turbolift stoppte. „Jetzt gehe ich erst mal ins Casino und verschlinge einen riesigen Früchtebecher.“

Auf der Brücke beobachtete Pasqualina Mancharella eine ziemlich aufgebrachte Fearii, die zusammen mit drei verdrießlich dreinblickenden Kollegen aus dem Konferenzraum kam, und zusammen mit ihnen in der Turboliftkabine verschwand. Nachdem sich das Liftschott hinter ihnen geschlossen hatten, warf sie einen Blick zu Farok und erlaubte sich dabei ein wissendes Schmunzeln.

Offensichtlich hatte es im Bereitschaftsraum eine typische *Situationsbewertung a la Tar´Kyren Dheran* gegeben.

Farok, der die Gedankengänge der XO erriet, hob lediglich seine Augenbrauen, obwohl die Spanierin hätte wetten können, ein amüsiertes Funkeln in den Augen des Vulkaniers zu entdecken.

* * *

Als Dheran mit Captain Dharell, die sich bei der Besprechung auffallend zurückgehalten hatte, allein war, fragte er - nun wieder ruhig: „Was denken Sie Captain. Bringt es Ihrer Ansicht nach etwas, wenn wir ein Pionier-Team zum System entsenden und das Umfeld untersuchen lassen?“

Tia´Lanai Dharell ging ein paar Schritte auf die Fenster zu und blickte hinaus, verschränkte dabei die Arme vor der Brust. Nach ein paar Sekunden drehte sie ihren Oberkörper ganz leicht in Richtung Dherans.

„Es war etwas dort, und ich könnte schwören das dieses Etwas auch für die Katastrophe auf der VALKYRIE verantwortlich gewesen ist. Admiral Sherman, von dem Captain Sykes den Auftrag bekam, hat davon gewusst. Ist Ihnen klar was das bedeutet?“

Dheran erhob sich und schritt langsam um den Tisch herum. Einige Schritte entfernt von Dharell setzte er sich leger auf die Kante des Tisches und meinte leise: „Unsere Gefühle und Instinkte sind es, die uns vor Ungemach bewahren, Miss Dharell. Auch wenn Lieutenant N'Lién das momentan vielleicht nicht ganz so sieht, ich verlasse mich im Allgemeinen auf meine Instinkte. Aber damit kann ich meinem Admiral nicht imponieren, das wissen Sie so gut, wie ich.“

Er machte eine bedeutungsvolle Pause und fuhr dann fort: „Sie glauben also wirklich, dass Frank Damon

Sherman gewusst oder zumindest geahnt hat, dass etwas Gefährliches hier auf die VALKYRIE gewartet hat, und er sie dennoch, oder sogar gerade deswegen schickte? Das würde diese Sache ziemlich delikater machen. Ich hoffe, dass Sie diese Vermutung bisher nicht publik gemacht haben, Captain. Wenn das an die Öffentlichkeit gelangt, dann könnten Sie in Teufels Küche kommen.“

Die andorianische Frau fuhr langsam herum und nahm die Hände herunter. „Der Admiral des Sternenflotten-Geheimdienstes gab Captain Sykes den Befehl in das Feld hineinzufiegen, um Gesteinsproben zu sammeln. Erscheint das nur mir merkwürdig?“

Dheran machte ein nachdenkliches Gesicht. „Ich frage mich, ob es dem Captain nicht seltsam vorkam, diesen Befehl von ganz oben zu erhalten? Ich meine, hat er ihn gar nicht hinterfragt, bevor er in sein Verderben flog? Wenn mir der Chef des Geheimdienstes, vor meiner Zeit bei der 5. Taktischen Flotte, einen direkten Befehl erteilt hätte, dann wäre ich mehr als nur etwas verwundert gewesen, ob dieses Aussetzens der Befehlskette. Da macht man sich doch Gedanken und hinterfragt?“

Die Andorianerin machte eine zustimmende Geste. „Ich hoffe nur, dass mir so etwas nie passieren wird.“

Tar´Kyren Dheran lächelte aufmunternd. „Das glaube ich nicht. Sonst würde mein Freund Valand nicht so große Stücke auf Sie halten, Miss Dharell.“

Nun erschien auch ein zaghaftes Lächeln auf dem Gesicht der Andorianerin, als Dheran ihren ehemaligen Ersten Offizier und Mentor erwähnte. Mit sanfter Stimme erkundigte sie sich: „Wissen Sie wie es Konteradmiral Kuehn geht, Captain Dheran? Ich hoffe, er ist wohlauf.“

Dheran nickte und seine Antennen spreizten sich. „Als ich das letzte Mal von ihm hörte, da war er bei bester Gesundheit, Miss Dharell. Ich hoffe inständig, dass ich ihn bald wiedersehen werde.“

„Bitte bestellen Sie ihm Grüße, wenn es so weit ist.“

* * *

„Mister Harling, ich habe nie behauptet, dass die Mission ein Erfolg war. Aber es gibt auch noch etwas zwischen Erfolg und absoluter Pleite. Auf einer Skala von Null bis Zehn war das vielleicht eine 1,5. Nicht gerade berauschend, aber daraus faktisch eine Null zu machen, so wie es Captain Dheran meiner Meinung nach macht, hilft auch nicht weiter. Natürlich wird der Admiral nicht begeistert sein, aber er wird auch damit rechnen, dass der Feind nicht blöd ist. Eine vollständige Aufklärung des Falls kann er beim ersten Versuch nicht erwarten. Er kann es sich nur wünschen. Soviel ich weiß, war Tarun früher bei der Sicherheit. Von daher wird er sich schon oft mit mehrtägigen Ermittlungen herumgeschlagen haben und der einen oder anderen falschen Fährte nachgejagt sein.“

Unwahrscheinlich also, dass er Captain Dheran wegen seines Misserfolges zusammen staucht. Falls doch, geschieht es höchstens im ersten Affekt. Er soll ja ein ziemlicher Choleriker sein. Fakt ist allerdings, dass Dheran den Admiral mit diesen Resultaten nicht gerade vom Stuhl hauen wird, so wie *er* es sich vielleicht gewünscht hat.“

Diese Spitze konnte sich N'Lién nicht verkneifen. „Also, bei allem verständlichen Frust: wenn Tarun einen Pioniertrupp schickt, weiß er zumindest wo er suchen soll und welche Spuren er verfolgen muss. Angesichts der Tatsache, dass wir in diesem unübersichtlichen Trümmerfeld voller Interferenzen die Nadel im Nadelhaufen gesucht haben, ist das gar nicht so selbstverständlich.“

Sie blickte von Harling zu Taren und blinzelte. „Haben Sie beide Lust, mich ins Casino zu begleiten?“

Ohne weitere Umstände schlossen sich Taren und Harling der Fearii an, während sich Filiz von ihnen trennte, indem sie mit dem Turbolift weiterfuhr.

Nach einem Moment meinte Harling: „Was die Skala betrifft: Ich kenne den Captain und ich bin sicher, dass auch er eine hat. Eine mit einer Null und einer Zehn und dazwischen gibt es nichts. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, der Captain ist kein Schwarz/Weiß-Seher, aber in mancherlei Hinsicht gibt es für ihn nur *Sein oder*

Nichtsein. Und in diesem Fall war es eher *Nichtsein*, wie sie mitbekommen haben. Natürlich wird er Tarun diesen Punkt unterbreiten, und er wird Ihren Anteil dabei herausstreichen. Es geht da eher um seine persönliche Meinung zu diesem Unterfangen. Ach ja - glauben Sie nur nicht, dass Captain Dheran sich etwas daraus macht, wenn man ihn zusammenstaucht. Der staucht zurück, wenn es sein muss. Egal ob Admiral oder Friseur.“

Sie bogen zur Messe ab und Harling zwinkerte N'Lién aufmunternd zu: „Dheran mag der eigensinnigste Captain der gesamten Sternenflotte sein, aber er ist, das ist zumindest meine Meinung, auch einer der besten Captains. Wenn man sich an seine Art gewöhnt hat, dann kommt man ganz gut damit zurecht.“

N'Lién nickte halbherzig und war froh, als sie die Messe betraten und der Geruch nach Essen sie ablenkte. Sonst hätte sie sich wieder in Rage geredet.

Cer'Zydar Taren verfolgte die Unterhaltung zwischen N'Lién und Harling nur mit einer Antenne. Im Casino angekommen replizierte er sich einen Izarianischen Pudding und setzte sich zu Jörn Harling und N'Lién an den Tisch. Er betrachtete seinen Pudding einen Moment lang, bevor er den Löffel nahm. Einerseits bedauerte er, dass diese Mission bald zu Ende sein würde. Andererseits freute er sich darauf seine Kameraden wiederzusehen. Ein leichtes Lächeln überflog sein

Gesicht bei diesem Gedanken, und mit einem Mal schien ihm das Ende dieser Mission gar nicht mehr so unwillkommen.

N'Lién schien, entgegen ihrer Ankündigung, nicht sonderlich erbaut von ihrem Fruchtbecher zu sein, was sicherlich nicht an den Replikatoren der Messe lag.

Der Andorianer hingegen löffelte fleißig und mit wachsendem Wohlbehagen seinen Pudding. Dabei beobachtete er die Fearii aufmerksam. Sie mochte sich zumeist hinter ihrem Intellekt verstecken aber sie war, auf das Wesentliche reduziert, einer andorianischen Frau gar nicht unähnlich.

Entgegen aller Wahrscheinlichkeit schien es, was die Frauen der verschiedensten Spezies der Galaxis anging, einige universell gültige Konstanten zu geben. Das beruhigte ihn irgendwie im Moment ungemein, bestand doch die Hoffnung, dass er sie irgendwann vielleicht doch verstehen würde.

Gerade, als Jörn Harling etwas sagen wollte, erreichte ihn ein Ruf seines Stellvertreters. Harling bestätigte die Bitte um Anwesenheit und erhob sich. „Sie entschuldigen mich bitte.“

Damit brachte er seinen Teller und sein Glas zum Replikator und verließ die Messe.

Taren blickte ihm nach. „Ein seltsamer Mensch“, murmelte er. Mit einem schnellen Seitenblick zu N'Lién,

fügte er in Gedanken hinzu: *Scheint ein typischer Wesenszug von Wissenschaftlern zu sein. Hoch befähigt aber mitunter konfus.*

Mit einem Blick zum Fenster hinaus, stellte er fest, dass sich das Schiff mit hoher Warp-Geschwindigkeit bewegte. Bald würden sie auf STRATEGICAL STARBASE 71 sein. Ihm fiel dabei wieder das letzte Zusammentreffen mit Edward Mantis ein, und seine Miene verschloss sich. Edwards Mantis hatte seinen Frust zwischenzeitlich an ihm ausgelassen. Er erhob sich ebenfalls. „Ich werde mein Quartier aufsuchen.“

Er nickte den beiden so verschiedenen Frauen am Tisch zu, räumte sein Geschirr ab und verließ mit eiligen Schritten die Messe.

* * *

Im Maschinenraum blickte Ensign Tearash Corin, die *rechte Hand* des Chiefs verdrießlich drein. Er nahm einige Einstellungen am Materie/Antimaterie-Strom vor, um den Materiefluss in den beiden Warpkernen des Schiffes ein wenig zu erhöhen. Das leise Vibrieren, das einige Sekunden zuvor begonnen hatte legte sich wieder. Der Tellarit blickte auf die Anzeige der momentanen Geschwindigkeit des Schiffes und gab ein verächtliches Grunzen von sich.

Auf dem Hinflug zum Farrolan-Gürtel hatten sie, mit der Reisegeschwindigkeit von Warp 8,7 etwa drei Tage benötigt. Nun war das Schiff mit Warp-Faktor 9,9982 unterwegs - das war genau 0,0002 mehr, als der bisherige Geschwindigkeitsrekord des Schiffes. Kein Wunder, dass sich die Parameter aller Antriebsaggregate im Grenzbereich befanden.

Als Lieutenant-Commander Rick McMahan zu ihm hereinsah, nutzte Corin die Gelegenheit, seinem Unmut über den Befehl des Captains, mit maximal möglicher Geschwindigkeit nach STRATEGICAL STARBASE 71 zurückzukehren, Luft zu machen. „So, wie heute, hat der Captain das Schiff noch nie getrieben, Sir! Und ich dachte, ich würde alle seine Launen kennen.“

McMahan nickte zustimmend. „Ich weiß nicht, was den Captain nach STRATEGICAL STARBASE 71 treibt, aber es scheint ihm verdammt wichtig zu sein. Sehen Sie zu, dass das Schiff in einem Stück zurückkommt, Mister Corin – nicht, dass nur *ein Stück* davon zurückkommt. Aber halten Sie möglichst die Geschwindigkeit.“

Damit wandte sich der baumlange Kanadier zum Gehen.

„Und wenn uns die Warpkerne um die Ohren fliegen?“, heulte Corin hinter seinem Vorgesetzten her. „Glaubt der Captain vielleicht, dass wir jederzeit Ersatz bekommen? Haben wir heute Dienstag - oder was?“

Der Chief war fort. Resignierend schüttelte Corin den Kopf und begab sich wieder an seine Station, wobei er inständig betete, das Schiff möge sich nicht in seine Einzelteile zerlegen, bevor sie STRATEGICAL STARBASE 71 erreicht hatten.

* * *

„Er hat es gewusst, Pasqualina. Dieser verdammte Admiral Sherman hat es gewusst. Die gesamte Zeit über – und er hat das Schiff in sein Verderben geschickt.“

Aufgebracht stand Tar´Kyren Dheran in seinem Bereitschaftsraum und blickte zornig zu der Spanierin. „Wenn dieser verfluchte Kerl mir jemals begegnen sollte, dann kann ich für nichts garantieren.“

Pasqualina Mancharella konnte die Aufregung des Captains sehr gut nachvollziehen. Auch sie hatte Zorn verspürt, nachdem Dheran sie ins Vertrauen gezogen hatte. Doch im Gegensatz zu ihm reagierte sie weniger emotional und hinterfragte die Dinge. „Wäre es nicht doch möglich, dass Sherman es nicht gewusst hat?“

Sie machte eine bedeutungsvolle Pause und fragte dann: „Glaubst du Harlings Theorie, dass die Anlage einen transdimensionalen Übergang für Raumschiffe ermöglicht haben könnte? Ich erinnere mich daran, was Forra Gegen, erst vor wenigen Wochen, zu uns gesagt

hat. Seine Andeutungen würden sich durch die Aussagen Harlings bestätigen.“

Der Blick des Andorianers sprach Bände. Dann erklärte er: „Das klingt zumindest plausibel.“

Erst danach ging Dheran auf die vorangegangene Frage der Spanierin ein und sagte: „Für sich allein könnte man den Unfall der VALKYRIE vielleicht auf diese Weise abtun. Doch zusammen mit der Tatsache, dass Jemand versucht hat die Ergebnisse unserer Untersuchung zu beeinflussen, durch eine manipulierte Bilddatei, riecht es förmlich danach, dass Sherman etwas zu verbergen hat. Dabei würde ich zu gerne wissen was. Nein, Pasqualina, das alles ist kein Zufall, und das werde ich auch Admiral Tarun begreiflich machen. Der bekommt vermutlich einen Tobsuchtsanfall, wenn er von dieser Schweinerei erfährt, zumal Sherman nicht wirklich einer seiner besten Freunde ist.“

„Das befürchte ich auch“, meinte die Spanierin nachdenklich. „Hoffentlich lässt er seine schlechte Laune dann nicht an dir aus.“

„Wäre nicht unmöglich“, knurrte Dheran düster. „Ich brauche wirklich Urlaub.“

Der Andorianer quittierte das aufmunternde Lächeln seines Commanders damit, dass er ironisch erklärte: „Gehen wir auf die Brücke und tun unsere verdammte Pflicht, bevor sich die Crew fragt, ob wir uns hier drin

vergnügen.“

„Wenn es mal nur so wäre“, erwiderte die Spanierin trocken, wobei die Bemerkung nur zu einem Teil ironisch gemeint war. Dann erhob sie sich geschmeidig von der Couch und folgte Dheran hinaus auf die Brücke der ICICLE.

* * *

Der gesamte Abend war relativ ereignislos verlaufen - nur wenige Raumschiffe hatten von STRATEGICAL STARBASE 71 abgelegt oder waren von ihr gestartet. So saßen der bajoranische Hangarleitoffizier und sein bolianischer Stellvertreter ein wenig gelangweilt vor ihren Kontrollen und lauschten der bolianischen Musik, die Lieutenant Grexx mitgebracht hatte. Das änderte sich schlagartig, als Lieutenant-Commander Loran Keraal den Anruf der ICICLE entgegennahm. Hastig ruckte er nach vorne und kontrollierte die Anflugkontrollen. „Auf, Grexx - die ICICLE ist im Anflug!“

Auch Grexx erwachte zu hektischer Betriebsamkeit, als er vernommen hatte welches Raumschiff sich im Anflug auf STRATEGICAL STARBASE 71 befand. Ohne großartig auf ein Zeichen seines Vorgesetzten zu warten, öffnete er das Panzerschott der Scheibensektion, kaum dass die Freund/Feind-Kennung bestätigt worden war.

Gerade als das Schott weit genug aufgefahren war, um ein Raumschiff der AKIRA-KLASSE durchzulassen, schoss das Raumschiff auch schon in das Innere der Hangarscheibe und erreichte erst innerhalb des gewaltigen, weiß-blau beleuchteten Innenraums die vorgeschriebene Manövriergeschwindigkeit um anzudocken.

„Irgendwann wird dieser tollkühn-verrückte Lieutenant Ivarsson sich verschätzen und dann klebt er auf der Außenhülle der Station“, meinte Grexx aufgebracht, während die ICICLE nun majestätisch langsam ihrem Liegeplatz entgegenglitt. „Oder aber er verschätzt sich beim Abbremsen. Und dann...?“

„Dann sitzt er auf meinem Schoss, Lieutenant“, erwiderte der Bajoraner trocken.

Der Bolianer grinste schief. „Solange Dherans XO auf meinem landet, habe ich nichts dagegen, Sir. Die sieht wirklich hübsch aus.“

Der Bajoraner musterte seinen Kollegen, der sich bereits wieder beruhigte, schmunzelnd. „Ich stehe mehr auf Captain Linara Enari, auch wenn sie einige Jahre älter ist, als ich. Eine beeindruckende Frau.“

Die beiden Offiziere konzentrierten sich wieder auf ihren Job, als die ICICLE ihren Liegeplatz erreicht hatte. Während Grexx die Adapter für die Andockklammern ausfuhr, dockte Loran den Schleusentunnel und den

Datenadapter des Stationscomputers am Schiff an. Danach öffnete der Bajoraner einen Kanal zur ICICLE und meldete: „ICICLE, hier Anflugkontrolle: Andockvorgang erfolgreich beendet. Willkommen zurück.“

Gleich darauf bestätigte die ruhige Stimme des vulkanischen Taktischen Offiziers, den Loran bereits einmal im SEVENTYFIRST CLUB getroffen hatte: „Danke, Anflugkontrolle. ICICLE, Ende.“

Nachdem Farok die Verbindung unterbrochen hatte, blickte Loran seinen Kollegen an. „Wie wäre es mit einem Frühlingswein im SEVENTYFIRST CLUB, nach Dienstende?“

„Heute brauche ich mehr als nur einen“, knurrte Grexx beinahe weinerlich. „Dieser Ivarsson ist noch mein Untergang.“

7.

Offenbarungen

**Sternenflottenhauptquartier
Büro von Admiral Frank Damon Sherman
Sternenzeit: 58592.2**

„Sie haben einen Agenten nach STRATEGICAL STARBASE 71 geschickt?“

Der hochgewachsene Mann in Admiralsuniform, mit den Insignien eines Konteradmirals am Kragen, blickte seinen Vorgesetzten, Admiral Frank Damon Sherman, eindringlich an. Erst vor wenigen Stunden war Valand Kuehn, mit dem Flaggschiff der Sektorenflotte-Bajor, der U.S.S. OBERON, über der Erde angekommen. Normalerweise war der norwegische Hüne die Ruhe selbst, doch in diesem Moment funkelten die Augen des Mannes in einem seltsamen inneren Feuer.

Nur wenige Personen in der Sternenflotte wussten um die Doppelfunktion des Konteradmirals innerhalb der Flotte. Sherman gehörte zu diesen Wenigen.

„Bei allem gebotenen Respekt, Sir. Wollen Sie Admiral Tarun mit der Nase darauf stoßen, dass es im Farrolan-Asteroidengürtel etwas für ihn zu kontrollieren

gibt? Dieser Agent, egal wer es ist, wird ziemlich schnell von Sub-Commander Enrom Tolaron identifiziert werden. Tolaron war beim Tal'Shiar und er versteht sich auf dieses Spiel.“

Sherman erhob sich hinter seinem ausladenden Schreibtisch. Der Admiral hatte immer einen exklusiven Status inne. Als Sohn zweier Admirale standen ihm für seine Karriere alle Türen offen, die er stets genutzt hatte. Er war zwar stets ein vorbildlicher Schüler mit sehr gute Noten gewesen, aber charakterlich eher schwach ausgestattet. Dies hatte sich auf der Akademie fortgesetzt. In Teammanövern war er stets derjenige, der das Kommando an sich riss und einen ausgeprägten Egoismus an den Tag legte. Er wollte immer und um jeden Preis gewinnen.

Sein größter Rivale war Torias Tarun gewesen, der beinahe ebenso gute Noten hatte vorweisen können, wie er und mit ihm in direkter Konkurrenz gestanden hatte. Während Tarun ihm immer freundlich gegenübergetreten war, hatte er nichts als Verachtung für Tarun übrig gehabt. Für ihn war Tarun stets ein Emporkömmling gewesen. Außerdem machte er Tarun für gleich zwei Todesfälle von Frauen verantwortlich, die er geliebt hatte.

Endlich schien es so weit zu sein vorzeitig zum finalen Schlag auszuholen. Dies würde er sich nicht von einem Valand Kuehn nehmen lassen.

Andererseits konnte er Valand Kuehn nicht übergehen. Dafür besaß dieser zu viel Macht und war zudem zu sehr in seine eigenen Pläne involviert. Auch war Kuehn zu einflussreich. Vor drei bis vier Jahren hätte er ihn noch aus einer solchen Angelegenheit heraushalten können. Mittlerweile war so etwas nicht mehr möglich.

Sherman blickte Kuehn mit betont nachsichtigem Gesichtsausdruck an, bevor er endlich meinte: „Überlassen Sie das mir, Konteradmiral.“

Valand Kuehn wollte zunächst etwas erwidern, doch der Blick Shermans ließ ihn wachsam werden. Er selbst war ein guter Kartenspieler, und er wusste zumeist, wenn sein Gegenüber noch einen weiteren Trumpf auf der Hinterhand hatte.

Das Gesicht des Norwegers wurde zur Maske, während sich unaufhaltsam ein Gedanke in ihm festsetzte. Beinahe hätte er Sherman unterschätzt, aber so schnell würde ihm dies nicht mehr passieren.

Momentan stellte sich ihm nur eine weitere Frage, deren Beantwortung für ihn Vorrang vor allen anderen hatte: Wer war der *zweite* Agent Shermans?

* * *

Eine Stunde später hatte Sherman Konteradmiral

Valand Kuehn über seine Pläne unterrichtet. Mit verschlossener Miene hatte Kuehn sich die Ausführungen des Admirals angehört, wobei ihn - da er in dieser Hinsicht bestens informiert war, nicht verwunderte, dass Sherman von Tarun ähnlich sprach, wie Tarun von Sherman.

Dabei hütete sich der Konteradmiral, für einen der Beiden wirklich Partei zu ergreifen. Frank Damon Sherman befand sich im besten Glauben, dass er, Valand Kuehn, vollkommen auf seiner Seite stand. Nun, in dieser Hinsicht befand er sich in einem Irrtum... Ebenso, wie Admiral Tarun.

In seiner momentanen Position konnte sich Valand Kuehn solcherlei persönliche Gefühle nicht erlauben. Das Wohl der Föderation stand an oberster Stelle, und nicht, welcher Admiral ihm sympathischer war.

Im Moment hätte er jedoch nicht übel Lust gehabt Admiral Sherman einen Satz heißer Ohren zu verpassen. Doch auch das ließ er sich nicht anmerken.

Dieser überhebliche Kerl vor ihm brachte durch seine Winkelzüge seinen besten Freund in Gefahr, und das war etwas, das Valand Kuehn sehr persönlich nahm.

Sherman war in den Augen des Konteradmirals, auf das Wesentliche reduziert, ein böser, alter Mann, mit einem ungezähmten Hass auf Torias Tarun.

Valand Kuehn war dem Trill, auf den es Sherman

abgesehen hatte, bisher noch niemals persönlich begegnet Er hoffte jedoch inständig, dass Torias Tarun nicht ein ähnlicher Typ war, wie Sherman. Es wurde Zeit, der Station STRATEGICAL STARBASE 71 einmal einen Besuch abzustatten.

Valand Kuehn erhob sich von seinem Platz. Nun, da er wusste, wer die Laus war, die man Tarun wirklich in den Pelz setzen wollte, wurde es Zeit für ihn, dass er sich wieder an Bord seines Schiffes begab und schnellstmöglich aufbrach.

Gemessenen Schrittes begab er sich zum Schott, wo er sich zu Sherman umwandte.

„Sir, ich schlage vor, dass Sie mich nicht noch einmal in dieser Art und Weise überraschen. Ich halte es nämlich im Grunde für unnötig mich dahingehend abzusichern, dass dies nicht mehr passieren kann. Immerhin dienen wir derselben Sache.“

Der Norweger stellte zu seiner Zufriedenheit fest, wie Shermans Hände die Lehnen seines Sessels so fest umklammerten, dass seine Knöchel weiß hervortraten, als er sich abwandte und grußlos das Büro verließ.

Der Admiral hatte seine versteckte Warnung verstanden, und wenn er gescheit war, dann würde er nicht daran zweifeln, dass er in der Lage war, das, was er hier nur angedeutet hatte, tatsächlich wahrzumachen.

* * *

U.S.S. VALKYRIE

Angedockt am Oberen Pylon 3 von DEEP SPACE NINE

Sternenzeit: 58600.2

Als Sylvie Gerlach erwachte, fühlte sich ihr Kopf an, als würde er aus Blei bestehen. Sie seufzte schwach und blieb mit geschlossenen Augen liegen. Trotz des offensichtlichen Katers, den sie zu haben schien, war da ein sehr angenehmes Gefühl, ganz tief in ihrem Inneren. Ganz langsam hoben sich die dunklen Schleier um ihre Erinnerungen an den gestrigen Abend.

Lieutenant Cer'Zydar Taren und sie hatten gemeinsam sein Quartier aufgesucht, und der Andorianer hatte ihr ein echtes Andorianisches Ale angeboten.

Sie lächelte schmerzlich bei dem Gedanken daran, dass sie nicht abgeneigt gewesen war, als er nachgeschenkt hatte. Sie erinnerte sich, dass sie beide zuerst über ihren Dienst gesprochen hatten. Danach war die Unterhaltung immer mehr in private Bereiche abgedriftet.

Dabei hatten sie sich erst gestern Nachmittag wirklich kennengelernt, als sie, gemeinsam einige zerstörte Systeme auf Deck-11 untersucht hatten. Natürlich

kannten sie sich bereits vorher vom Sehen, aber gestern hatten sie zum ersten Mal näheren Kontakt miteinander gehabt. Dabei hatten sie über ihre persönlichen Erlebnisse während der Havarie gesprochen und aufgearbeitet. Unmerklich waren sie dabei einander schnell näher gekommen. So hatte der Andorianer sie nach getaner Arbeit spontan zu sich eingeladen.

Ein Lächeln überflog das Gesicht der jungen Technikerin, als sie daran zurückdachte, dass sie übermütig irgendwann Cer´Zydar, wann hatten sie damit begonnen sich beim Vornamen zu nennen, an den Antennen berührt hatte. Anfangs hatte er das verhindern wollen, doch sie hatte nicht nachgegeben, woraus sich eine scherzhafte Kabbeleie entwickelt hatte, an deren Ende sie plötzlich in seinen starken Armen lag. Irgendwie hatte es sich dann ergeben, dass sie ihn geküsst hatte. Oder hatte er sie geküsst?

Egal, es war sehr schön gewesen. Die Berührung seiner Antennen schien eine sehr intensive Reaktion in dem Andorianer ausgelöst zu haben. Sie erinnerte sich noch dunkel daran, dass Cer´Zydar ihr diesbezüglich etwas zu erklären versucht hatte. Sie konnte sich nur nicht mehr erinnern was es gewesen war. Und dann...

Ja - was war dann passiert?

Mit einem halb wohligen, halb schmerzhaften Seufzen drehte sie sich in dem weichen Bett herum - und legte

ihren Arm um etwas Warmes. Sie tastete mit ihrer Hand daran entlang und als ihre Hand tiefer herab glitt, stellte sie fest, dass sie unzweifelhaft neben einem männlichen Wesen lag. Gleichzeitig wurde ihr bewusst, dass sie selbst splitternackt war.

Ahnungsvoll öffnete sie ihre Augen. Sie glaubte für einen Moment ihr Herz würde aussetzen, um sich rumpelnd wieder in Gang zu setzen. Sie lag neben dem, ebenfalls nackten, Andorianer Cer'Zydar Taren. Ruckartig richtete sie sich im Bett auf.

Von der Bewegung wach werdend öffnete Taren seine Augen, blickte lächelnd in das Gesicht der hübschen, blonden Frau neben sich und sagte ungewöhnlich sanft: „Guten Morgen, blonder Engel.“

Mit wenig geistreichem Gesicht blickte Sylvie ihn an und fragte, mit erschrockener Miene: „Was ist passiert?“

Der Andorianer lächelte anzüglich: „Das fragst du mich? Frage lieber, was du mit mir gemacht hast. Das kannst du unmöglich vergessen...“

Es klatschte scharf, als die blonde Frau dem vergnügt wirkenden Andorianer eine schallende Ohrfeige gab. Noch während er die Frau verständnislos ansah, sprang sie förmlich aus dem Bett und fauchte, mit überschlagender Stimme: „Du hast die Situation ausgenutzt, und mich verführt!“

„Moment!“, erwiderte Cer'Zydar Taren, der sich

langsam wieder fing, scharf. „Die Initiative ist eindeutig von dir ausgegangen!“

Tränen rannen über die Wangen der jungen Frau, während sie hastig ihre Wäsche und Uniform, die über dem Boden verstreut lag, zusammensuchte. „Du bist Offizier! Du hättest das verhindern müssen!“

Der Andorianer angelte nach seinem Slip, der vor dem Bett lag, schlüpfte hinein, und folgte Sylvie in den Wohnraum seines Quartiers. „Warum, bei der farblosen Kreatur des Mysteriums, hätte ich das denn verhindern sollen? Du bist nicht meine direkte Untergebene, es besteht also kein Abhängigkeitsverhältnis. Und es sah gestern Abend in keinster Weise so aus, als hättest du dich von *irgendetwas* abhalten lassen, mein Engel.“

Sylvie funkelte ihn wütend an: „Nenne mich noch einmal deinen Engel und ich garantiere für gar nichts mehr!“ Sie wandte sich von ihm ab, was den Andorianer in Rage versetzte. Mit festem Griff packte er ihren Arm und zog sie zu sich herum. „Was, bei allen Sternenteufeln, ist nur los mit dir? Verdammt - *du* warst es, die gestern Abend die Initiative übernommen hat. Niemand hat dich zu *irgendetwas* überreden müssen. Wenn du bereust, was geschehen ist, dann finde ich das sehr schade, denn ich bereue es keineswegs.“

Im ersten Moment war sie versucht ihn noch einmal zu ohrfeigen, doch dann blickte sie ihn nur an, verwirrt

über seine Nähe. Tief in ihrem Innern wusste sie, dass er Recht hatte, aber im Moment drang diese Erkenntnis nicht in ihr bewusstes Denken. Sie spürte, wie sich sein Griff lockerte, und dass er sie sanft an den Schultern packte. Wieder leiser sagte er, mit ernster Miene: „Falls du Angst haben solltest, dass ich dich nur als ein flüchtiges Abenteuer sehe, dann...“

„Das ist es nicht“, unterbrach sie ihn mit ersticker Stimme und löste sich aus seinem sanften Griff. Sie wandte sich ab und kleidete sich hastig an, wobei sie hin und wieder unterdrückt schniefte.

Etwas hilflos beobachtete der Andorianer sie dabei. Hatte er einen Fehler gemacht, es so weit kommen zu lassen? Gestern Abend war alles in bester Ordnung gewesen, und heute Morgen nun diese Szene. Kannte sich einer mit Frauen aus.

Sylvie Gerlach war so gut wie fertig, als er schließlich zu ihr schritt und vorsichtig nach ihrer rechten Hand griff. Fragend blickte sie ihn an, wobei noch immer Tränen über ihre Wangen rannen.

„Lass uns bitte darüber reden, Sylvie. Ich möchte nicht, dass etwas endet, bevor es die Chance hatte überhaupt zu beginnen.“

Die junge Frau wischte sich über die Wangen und blickte fragend zu dem Andorianer auf. Schließlich legte sie ihre Hände auf seine Schultern und blickte ihn

inständig an. „Bitte nicht jetzt. Das alles ist so verwirrend - so neu... Ich... ich hatte wirklich nicht damit gerechnet, Cer´Zydar. Wir reden später darüber...“

Sie wandte sich ab, und schritt schnell zum Ausgangsschott. Kurz davor blickte sie sich noch einmal um, bevor sie schnell das Quartier des Andorianers verließ.

Drinne stand ein zutiefst verwirrter Andorianer und blickte auf das geschlossene Schott, bis er eines der beiden leeren Ale-Gläser, vom gestrigen Abend, packte, und es, mit einem andorianischen Fluch, heftig gegen das Schott warf, wo es, mit einem hellen Ton, in unzählige Splitter zerschellte.

* * *

Als Cer´Zydar Taren zusammen mit Sylvie Gerlach, am späten Nachmittag, im Schiff ausgerufen wurde, bestätigte er umgehend. Dabei verwunderte ihn, dass außer ihm ausgerechnet Sylvie von Lieutenant Captain Dharell kontaktiert wurden. Hatten sie, wider Erwarten, etwa doch die Aufmerksamkeit, oder vielmehr, den Unmut ihrer Vorgesetzten, erregt? Er gab seine fruchtlosen Überlegungen auf und machte sich auf den Weg.

Zum selben Zeitpunkt stellte Sylvie Gerlach dieselben Überlegungen an. Mit einem gewissen Grummeln im

Magen ging sie in die Richtung zurück, aus der sie gekommen war.

Als die beiden Gewünschten kurz nacheinander auftauchten, bemerkte Captain Dharell die sorgenvollen Gesichter der beiden. Taren ließ die Antennen etwas hängen und auch Sylvie Gerlach schaute etwas misstrauisch.

Das verwunderte den Captain etwas. Schließlich hatte sie die beiden nicht in den Konferenzraum bestellt, um sie zu degradieren.

„Ich wollte sie beide in einer dringenden Angelegenheit sprechen“, begann die Andorianerin ohne Umschweife. „Sie beide haben Versetzungsanträge zur 5.Taktischen Flotte gestellt. Ich habe eben ich mit Captain Akira Jez-Son von der ARGONAUT gesprochen. Er hat sie beide angefordert und nun ist er auf den Weg hierher. Die ARGONAUT wird in etwa vier Stunden eintreffen und weil der Captain anscheinend unter Zeitdruck steht, sollen sie bei Ankunft abmarschbereit sein.“

Während sich Cer´Zydars Antennen kerzengerade aufrichteten, klappte die Kinnlade der jungen Technikerin nach unten.

So unterschiedlich diese beiden Wesen in Veranlagung und Wesen waren - momentan blickten sich beide mit demselben ungläubigen Zug auf dem Gesicht an, was weniger mit der Nachricht des Captains zu tun

hatte.

Innerhalb weniger Herzschläge erfassten beide, was der Captain gesagt hatte und welche Konsequenz sich daraus ergab. Dann fragten beide gleichzeitig: „Du auch?“

Fast hätte Captain Dharell laut gelacht, als sie zu ahnen begann, was sie hier erlebte. Aber sie beherrschte sich, auch wenn sie sich den Ansatz eines anzüglichen Grinsens nicht ganz verkneifen konnte.

„Ich wünsche Ihnen beiden viel Erfolg unter ihrem neuen Captain. Bitte seien Sie in spätestens vier Stunden abmarschbereit.“

„Aye, Captain“, bestätigten Sylvie Gerlach und Cer 'Zydar Taren, mit derselben sichtlichen Verlegenheit, bei dem Grinsen der Andorianerin.

Nachdem Dharell gegangen war, machten sich die beiden langsam auf den Rückweg, wobei sie eine Weile schwiegen. Erst als sie an einem unbelebten Seitengang vorüberkamen, ergriff Sylvie Gerlach entschlossen den linken Arm des Andorianers und zog den Überraschten schnell mit sich. Mit feucht schimmernden Augen blickte sie den Andorianer an und flüsterte heiser: „Ich dachte, wir... Ich wusste ja nicht...“

Der Andorianer, der seit der Ankündigung des Captains ahnte, warum Sylvie am Morgen so seltsam reagiert hatte, zog sie mit dem rechten Arm zu sich heran und meinte dann gespielt grob: „Halt endlich den Mund.“

Noch bevor die junge Technikerin protestieren konnte, verschloss er ihren Mund mit einem leidenschaftlichen Kuss, sodass nur ein schwaches Seufzen von ihr zu hören war, während sie seinen Kuss heftig erwiderte.

Widerstrebend löste sie sich schließlich von dem Andorianer, wobei Tränen in ihren Augen glitzerten. „Ich dachte, ich würde dich lange Zeit nicht mehr sehen.“

„Ich hatte mich noch nicht endgültig entschieden“, gab der Andorianer zu. „Ich habe überlegt an Bord zu bleiben. Deinetwegen.“ Er wischte sanft über ihre Wangen. „Nun, diese Entscheidung wurde mir eben abgenommen. Ich kann dich unmöglich allein auf die ARGONAUT lassen. Du würdest bestimmt das halbe Schiff auseinandernehmen, wenn niemand auf dich aufpasst.“

Sie lachte befreit und schlug ihm mit der flachen Hand scherzhaft gegen die Brust. Als Stimmen aus dem Hauptgang laut wurden, gingen sie etwas auf Abstand und sammelten sich. Dann meinte die junge Technikerin mit einem gelösten Lächeln: „Kommen sie, Lieutenant, wir sollten unsere Sachen packen, damit der Captain der ARGONAUT nicht sofort ein schlechtes Bild von uns bekommt, weil er auf uns warten muss.“

Taren erwiderte den Gruß der drei vorbeikommenden Techniker und meinte dann, übertrieben dienstlich: „Da haben Sie zweifellos recht, Crewman.“

* * *

U.S.S. ARGONAUT / NCC-96035

Bereitschaftsraum des Captains

Sternenzeit: 58601.4

Nachdem Akira Jez-Son abgeschaltet hatte, blickte er zu seiner bolianischen XO, die auf der bequemen Couch im Bereitschaftsraum des Captains saß. Commander Lirell war das, was man einen mütterlichen Typ nennen konnte, unterstützt durch ihre Rubensfigur. Dennoch brachte sie das jährliche Kampftraining in Schwerelosigkeit mit mehr Geschick hinter sich, als ein Großteil der an Bord befindlichen MACOs.

Der japanische Captain war weit davon entfernt sich vom gemütlichen Äußeren dieser Frau täuschen zu lassen. Diese Bolianerin war ein sehr fähiger Erster Offizier, auch wenn ihr allgemeines Verhalten das krasse Gegenteil zur introvertierten Art des Japaners darstellte. Wie üblich warf sie einen missbilligenden Blick auf die - nach ihrer Meinung - viel zu dürre Gestalt des Captains und meinte: „Sie machen einen halb-verhungerten Eindruck, Sir. Sie sollten unbedingt mehr essen.“

Dann wurde sie übergangslos dienstlich und meinte: „Der neue Captain der VALKYRIE scheint nicht gerade begeistert davon zu sein, seinen Taktischen Offizier

gehen lassen zu müssen, Sir.“

Akira Jez-Son nickte knapp. Mit regloser Miene sagte er bedächtig: „Ich verstehe den Captain. Die Besatzung des Raumschiffes hatte im Farrolan-Asteroidengürtel Verluste zu beklagen. Darunter Captain Alexander Sykes. Andererseits hat dieses Raumschiff keinen Kampfauftrag. Sie wissen selbst, wie knapp wir momentan an Taktischem Personal aller Sparten sind, und wie dringend wir gute Taktische Offiziere, und auch gutes technisches Personal benötigen.“

Der Verlust unseres Taktischen Offiziers im letzten Monat konnten wir leider nicht durch unser eigenes Personal ausgleichen. Der Zweite Taktische Offizier ist gut, aber ein Angriffskreuzer wie die ARGONAUT braucht einen Köhner.“

Die Bolianerin beugte sich etwas vor: „Und Sie glauben, dieser Andorianer von der VALKYRIE ist ein solcher Köhner?“

Der Japaner legte die gespreizten Fingerspitzen aneinander. „Captain Jackson, von der MANASSES hält große Stücke auf ihn. Er bezeichnete Taren als einen Rohdiamanten.“

Ein flüchtiges Lächeln, das bei Jez-Son das Äquivalent eines Heiterkeitsausbruchs darstellte, überflog seine schmalen Lippen als Lirell ihn fragend ansah. Dann erklärte er: „Rohdiamanten müssen geschliffen werden,

damit sie am Ende den höchsten Wert besitzen.“

Die Miene der Bolianerin drückte nun Verstehen aus. „Die irdischen, blumenreichen Vergleiche bereiten mir manchmal Probleme, Sir. Manchmal frage ich mich, wie die Menschen mit so etwas überhaupt klarkommen.“

„Das kann man nicht lernen, Commander Lirell, damit muss man von Kindheit an vertraut sein.“

Der Japaner erhob sich und wirkte für einen Moment abwesend, bevor er Lirell auffordernd ansah. „Ich glaube, ich könnte nun wirklich etwas zu essen vertragen. Möchten Sie mir dabei Gesellschaft leisten?“

Die Bolianerin erhob sich schnell, wobei sie über das ganze Gesicht strahlte. „Endlich kommen Sie ein wenig zur Besinnung, Sir.“

Gemeinsam verließen sie den Bereitschaftsraum und machten sich auf den Weg zur Offiziersmesse des Schiffes der AKIRA-KLASSE.

* * *

Als die U.S.S. ARGONAUT, vier Stunden später, bei DEEP SPACE NINE unter Warpgeschwindigkeit fiel und Captain Akira Jez-Son die Brücke betrat, meldete Commander Lirell: „Sir, wir nähern uns der Station. Die ICICLE ist seit einigen Minuten ebenfalls in der Gegend. Captain Dheran hatte offensichtlich den Nachfolger für

Lieutenant Taren zur VALKYRIE überstellt. Das Schiff nimmt momentan bereits wieder Fahrt auf - offensichtlich hat es Captain Dheran eilig.“

„Haben Sie den Captain der ICICLE jemals dabei erlebt, dass er es *nicht* in irgendeiner Weise eilig hatte irgendwo hinzukommen, Commander?“, fragte Jez-Son humorvoll.

„Nein, Sir“, schmunzelte Lirell. Dann wurde sie wieder dienstlich, als der Transporterchief meldete, dass man sich in Transporterreichweite zur VALKYRIE befand, und der Chief des EXCELSIOR-Schiffes Bereitschaft meldete, Lieutenant Taren und Crewman Gerlach zur ARGONAUT zu überstellen.

„Transport initiieren“, gab sie durch während der Captain eine Verbindung zur VALKYRIE herstellen ließ.

Jez-Son wechselte einige Worte mit dem momentanen Kommandierenden Offizier des Raumschiffes, ein Lieutenant, dessen Name dem Japaner nichts sagte. Er bestätigte auf Lirells Nicken hin die Übernahme, wünschte Erfolg für die Mission der VALKYRIE und ließ dann die Verbindung unterbrechen. Danach wandte er sich an Lirell: „Schicken Sie Taren und Gerlach direkt zu mir, Commander. Sie haben die Brücke.“

Damit wandte er sich ab und betrat wieder seinen Bereitschaftsraum, um sich auf das Treffen mit den

beiden neuen Crewmitgliedern der ARGONAUT vorzubereiten, während das Schiff, auf Lirells Geheiß hin, bereits Kurs auf ihre Heimatbasis nahm.

Epilog

Sternenbasis-375

Gang zu Andockrampe-11

Sternenzeit: 58601.5

Nach ihrer Information sollte die OBERON, das Flaggschiff der Sektorenflotte-Bajor in wenigen Minuten andocken. Das passte ihr sehr gut, hatte sie doch die Möglichkeit erwogen, hier auf ein paar Kollegen von der VALKYRIE zu stoßen. Sie hatte nur vier Stunden Zeit, bevor ihr Schiff nach DEEP SPACE NINE abflog und sie rechtzeitig zum Start der VALKYRIE dorthin zurückbringen würde. Doch sie musste dringend mit Konteradmiral Valand Kuehn reden, um einen aktuellen Bericht abzuliefern. Über die normalen Kanäle, wie bisher, ging das nicht mehr, weil das Auftauchen der VALKYRIE im Farrolan-System und der Angriff auf das Schiff, die Station STRATEGICAL STARBASE 71 quasi in Alarmbereitschaft versetzt hatte. Auch ein Absetzen des Berichtes über einen nicht gesicherten Kanal der Station DEEP SPACE NINE war nicht zu empfehlen gewesen. Eine verdeckte Kommunikation von der VALKYRIE wäre zum momentanen Zeitpunkt ebenfalls aufgefallen. *Welcher Trottel hatte die VALKYRIE ins Spiel gebracht,*

dachte die Agentin frustriert bei sich.

Sie ahnte die Antwort. Admiral Sherman, der Chef des Sternenflotten-Geheimdienstes, hielt sich für brillant. Hin und wieder war er das auch. Aber ein Schiff in das Farrolan-System zu schicken war mächtig daneben gegangen. Shermans erklärter Feind, Admiral Torias Tarun, war jetzt nur noch aufmerksamer geworden und einige seiner besten Untergebenen dazu. Erschwert wurde die Situation dadurch, dass der romulanische Sicherheitschef der Raumstation früher beim Tal'Shiar gewesen war. Wenn also einer wusste, wie das Spionagespiel lief, dann Sub-Commander Enrom Tolaron.

Die junge Bajoranerin strich sich eine dunkelblonde Haarsträhne hinter das Ohr und fixierte die Andockschleuse, durch welche bald die ersten Crewmitglieder der OBERON kommen sollten, mit den Augen. Sie wartete und hoffte, dass Konteradmiral Kuehn sie trotz ihrer Zivilkleidung erkennen würde.

Valand Kuehn hatte inzwischen die OBERON bis an ihre Grenzen belastet. Er war sich dessen bewusst, dass es dennoch knapp werden würde, auf Sternenbasis-375 zu erscheinen, bevor dort Besuch von der VALKYRIE aufkreuzen würde. Damit wäre die Agentin auf der VALKYRIE *verbrannt* gewesen, wie es im Jargon so schön hieß. Kuehn ballte seine Hände zu Fäusten, während sein XO, ein vereinigter Trill mittleren Alters,

meldete: „Sir, wir erreichen in fünf Minuten die Station und werden unter Warp fallen.“

Kuehn gab sich Mühe, sich seine Ungeduld nicht anmerken zu lassen. Commander Delor kannte ihn ohnehin gut genug, um solche Anzeichen zu erkennen, auch wenn sie nicht so offensichtlich waren. „Danke Commander. Halten Sie bitte das Schiff in Bereitschaft, während ich bei Admiral Ross bin. Es kann sein, dass wir sehr schnell wieder aufbrechen werden, um uns mit der PHOEBE zu treffen.“

Der Trill bestätigte: „Aye, Sir.“

Als die OBERON nur noch eine Minute von der Station entfernt war, übergab Kuehn das Kommando an den Trill und begab sich zur rechten Andockschleuse der Primärhülle. Nachdem das Schiff an Andockschleuse-11 angelegt hatte, betätigte Kuehn den Öffnungsmechanismus der Schleusenkammer und betrat die Station.

Wie üblich, nachdem der Krieg beendet war, herrschte hier ein reges Kommen und Gehen. Frachter mit Nachschubgütern und Ersatzteilen machten hier ebenso fest, wie die Raumschiffe der Sektorenflotte-Bajor, oder vereinzelte Raumschiffe anderer Spezies - einige davon sogar aus dem Gamma-Quadranten.

Der hochgewachsene Konteradmiral orientierte sich. Nach einer Weile hatte er entdeckt, wonach er Ausschau

gehalten hatte. Die dunkelblonde, bajoranische Frau strich sich wiederholt ihre Haare hinter die Ohren, ein Zeichen, dass auch sie wusste, wie knapp ihre Zeit bemessen war. Langsam, sodass es nicht ohne weiteres auffiel, näherte er sich der Frau, die ihn erkannte. Erst als er sie fast erreicht hatte, wurde auch die Frau auf ihn aufmerksam, und wandte sich ihm zu.

„Guten Morgen, Konteradmiral“, begrüßte die Bajoranerin den Norweger. Seine, außerhalb des Dienstes recht lockere Art, täuschte gelegentlich darüber hinweg, dass er schon 43 Jahre alt war; ein recht junges Alter für einen Konteradmiral der Sternenflotte.

Mitunter passierte es deswegen, dass man ihn seltsam ansah, weil er die Uniform und Rangabzeichen eines Admirals trug. Lediglich in seinen grau-grünen Augen spiegelte sich sein wahres Alter wider. Eine Kombination, die auf Frauen wirkte, wie er gelegentlich feststellen konnte. Die Agentin wusste hingegen, dass ihr Gegenüber 17 Jahre älter war als sie. „In vier Stunden fliegt die CARL SAGAN von hier ab und ich muss an Bord sein.“

Sie räusperte sich kurz: „Die Lage ist komplizierter, als zunächst angenommen. Sykes hat auf Befehl von Sherman gehandelt. Der Forschungsauftrag war nichts weiter als eine vorgeschobene Ablenkung für die Crew.“

Valand Kuehn warf der Frau einen warnenden Blick

zu, um ihr zu bedeuten, dass es nicht gut war zu laut zu sprechen. Er führte sie in einen unbelebteren Teil der Station. Als sie allein waren, sagte Kuehn mit gedämpfter Stimme: „Die Vorgänge im Farrolan-Asteroidengürtel sind nicht länger aktuell. Sherman hat da die falschen Prioritäten gesetzt. Vordringlich müssen wir jetzt herausfinden, was die Anlage in unser Universum transferiert hat. Sie werden das herausfinden, sobald Sie wieder auf der VALKYRIE sind. Vielleicht hat Sykes etwas gewusst und aufgezeichnet.“

Der Konteradmiral bemerkte den fragenden Blick und erklärte: „Sie werden Nachforschungen anstellen, sobald die Sicherheit der VALKYRIE ihre beendet hat. Sykes war ein kluger Kopf, die Sicherheit wird keinerlei Spuren finden, aber hoffentlich Sie. Aber lassen Sie sich nicht dabei fassen, ihr Gegenspieler ist, solange das Schiff sich nicht einige Bogensekunden vom Cardassianischen Raum entfernt befindet, Enrom Tolaron, und der versteht sich bestens auf unser Spiel. Zudem möchte ich Admiral Torias Tarun aus dieser Angelegenheit heraus halten, wenn Sie verstehen was ich meine.“

„Verstanden, Sir“, bestätigte die junge Frau die Anweisung.

Sie beugte den Kopf nachdenklich zur Seite: „Sub-Commander Tolaron ist nicht das Problem, denke ich. Sobald wir wieder aufbrechen, bin ich außerhalb seiner

Reichweite. Auch hat er nicht so einfach Zugriff auf interne Vorgänge an Bord der VALKYRIE.“

Die Frau überlegte: „Wer mir mehr Sorgen macht, ist der neue Captain - und der Sicherheitsoffizier des Schiffes. Irgendetwas hat bei beiden einen Verdacht geweckt und sie werden jedes Steinchen an Bord umdrehen, das sie finden.“

Sie zog eine Grimasse: „Ich muss vor ihnen die Daten finden, sofern Sykes sie angelegt hat. Und dabei kann ich keine Störmanöver von Sherman gebrauchen. Wegen dieses arroganten Kerls ist ohnehin schon der halbe Sektor auf Alarmstufe-Gelb.“

„Hm... Ich kenne Tia'Lanai Dharell. Sie ist gewitzt also halten Sie diese Andorianerin auf Distanz. Ein übereifriger neuer Captain, der Verdacht schöpft, ist das Letzte was wir brauchen. Um Sherman hingegen habe ich mich bereits gekümmert. Der wird sich hüten, mir noch einmal in die Suppe zu spucken, wenn er klug ist.“

Für einen Moment wurde der Blick des Konteradmirals eiskalt. Dann entspannte er sich wieder und grinste verhalten. „Ein Gutes hat diese Störaktion Shermans allerdings doch. Man wird Sie nicht auf der Rechnung haben. Verhalten Sie sich, nachdem die VALKYRIE von STRATEGICAL STARBASE 71 aufgebrochen ist möglichst still und beobachten sie nur. Werden Sie am besten erst nach einigen Tagen aktiv, wenn sich alles

nach dem Start etwas eingependelt hat.“

Er machte eine kurze Gedankenpause, bevor er hinzufügte: „Sie brauchen den Abflug der VALKYRIE übrigens nicht zu bestätigen. Ich werde wissen, wann das Schiff startet.“

Er ließ offen, was er damit meinte und fragte: „Benötigen Sie sonst noch etwas?“

Die Frau nickte. „Ich benötige ein umfassendes Psychoprofil von Sykes. Es wird mir helfen, Ihren Auftrag erfolgreich ausführen zu können.“

Valand Kuehn blickte die Bajoranerin ernst an. „Sie bekommen die Daten auf dem üblichen Weg von mir zugespielt.“

Damit gab er ihr unauffällig ein kleines PADD. „Darauf sind die aktuellen Verschlüsselungs-Codes. Lernen Sie diese und vernichten Sie das PADD anschließend. Achten Sie auf die Personen die früher in Sykes' direktem Umfeld agiert haben. Ich denke da vor allem an Freunde an Bord.“

Die Frau nickte erneut. „Natürlich, Sir.“ Sie war froh, dass sie nicht Shermans direktem Befehl unterstand. Sie wäre zwar nie so weit gegangen zu behaupten, dass der Admiral unfähig war, aber sein ständiges Einmischen ging ihr auf die Nerven. Sherman war als Kontrollfanatiker bekannt und das war gerade beim Geheimdienst nicht sehr von Vorteil. Meistens mussten die Agenten vor Ort

schnelle Entscheidungen treffen, ohne Rückfragen.

Das hatte Admiral Frank Damon Sherman nie behagt. Darum war er auf diesem Posten falsch, nach ihrer Meinung. An der Reaktion des Konteradmirals hatte sie geglaubt zu erkennen, dass dieser ihre Meinung, in dieser Hinsicht, zuteilen schien. Valand Kuehn selbst war in dieser Hinsicht anders. Der Norweger gab ihr den nötigen Freiraum in den täglichen Entscheidungen. Er wusste, dass sie eine Expertin war und so behandelte er sie auch.

„Haben sie sonst noch etwas für mich, Sir?“

Kuehn musterte die Agentin ernst und antwortete dann: „Nur eins noch: Sollten Sie, oder die VALKYRIE in eine prekäre Lage geraten und Hilfe von außen notwendig werden, dann übermitteln Sie der Sektorenflotte-Bajor das Code-Wort: COBRA - und ich werde die Angelegenheit übernehmen. Ansonsten wünsche ich ihnen viel Glück. Halten Sie sich bedeckt und agieren Sie umsichtig.“

„Danke, Sir, ich schicke Ihnen eine Holo-Postkarte aus dem Cardassianischen Sektor“, erklärte die Bajoranerin grinsend. Dann verschwand sie in der Menge.

Valand Kuehn blickte ihr nachdenklich hinterher. Ein Übergriff aus dem Spiegeluniversum, den er und seine Vertrauten in ihren schlimmsten Befürchtungen erwartet hatten, hatte stattgefunden. Die Frage war, wie lange diese Leute bereits im Primäruniversum agierten, ohne

dass er davon wusste.

Valand Kuehn hatte eine bestimmte Ahnung, aber er war sich nicht sicher. Der Auftrag, den er seiner Agentin eben gegeben hatte, sollte in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen. Er hoffte auf baldige Resultate, aber gleichzeitig fürchtete er sich vor ihnen, denn sie würden ihm vermutlich nicht gefallen. Es würde eine Ausweitung des momentanen Krieges bedeuten. Ein Krieg, über die Grenzen von Universen hinweg, den die Föderation, sollten seine düsteren Ahnungen Wirklichkeit werden, selbst mit ihren jetzigen Alliierten, den Romulanern und Klingonen, höchstwahrscheinlich nicht würden gewinnen können...

ENDE